

Andrea Gaube | Rebecca Heypeter (Hrsg.)

GARTEN DER METROPOLEN

Raumentwicklung und Lebensqualität in ländlichen Regionen
in Mecklenburg-Vorpommern – Forschungsbericht

Abbildung 1: Landschaft bei Kahlenberg 2015 (Deckblatt)

Gewidmet

Gertrud Cordes (1955 – 2021)

Engagierte Akteurin für eine behutsame Entwicklung des ländlichen Raums

Hintergrund und Danksagung

Das Wahlpflichtmodul gründet auf dem von Prof. Dipl.-Ing. Andrea Gaube geleiteten Forschungsprojekt „Garten der Metropolen – Raumentwicklung und Lebensqualität in ländlichen Regionen, untersucht an der Region Westmecklenburg“, welches die Gründe untersucht, aus denen Menschen in den Garten der Metropole Hamburg kommen, dort leben und welche Grundsätze sich daraus für die zukunftsfähige Entwicklung der Räume ergeben. Der von der Akademie für Nachhaltige Entwicklung (ANE) geprägte Begriff des „Gartens der Metropolen“ definiert dabei ein Leitbild für die Region zwischen Hamburg, Berlin und Szczecin (Stettin).

Ein besonderer Dank gilt allen beteiligten InterviewpartnerInnen für Ihre Mitarbeit und die spannenden Einblicke hinter die Kulissen der vorgestellten und nicht vorgestellten Projekte.

Ebenso bedanken wir uns für die Unterstützung aller weiteren Beteiligten, insbesondere bei Dr.-Ing. Eberhardt Blei, Prof. Dipl.-Des. Olaf Fippinger, Prof. Dipl.-Graf. Hanka Polkehn und Dipl.-Soz. Andreas Willisch.

Mitwirkende

Projektleitung Prof. Andrea Gaube, Dipl.-Ing.

Bearbeitung Dr.-Ing. Eberhardt Blei (Teil I 3)
Prof. Andrea Gaube, Dipl.-Ing. (Teil I 1,2,4,5,6,7, Fazit)
Rebecca Heypeter, M.Sc. Dipl.-Des. (FH) (Teil II, Teil III, Teil IV | Gestaltung Portal)
Katharina John, M.A.

Mitarbeit Steffen Altmann, M.A. (Karten, Datenbank, Portal)
Mike Horn, M.A. (Datenbank)
Lydia Palitschka (Fotografie, Portal)
Marvin Richter, B.A. (Recherche, Auswertung, Datenbank)
Wiebke Untiedt, M.A. (Datenbank)

Unterstützung Prof. Olaf Fippinger, Dipl.-Des.
Prof. Hanka Polkehn, Dipl.-Graf.
Andreas Willisch, Dipl.-Soz.
Jürgen Debold | Geodatenzentrum NWM
Yvonne Rowoldt, Dipl.-Ing. (FH)
Zusammenarbeit Geodatenzentrum und
Wirtschaftsförderung NWM
IHK Schwerin
Mittelstand 4.0

Inhaltsverzeichnis

9	Teil I Problemdarstellung
10	1 Einführung
12	2 Zielstellung und Methodik
14	3 Perspektiven und Leitbilder der Entwicklung ländlicher Räume im Kontext zur Metropolregion
22	4 Positionen zu landespolitischen Rahmenbedingungen im Kontext „Garten der Metropolen“
28	5 Besonderheiten des Untersuchungsraumes – Thesen zu dessen Entwicklungschancen
28	5.1 Abgrenzung
28	5.2 Naturräumliche und baukulturelle Qualitäten
32	5.3 Soziale Besonderheiten
33	5.4 Wirtschaftliche Situation
34	5.5 Mobilität und Daseinsvorsorge
37	5.6 Alternatives und kreatives Potenzial
39	5.7 Planungskultur
48	6 Meinungen zur Landflucht
52	7 Szenarios für die Entwicklung des Gartens der Metropolen
57	Teil II Untersuchungsbereich alternative Initiativen und Unternehmen
58	8.1 Motivation und Studienangebot
59	8.2 Methodik
62	8.3 Karte der Unternehmens- und Initiativstandorte
64	8.4 Interviews und Fragebogen
72	8.5 Auswertung und Erkenntnisse
84	8.6 Auszug aus Studienarbeiten

143	Teil III Untersuchungsbereich Routen in der Region
144	9.1 Routen als Netzwerke und Regionspräsentation
145	9.2 Methodik und Umsetzung
146	9.3 Auszug aus Studienarbeiten
161	Teil IV Öffentlichkeitsarbeit
162	10 Website / Portal
162	10.1 Ziele und Anspruch
164	10.2 Vorstellung des Landes
168	10.3 Anbieterpräsentation
170	10.4 Routendarstellung und Anbieterverknüpfung
172	11 Veranstaltungen und Seminare
176	12 Übergeordnete Ziele und Ausblick
183	Fazit
	Anhang
186	Abkürzungsverzeichnis
189	Abbildungsverzeichnis
199	Literatur- und Quellenverzeichnis
	Impressum

Teil I

Problemdarstellung

1 Einführung

Die Städte sind seit Jahrhunderten die Zentren kultureller und wirtschaftlicher Entwicklung und damit auch Zentren der Innovation. Der Anteil der Weltbevölkerung, der in Städten lebt, ist im vergangenen Jahrhundert enorm gestiegen und wächst vor allem in den Metropolen der Schwellen- und Entwicklungsländer weiterhin rasant an, wogegen das Wachstum in den hoch entwickelten Industrieländern sich moderater gestaltet. Dieser Entwicklung scheinen jedoch auch Grenzen gesetzt zu sein, die mit dem weltweiten Ressourcenverbrauch einhergehen. Klimawandel, Bevölkerungswachstum und gerechter Zugang zu Ressourcen sind globale Herausforderungen des 21. Jahrhunderts, auf die unsere Gesellschaft eine Antwort finden muss.

Die Metropolenforschung ist auch in diesem Zusammenhang zu sehen und steht seit vielen Jahren im Mittelpunkt der Stadt- und Raumforschung. Es gibt europaweit übergreifende Forschungsthemen und gemeinsame Projekte, die auch die Disparitäten in der Raumentwicklung thematisieren (vgl. BUNDESINSTITUT 2013). Dabei geht es einerseits um unterschiedliche Entwicklungen zwischen Metropole und deren Region, andererseits um wachsende und schrumpfende Metropolen.

Gesellschaftliche Umbruchsituationen haben in den vergangenen 30 Jahren weltweit zu enormen Veränderungen auch in der Raumentwicklung geführt. Wanderungsbewegungen innerhalb Europas sowie Flüchtlingsströme weltweit führen zu An siedlungsdruck in hoch entwickelten Demokratien, der prognostisch nie vorausgesagt wurde. Alle Statistiken zur Raumentwicklung werden derzeit

nicht nur in Deutschland weitestgehend widerlegt, da sich die Rahmenbedingungen verändern. Der Zugang zu Ressourcen bringt politische und soziale Konsequenzen mit sich, die zu den aktuellen Wanderungs- und Flüchtlingsbewegungen führen. Damit einher gehen auch Veränderungen des sozialen Miteinanders und der Lebensstile in Metropolen wie in den ländlichen Räumen.

Nachhaltige Entwicklung und Resilienz sind derzeit die öffentlich diskutierten übergeordneten Leitbilder für die StadtLand-Entwicklung. Sie werden vor allem im Zusammenhang mit dem Klimawandel und diesbezüglichen Gegenstrategien und Anpassungen, der Erhaltung der Biodiversität, der Innenentwicklung der Siedlungen und der Generationengerechtigkeit thematisiert. Dabei spielen das bürgerschaftliche Engagement und die Möglichkeiten der Teilhabe eine wichtige Rolle.

Rund 50 Prozent der Menschen in Deutschland wohnen in ländlichen Räumen. Diese ländlichen Räume können ihren Charakter nur dann erhalten, wenn sie eine wirtschaftliche Bedeutung haben. Diese wirtschaftliche Bedeutung ist wiederum die Voraussetzung dafür, dass die kulturelle und die gesamtgesellschaftliche Bedeutung gestärkt werden (vgl. MERKEL 2007). Da in Mecklenburg der Anteil der im ländlichen Raum lebenden Personen deutlich höher ist, kommt der hier aufgeworfenen Thematik eine besondere Bedeutung zu. Während die Stadt- und Raumforschung wie auch die Politik sich nach wie vor auf die Entwicklung der unmittelbaren Metropolenräume und zentralen Orte konzentrieren, soll mit dieser Arbeit verstärkt

der eher unterentwickelte und schwach besiedelte ländliche Raum betrachtet werden, der jenseits der großen Ballungsräume viele Entwicklungspotenziale für andersartige Lebensformen und -kulturen in sich birgt und auch Qualitäten der Disparitäten deutlich macht.

Daher sollte es Ziel sein, die unterschiedlichen Qualitäten zwischen Metropolen und ländlichen Räumen herauszuarbeiten und zu stärken. Nur so kann die Diversität der Räume auch von Menschen unterschiedlicher Lebensansprüche optimal angenommen und mit Leben erfüllt werden. Die dafür erforderlichen Rahmenbedingungen sollen ebenfalls thematisiert und an Beispielen dargestellt werden.

2 Zielstellung und Methodik

Das hier vorgestellte Forschungsprojekt wurde von der Hochschule Wismar im Rahmen der hochschul-internen Forschungsförderung und des Bundesförderprogramms Mittelstand 4.0 unterstützt. Es ist die Fortsetzung langjähriger Auseinandersetzungen mit der Entwicklung des ländlichen Raums und der Stärkung der Regionen. Die Autorinnen und Autoren beziehen sich auf die Arbeit des seit 2008 agierenden Wissenschaftsverbands „Netzwerk lokale Lebenskultur e.V. – Verein zur integrativen StadtLand-Entwicklung“, des Regionalen Planungsverbandes Westmecklenburg, des Verbands Mecklenburgische Ostseeküste und der Regionalgruppe der SRL.

Das Ziel der Forschungsarbeit besteht darin,

- die Angebote und Qualitäten im GARTEN DER METROPOLEN zu dokumentieren bzw. zu beschreiben und
- exemplarisch zu ermitteln, warum Menschen und Gruppen temporär oder für immer in den Untersuchungsraum kommen bzw. dort bleiben und worin ihre Motive dafür liegen bzw. ihre Gründe bestehen.

Ableitungen für die weitere Untersuchung (Forschung) und für die Präsenz- und postgraduale Lehre sind dabei herauszuarbeiten. Daraus ergibt sich die übergeordnete Thematik der Arbeit, wie sich aktuelle Entwicklungen ausgehend von der Planungsregion Westmecklenburg in ganz Mecklenburg-Vorpommern widerspiegeln, welche Raumwirkungen zu erwarten sind und welche Lebensqualitäten sich entwickeln können.

Wie werden notwendige Transformationsprozesse geführt, angeeignet bzw. toleriert?

Die empirischen Untersuchungen sollen dazu beitragen, gesellschaftlich bedingte regionale Veränderungen für ländliche Regionen sowie neue Strategien für deren Entwicklung aufzuzeigen. Im Untersuchungsraum geht es vor allem um Räume, die eine stark rückläufige Wirtschaftsstruktur und demografische sowie soziale Veränderungen zu verzeichnen haben.

Dazu wurden folgende Forschungsfragen gestellt:

- Warum führt die Metropolenregion zu großen und nicht unbedingt berechtigten Erwartungen an eine positive Ausstrahlung der Besonderheiten der Metropole auf die umgebenden ländlichen Regionen?
- Sollte es nicht vielmehr um die Einzigartigkeit und Erhaltung der ländlichen Region mit neuen Leitbildern im Kontrast zur Metropole gehen?
- Ist der GARTEN DER METROPOLEN nicht vielleicht einzigartig mit den ökonomischen, ökologischen, sozial-räumlichen und gestalterischen Potenzialen?
- Wie werden die endogenen Entwicklungspotenziale als stabile Elemente einer Region gesichert?
- Kann mit herkömmlichen Methoden die Einzigartigkeit erkannt und weiterentwickelt werden?

Um diesen Fragen nachzugehen, wurden verschiedene Leitbilder zum GARTEN DER METROPOLEN untersucht (vgl. 3 Perspektiven und Leitbilder der Entwicklung ländlicher Räume im Kontext zur Metropolregion: 14), der „GARTEN DER METROPOLEN“ definiert und zahlreiche Projekte dieses Gartens untersucht.

Dabei wurden besondere Qualitäten herausgearbeitet, die Verbindung zu den Metropolen deutlich gemacht und Leitbilder zur Entwicklung erarbeitet.

Es wurden Akteursgruppen und Personen (Milieus) der einzelnen Themengruppen in Vorbereitung auf die Befragung (Interview und/ oder Fragebogen) ermittelt, die das Spektrum des Themas widerspiegeln können. Dazu erstellte Fallstudien sind Grundlage für weiterführende umfassende Befragungen von alternativen Angeboten in der Untersuchungsregion. Die Fallstudien und deren Methoden werden genauer in Teil II beschrieben (vgl. 8 Untersuchungsbereich alternative Initiativen und Unternehmen: 57).

Um repräsentative Projekte für weiterführende Fallstudien und Befragungen auswählen zu können, wurde eine Datenbank verschiedenster alternativer und kreativer Projekte erstellt, die kontinuierlich aktualisiert und ausgebaut wird. Mithilfe der Datenbank wird es möglich, innovative Standorte zu verräumen. Auf dieser Grundlage sollen langfristig Abhängigkeiten von Siedlungsentwicklung und verschiedensten Bildungs-, Versorgungs- und Mobilitätsangeboten sowie diversen Netzwerkstrukturen untersucht und visualisiert werden.

Mit dem Portal GARTEN DER METROPOLEN wird ein Angebot geschaffen, das den peripheren ländlichen Raum mit all seinen soziokulturellen und sozio-ökonomischen Qualitäten und Besonderheiten präsentiert und aktiv vernetzt. Längerfristig unterstützt dieses Portal die Forschungsarbeit (vgl. 10 Website / Portal: 162). Es kann so der Nachweis der Sinnhaftigkeit dezentraler Siedlungsentwicklung erfolgen und wissenschaftlich fundierte Grundlagen für eine sozialräumliche nachhaltige Umorientierung in der Regionalentwicklung gelegt werden.

Deshalb sind Ortschaften ohne zentralräumliche Funktionen, Ankergemeinden und die Grundzentren (Orte unterhalb der Landesplanung) Schwerpunkte der Betrachtung. Das Wechselverhältnis von sozialer und infrastruktureller Ausstattung, der Daseinsvorsorge, genauso wie Bodenpolitik zum Ansiedlungsverhalten sind von besonderem Interesse und werden die Struktur des Portals beeinflussen.

Mit der Szenariotechnik werden unterschiedliche Entwicklungsmöglichkeiten aufgezeigt, die sich durch unterschiedliche politische Orientierungen als Chance herausgestellt haben. Die Szenariotechnik ist eine bewährte Prognosemethodik, die für raumbezogene Wissenschaften und als Politikberatung besonders geeignet ist (vgl. STIENS 2005).

Das gesamte Projekt soll Modellcharakter haben und kann auf weitere Planungsregionen – auch mit anderen sozioökonomischen Grundvoraussetzungen – übertragen werden.

3 Perspektiven und Leitbilder der Entwicklung ländlicher Räume im Kontext zur Metropolregion

Das Leitbild „GARTEN DER METROPOLEN“

Die Forschungsgruppe GARTEN DER METROPOLEN hat sich zunächst mit der Auswertung der Arbeits- und Forschungsergebnisse zum LEITBILD GARTEN DER METROPOLEN beschäftigt. Hierzu wurden die Überlegungen und Konzeptionen der

- ANE Akademie für Nachhaltige Entwicklung und von
- Prof. Dr. Helmut Klüter

analysiert.

Dr. Wolf Schmidt hat sich in einem Gastbeitrag mit den Dörfern im „GARTEN DER METROPOLEN“ beschäftigt. Die von ihm aufgeführten Qualitäten und Anforderungen werden im Überblick dargestellt.

Der Begriff soll ursprünglich auf die Thönes Natur Fleischhandels GmbH zurückgehen (vgl. THÖNES). Der Begriff GARTEN DER METROPOLE wurde von der ANE aufgegriffen und als GARTEN DER METROPOLEN auf Berlin, Hamburg und Stettin (Szczecin) ausgeweitet.

Die Akademie für nachhaltige Entwicklung beschreibt auf ihrer Website den GARTEN DER METROPOLEN durch fünf Leitziele (vgl. NACHHALTIGKEITSFORUM 1).



Die ANE formuliert auf ihrer Website sieben Thesen zur Nachhaltigkeit im Garten der Metropolen (vgl. NACHHALTIGKEITSFORUM 2). Die Leitziele sind im Zentrum von Abbildung 3 dargestellt, Ableitungen aus den Leitzielen sind peripher zugeordnet. Die These 5 der ANE ist zentral abgebildet:

Das Leitbild GARTEN DER METROPOLEN als regionales Synonym für Nachhaltigkeit in den Metropolenräumen.



Abbildung 2: ANE Garten der Metropolen (S. 14)

Abbildung 3: Garten der Metropolen – regionales Synonym für Nachhaltigkeit (Akademie für nachhaltige Entwicklung) (S. 15)

Aus regional-, sozial- und wirtschaftsgeografischer Perspektive hat sich Klüter über mehrere Jahre mit dem Leitbild GARTEN DER METROPOLEN beschäftigt. Die Abbildungen 4 und 5 wurden aus dessen Beiträgen generiert (vgl. KLÜTER 2012a; KLÜTER 2012b; KLÜTER 2014a; KLÜTER 2014b; KLÜTER 2014c; KLÜTER 2015a; KLÜTER 2015b; KLÜTER 2015c).

In Abbildung 6 auf den grünen Karten werden Aspekte des GARTENS DER METROPOLEN und die Metropolen (sowie die Regiopole Rostock) selbst benannt, auf den roten Karten Anforderungen an die Landespolitik und die Landes- und Regionalplanung formuliert.

Den Begriff GARTEN DER METROPOLEN greift Klüter auf und formuliert für das neue Leitbild Aufgabenstellungen für die Landes- und Regionalentwicklung (vgl. KLÜTER 2012b: Abb. 15; KLÜTER 2012a: Folie 38). Bei Klüter zeichnet sich der GARTEN DER METROPOLEN durch mehrere Qualitäten aus (vgl. Abbildung 4).

Klüter formuliert, dass mit dem neuen Leitbild GARTEN DER METROPOLEN „das resignative, fatalistische de-facto-Leitbild vom ‚Demographischen Wandel‘“ für die ländlichen Räume in Nordostdeutschland ersetzt werden kann (KLÜTER 2015c: Folie 50).

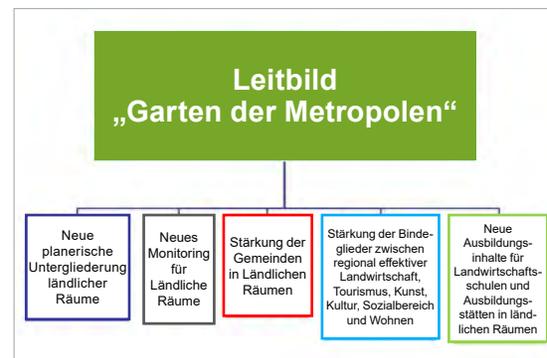
Diesbezüglich werden verschiedene Anforderungen formuliert (vgl. Abbildung 5).

Schmidt bietet vielfältige Betrachtungs- und Entwicklungsebenen in seinem Beitrag „Dörfer im ‚Garten der Metropolen‘“ an, die in Abbildung 7 aus Sicht der AutorInnen dargestellt sind und nicht im Einzelnen referiert werden (SCHMIDT 2015: 88ff).

„Garten der Metropolen“ als neues Leitbild

„Garten der Metropolen“ verbindet

- den **Freizeit- und Erholungswert ländlicher Räume** für die Einwohner der Agglomerationen Berlin, Hamburg, Rostock und Szczecin
- mit **qualitativ hochwertigem Wohnen und Arbeiten** vor ländlicher Kulisse,
- mit einem **regional angepassten Produktions- und Dienstleistungssektor**, einschließlich urbaner Sektoren, bei denen der Arbeitsplatz nicht oder zeitweise nicht mehr city-gebunden zu sein braucht,
- und mit einer **regional effektiven Landwirtschaft**.
- Eine derartige überwiegend klein- und mittelbetrieblich strukturierte Landwirtschaft bedient mit der **Erzeugung hochwertiger, ökologisch einwandfreier Produkte die Nachfrage der eigenen Bevölkerung und der Metropolen**.



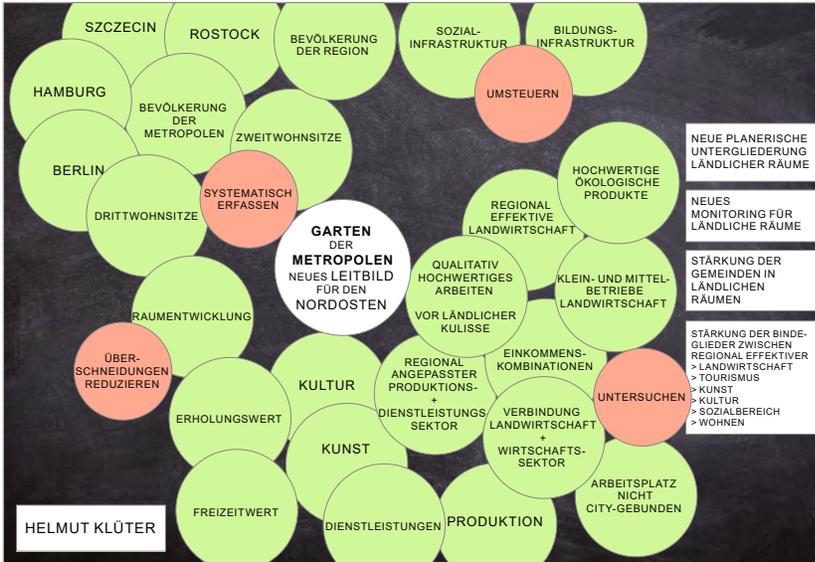
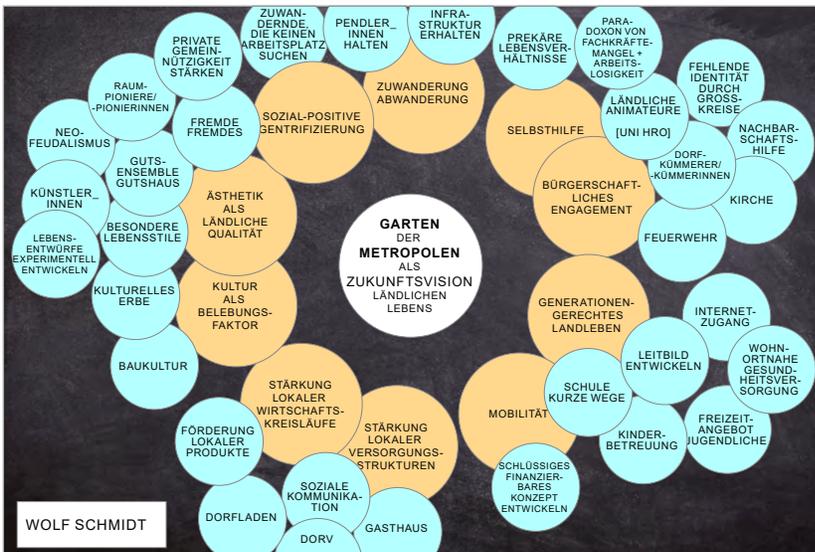


Abbildung 4: Klüter 2015c, Folie 49 (S. 16 oben)

Abbildung 5: Leitbild Garten der Metropolen - Klüter 2015c, Folie 51 (S. 16 unten)

Abbildung 6: Garten der Metropolen - Neues Leitbild für den Nordosten | Grundlage: Helmut Klüter (S. 17 oben)

Abbildung 7: Garten der Metropolen als Zukunftsvision ländlichen Lebens | Grundlage: Wolf Schmidt (S. 17 unten)



Aus der analysierten Literatur und den eigenen, zum Teil langjährigen Praxis-, Lehr- und Forschungserfahrungen hat die Forschungsgruppe im Hinblick auf

- die Untersetzung und Ausgestaltung des Leitbildes GARTEN DER METROPOLEN und
- die Untersuchungsmethodik

ihre Begriffsdefinition für das Leitbild entwickelt.

Dabei schließt sie sich den Überlegungen der genannten AutorInnen grundsätzlich an und fügt neue Aspekte hinzu.

Die Arbeitsthesen zum Leitbild GARTEN DER METROPOLEN der Forschungsgruppe werden aus der Perspektive der gesellschaftlichen Dimension und Transformation sowie des Paradigmenwechsels für ein neues Land-Stadt-Verhältnis, namentlich von ländlich-peripherem Raum und Metropole vorgetragen. Hinweise zu ordnungspolitischen Rahmensetzungen (vgl. *ORDNUNGSPOLITIK 2020*) werden den Aussagen zugeordnet.

Der GARTEN DER METROPOLEN ist eine Metapher für einen metropolennahen Raum mit Qualitäten, über die die Metropolen selbst nicht verfügen.

Die Metapher GARTEN ist ein positiv besetztes Leitbild und wird mit Eigenschaften wie Natur, Landschaft, Entspannung, Betätigung, gemeinschaftliches Arbeiten, Experimentieren, das „Feld bestellen“, Blühen, Wachsen, Ernten, Genießen, Pflegen, Struktur und vielem mehr assoziiert.

Der GARTEN DER METROPOLEN ist eine Vision, die neben dem bereits Erreichten dann Gestalt annehmen wird, wenn das Leitbild GARTEN DER METROPOLEN:

- konzeptionell weiter untersetzt wird
- Eingang in die regionale Raumentwicklung findet
- Leitlinie des landes-, regional- und kommunalpolitischen Handelns wird
- in der Metropolregion von Handelnden kooperativ ausgestaltet wird
- von den Bürgerinnen und Bürgern akzeptiert und gelebt wird, also von unten ausgestaltet wird.

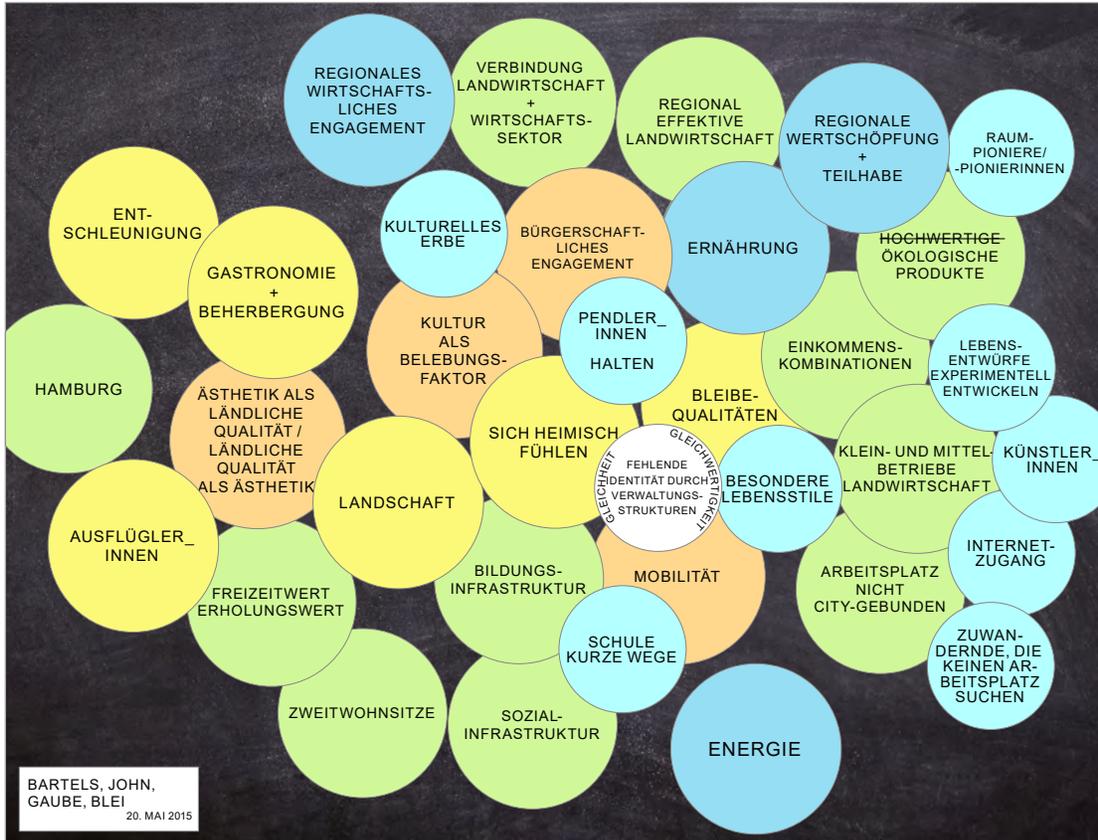


Abbildung 8: Begriffsdefinition GARTEN DER METROPOLEN nach Bartels, John, Gaube, Blei vom 20. Mai 2015

1. Der GARTEN DER METROPOLEN zeichnet sich durch eine beeindruckende Geschichte und „Denkmal-Landschaft“ aus – er dokumentiert die ländliche Baukultur in vorbildlicher Weise.
2. Der GARTEN DER METROPOLEN ist ein Raum der Kunst und Kultur.
3. Der GARTEN DER METROPOLEN bietet einen hohen Freizeit- und Erholungswert.
4. Der GARTEN DER METROPOLEN steht für eine hohe Lebensqualität. Der Raum bietet vielfältige Möglichkeiten für die Verwirklichung verschiedenster Lebensstile.
5. Der GARTEN DER METROPOLEN ist Raum für Entschleunigung und kann Raum für „psychische Stabilität“ von Menschen und Gesellschaften werden.
6. Der GARTEN DER METROPOLEN steht für die Neudefinition und Gestaltung des Raumes durch lokale Gesellschaften.
7. Der demografische Wandel stellt für den GARTEN DER METROPOLEN kein Problem dar; er ist eine Chance.
8. Der GARTEN DER METROPOLEN ist ein geeigneter Raum, Inklusion, Integration und Barrierefreiheit zu leben.
9. Im GARTEN DER METROPOLEN wird mit den regional verfügbaren wie auch den nichtregionalen Ressourcen schonend umgegangen.
10. Der GARTEN DER METROPOLEN entwickelt sich zu einer Energieüberschussregion auf nachhaltiger Grundlage.
11. Der GARTEN DER METROPOLEN muss eine Energieteilhaberegion werden.
12. Der GARTEN DER METROPOLEN ist ein resilienter Raum.
13. Der GARTEN DER METROPOLEN wird zum Gleichnis für Suffizienz.
14. Zum GARTEN DER METROPOLEN wird eine regional effektive, Natur und Ressourcen schützende Landwirtschaft gehören.
15. Der GARTEN DER METROPOLEN steht für gesunde Ernährung, hochwertige Nahrungsmittel und kulinarischen Genuss.
16. Der GARTEN DER METROPOLEN kann durch eine Leitbild bezogene bodenpolitische Konzeption zum Zukunftsraum werden.
17. Der GARTEN DER METROPOLEN steht für regionale Wertschöpfung und befördert regionale Wirtschaftskreisläufe.

18. Der GARTEN DER METROPOLEN ist ein Raum für kleine und mittlere Unternehmen sowie gut funktionierende Netzwerke.
19. Der GARTEN DER METROPOLEN zeichnet sich durch die Inwertsetzung von Natur und Landschaft aus.
20. Der GARTEN DER METROPOLEN bietet Raum für „geteilte Arbeit“: Die Kombination von verschiedenen Berufen, bezahlter und unbezahlter Gemeinwesenarbeit.
21. Der GARTEN DER METROPOLEN soll der unternehmensnahen Nachhaltigkeitsforschung Raum bieten (biogene Rohstoffe, Züchtung, Arten- und Klimaschutz).
22. Der GARTEN DER METROPOLEN steht für Tausch von Leistungen und Produkten, die das Gemeinschaftliche und das Regionale befördern (z.B. Zeitbanken, Regionalgeld, Ausleihstationen).
23. Der GARTEN DER METROPOLEN bietet beste Voraussetzungen für gute Nachbarschaften und gegenseitige Hilfe.
24. Der GARTEN DER METROPOLEN steht für die Selbstverwirklichung der Einzelnen.
25. Im GARTEN DER METROPOLEN bildet sich partizipative Demokratie in der Breite heraus.
26. Der Siedlungsstruktur des GARTENS DER METROPOLEN ist eine administrativ-politische Entsprechung zu geben.
27. Der GARTEN DER METROPOLEN zeichnet sich durch höchste Standards der Mobilitäts- und Kommunikationsinfrastrukturen aus.
28. Der GARTEN DER METROPOLEN ist dünner als andere Räume besiedelt und braucht eine spezifische Bildungs- und Sozialinfrastruktur.
29. Der GARTEN DER METROPOLEN ist attraktiv für Zweitwohnsitze und damit Sprungbrett zum Erstwohnsitz.
30. Der GARTEN DER METROPOLEN bringt eine neue Qualität von Ländlichkeit hervor.

4 Position zu landespolitischen Rahmenbedingungen im Kontext „Garten der Metropolen“

Das Landesraumentwicklungsprogramm Mecklenburg-Vorpommern stellt die landespolitische Orientierung für die Landesentwicklung des Untersuchungsraums dar und wird ca. alle zehn Jahre fortgeschrieben. „Die heutigen Rahmenbedingungen sowie geänderte rechtliche Grundlagen erfordern die Fortschreibung des Programms; dem wird mit dem vorliegenden Landesraumentwicklungsprogramm Mecklenburg-Vorpommern Rechnung getragen“ (LANDESRAUMENTWICKLUNGSPROGRAMM MV 2016: 5).

Das Landesraumentwicklungsprogramm 2016 entstand, ohne dass ein Landes-Raumordnungsbericht als Bestandserfassung der aktuellen Situation erarbeitet wurde. Das aktuelle Landesraumentwicklungsprogramm dient der Neuorientierung für Entwicklungsstrategien verschiedener Raumkategorien unter dem Blickwinkel der Globalisierung und demografischer Veränderungen durch Rückgang und Alterung (vgl. LANDESRAUMENTWICKLUNGSPROGRAMM MV 2016: 5).

Aus Sicht der Forschungsthematik wurden verschiedene Unkorrektheiten bzw. undifferenzierte Darstellungen festgestellt, die als Stellungnahme zum Entwurf des LEP dem zuständigen Ministerium im Rahmen des 2. Beteiligungsverfahrens zugestellt wurde:

Die Thematik „Garten der Metropolen“ ist insofern interessant, weil mit der Ausgestaltung des Begriffs ein Leitbild für die Entwicklung der ländlich peripheren Räume Mecklenburg-Vorpommerns mit Bezug zu den drei Metropolregionen Hamburg, Berlin, Szczecin und zu der Regiopole Rostock geschaffen werden sollte.

Das Statistische Landesamt teilt in der Pressemitteilung vom 27. August 2015 mit, dass die Bevölkerung in Mecklenburg-Vorpommern im Jahr 2014 um 2.633 Personen angewachsen ist. Dies ist erstmals seit 1988 eine Steigerung der Einwohnerzahlen zum Vorjahr. Diese Entwicklung übersteigt selbst die optimistischste Prognose (vgl. STATISTISCHES AMT Presse).

Wenn damit nicht gleich die demografische Struktur grundsätzlich geändert wird, so sollten die Phänomene der sich ändernden politischen Rahmenbedingungen und der Zuwanderung sowie der geringeren Sterberate und der höheren Geburtenrate im Land im Jahr 2014 im Verhältnis zum Vorjahr zur Kenntnis genommen und nach den Ursachen und Wirkungen gefragt und in den darauf folgenden Jahren angemessen untersucht werden.

Daraus folgende Anforderungen an Notwendigkeiten der Siedlungsentwicklung sind dringend zu berücksichtigen. Zum 31. August 2015 wurden für die ersten acht Monate durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge bundesweit bereits 256.938 Asylanträge (vgl. STATISTIK BRD 2015: 4) ausgewiesen, die eine Chance für die Entwicklung

der peripheren Räume dann darstellen, wenn es gelingt, die Zuwandernden aktiv in vorhandene und zu entwickelnde Strukturen einzubinden und dafür entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen. 2020 stellt sich der Zuwanderungs- bzw. Abwanderungssaldo nach bzw. von Deutschland positiv dar. Der Wanderungsüberschuss beträgt 220.251 Menschen (vgl. STATISTA 2021a).

Die jüngste Bevölkerungsstatistik vom 31.12.2020 weist für Mecklenburg-Vorpommern 1.610.774 EinwohnerInnen aus. Das ist ein Plus zum Vorjahr von 2.636 EinwohnerInnen, welches sich als Ergebnis von Wanderungsüberschuss zu Sterbeüberschuss darstellt (vgl. STATISTISCHES AMT 2021a).

Zudem spielen die Nebenwohnsitze/ Zweitwohnsitze in der Statistik und im LEP nach wie vor keine Rolle, obgleich diese im Hinblick auf die Siedlungsentwicklung eine nicht zu übersehende Bedeutung erlangt haben.

Mit dem Leitbild „GARTEN DER METROPOLEN“ können sich abzeichnende Trends einzelner sozialer Milieus und Lebensstile verbunden mit Ruhe, Naturnähe, Subsistenzwirtschaft, kultureller und künstlerischer Betätigung, kombinierter Einkommenstätigkeit, solidarischer Landwirtschaft etc. als Prozesse der Landes- und Regionalentwicklung wahrgenommen und aktiv gefördert werden.

1. Metropole Hamburg und peripheren ländlichen Raum strategisch zusammen entwickeln.

Neben ein paar einführenden Bemerkungen zu den Metropolregionen Hamburg, Berlin und Szczecin im Abschnitt „Mecklenburg-Vorpommerns Herausforderungen in Deutschland und Europa“ und einer Abbildung, fehlen Entwicklungsüberlegungen, obgleich zum Zeitpunkt der Erarbeitung des LEP ein Großteil der Planungsregion Westmecklenburg bereits Teil der Metropolregion durch Vereinbarung war.

Betrachtet man die Entwicklung z.B. aus Sicht der Metropole Hamburg, so sind die Möglichkeiten für die Flächenentwicklung für Wohnen und Gewerbe schon zu Beginn der 2020er Jahre ausgeschöpft.

2. Mobilität und Mobilitätskonzepte haben Priorität für Wirtschaftsentwicklung und Daseinsvorsorge.

Die als Ziel der Raumordnung formulierte Aussage

„In ländlichen Räumen ist die Mobilität aller Bevölkerungsgruppen angemessen sicherzustellen.“ (Z)
(LANDESRAUMENTWICKLUNGSPROGRAMM MV 2016: 57)

ist nichtssagend. Sie beschreibt weder quantitative noch qualitative Standards. Zudem belegen die Streckenstilllegungen im Schienenpersonenverkehr und Reduzierung des öffentlichen Personenverkehrs – im Wesentlichen bezogen auf den Schülerverkehr – die reale Lage.

Gerade hier wären klare Aussagen wichtig, die zudem auf die Verflechtungsräume und auf die Metropolregionen gerichtet sein sollten.

Nach unseren überschläglichen Untersuchungen kann man z.B. von Gadebusch aus die Freie und Hansestadt Hamburg mit dem Pkw in etwa einer Stunde erreichen, mit öffentlichen Verkehrsmitteln benötigt man zwei bis zweieinhalb Stunden.

Zum Beispiel könnte die Fahrzeit von Gadebusch über Rehna, Schönberg und Lübeck nach Hamburg auf etwa 75 Minuten reduziert werden, wenn die Schienenverbindung zwischen Rehna und Schönberg geschlossen würde. Dies hätte den Vorteil, dass die beiden Oberzentren Schwerin und Lübeck komfortabel verbunden werden.

Die Formulierung

„Dabei bedarf es insbesondere in den „Ländlichen Gestaltungsräumen“ innovativer Lösungsansätze.“
(LANDESRAUMENTWICKLUNGSPROGRAMM MV 2016: 57)

klingt wie ein hilfloser Versuch.

Unseres Erachtens benötigen alle Teilräume des Landes ein schlüssiges, von Schulbusverkehr unabhängiges Mobilitätskonzept. Die Hauptlinien des ÖPNV und des SPV sollen im Stundentakt verkehren, wobei die Haltestellen an den Hauptlinien anzudienen sind.

Wo es keine schlüssigen und verlässlichen Mobilitätsstrukturen gibt, werden sich letztendlich auch kaum Unternehmen ansiedeln, werden Familien sich nicht niederlassen und TouristInnen die vielfältigen Angebote und Möglichkeiten, die das Land bietet, nicht nutzen können.

3. Durch bodenpolitische Aktivitäten Einkommenskombinationen für die Wirtschafts- und Siedlungsentwicklung möglich machen.

Ein wirksamer Beitrag zur Neuansiedlung kann dann erreicht werden, wenn mit der Bereitstellung eines Baugrundstückes auch die Erwerbsmöglichkeiten im ländlichen Raum verbessert werden.

Die Aussage

„Land- und Forstwirtschaft sowie Fischerei tragen mit der Produktion hochwertiger Nahrungsmittel und ihrer Landschaftspflege zur Stabilisierung der ländlichen Räume bei.“

(LANDESRAUMENTWICKLUNGSPROGRAMM MV 2016: 49)

stimmt so nicht wirklich.

Im Gegenteil, ein Teil der Landflucht ist auf die fehlenden Erwerbsmöglichkeiten zurückzuführen. Eine Umsteuerung auf eine ökologische Bodenbewirtschaftung und eine auf Produkte des biologischen Anbaus orientierte Bodenpolitik (Konzeptgebot und nicht Höchstpreisgebot beim Verkauf von Ackerflächen), schafft Voraussetzungen für den Zuzug und die Wiederbelebung der so genannten „ländlichen Gestaltungsräume“. Die Wasserrahmenrichtlinie und die Düngemittelverordnung könnten außerdem ein wichtiger Impulsgeber werden.

Die Ausdifferenzierung der Erwerbsmöglichkeiten und Lebensstile soll durch Einkommenskombinationen gefördert werden. Hierbei sind z.B. an Kombinationen von Landwirtschaft im Nebenerwerb/ Subsistenzwirtschaft, kulturellem Schaffen und nicht ortsgebundenen Dienstleistungen/ freiberuflichen Tätigkeiten zu berücksichtigen.

Diesbezüglich sollten revolvierende Bodenfonds durch das Land aufgebaut sowie räumliche und infrastrukturelle Voraussetzungen geschaffen werden. Die flächendeckende Breitbandversorgung bei einer hohen Übertragungsrate wird derzeit im ländlichen Raum aufgebaut und wird den ländlichen Raum spürbar stärken.

Ein Raumordnungsbericht je Legislaturperiode sollte dem Landtag vorgelegt und öffentlich gemacht werden, um boden- und raumpolitische Entwicklungen zu dokumentieren und daraus ableitend Entscheidungen zur zukünftigen Entwicklungen treffen zu können.

4. Gesundheit durch gesunde Ernährung und eine intakte Umwelt fördern – Aufgaben der Land-, Forst-, Fischerei- und Nahrungswirtschaft bodenpolitisch neu ausrichten.

Im Gesundheitsland Mecklenburg-Vorpommern sollen die Voraussetzungen für die Erhaltung und Wiederherstellung der Gesundheit durch „gesunde“ Nahrungsmittel und eine „gesunde Umwelt“ geschaffen werden.

Eine Hauptlinie bei der Entwicklung des Leitbildes „Gesundheitsland Mecklenburg-Vorpommern“ könnte darin bestehen, einen Bodenfonds aufzubauen, der oben benannten Zielen dient. Das bodenpolitische Ziel soll darin bestehen, den Anteil an Bioprodukten auszubauen, die wachsende Nachfrage nach Bio- und regionalen und nicht allergenen Produkten zu fördern und damit auch die Nachfragen aus den Metropolen zu decken.

Der „intakten Umwelt“ ordnen wir auch den Erhalt der Kulturlandschaft als wichtiges Gut zu. Die Kulturlandschaft ist für die Bewahrung und Entwicklung regionaler Identität bedeutsam.

Die heutige Kulturlandschaft soll bewahrt und behutsam weiterentwickelt werden. Der Prozess der Weiterentwicklung soll an Indikatoren einer nachhaltigen, ressourcenschonenden und ressourcengerechten Flächen- und Raumnutzung ausgerichtet und gestaltet werden.

5. Siedlungsentwicklung im Kontext mit ländlichen Entwicklungseinheiten, Regionalwirtschaft, Wertschöpfung und Arbeitsplatzentwicklung denken.

Die heutigen zentralen Orte können nicht als einzige Standorte für die Siedlungsentwicklung ausgewiesen und marginale Ausnahmen zugelassen werden.

Entwicklungsschwerpunkte müssen sich aus einer zukünftigen Kommunalstruktur, regionalwirtschaftlichen und Branchenschwerpunkten (etwa Gesundheits- und Tourismuswirtschaft), Wertschöpfungsaspekten, Entwicklungschancen von sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen, Resilienzüberlegungen und der qualifizierten Wahrnehmung der Planungshoheit durch die Gemeinden ergeben. Siedlungsentwicklung sollte aus diesem Kontext abgeleitet und durch ländliche Entwicklungseinheiten, die mehrere Gemeinden umfasst, befördert werden. Eine nachhaltige Innenentwicklung unter maßgeblicher Berücksichtigung von Schutzgütern, Klimaschutzaspekten und naturschutzrechtlichem Ausgleich im räumlichen Zusammenhang soll dabei gesichert werden. Da im ländlichen Raum der höchste Neuverbrauch für Wohnflächen pro Kopf festzustellen ist, müssen in die Landesplanung

- Aussagen zur Reduzierung des Flächenverbrauches als Ziel (Z) und die
- Fehlbelegungsabgabe für öffentlich geförderten und Sozialwohnraum im Sinne einer sozial gerechten Wohnraumnutzung und sozialen Durchmischung als Ziel (Z) aufgenommen werden.

6. Familienfreundliche Ansiedlungsbedingungen schaffen, Schule vor Ort erhalten und entwickeln.

Die Entlastung der Metropolen und die Entwicklung der ländlichen Räume werden dann erleichtert, wenn familienfreundliche Ansiedlungsbedingungen bestehen bzw. entwickelt werden.

Darunter sollen die

- Arbeitsmöglichkeiten von Familienmitgliedern im räumlichen Kontext,
- differenzierte Schulangebote im wohnortnahen ländlichen Raum (die Grundschule/der Unterricht gehört ins Dorf – kurze Beine = kurze Wege),
- Betreuungsangebote für die ganze Familie
- Bildungs- und Kulturangebote und die
- Hebung aller Potenziale für die Dorfentwicklung

verstanden werden.

Für das diesbezügliche Ehrenamt sollen Strukturen entwickelt und Personen gefördert werden.

(vgl. GAUBE 2015)

Die Forschungsgruppe unterstreicht die Notwendigkeit, die Stärkung der ländlich peripheren Räume als eine Chance für die Entwicklung auch unter globalen und demografischen Veränderungen zu begreifen. Es gibt viele positive Ansätze, alternative Konzepte und bürgerschaftliche Initiativen, die weder in der stark zentralistischen Siedlungsentwicklung Berücksichtigung finden noch in angemessenen bodenpolitischen Strategien.

Die Akzeptanz der peripheren ländlichen Räume als ergänzende Qualität zu den Metropolen und als innovativer Entwicklungs- und Experimentier- raum muss vielmehr im Zusammenhang betrachtet und wertgeschätzt werden. Die Ergebnisse des Forschungsprojektes zeigen, wie wichtig neue integrative Strategien für eine innovative regionale Entwicklung unter den aktuellen Herausforderungen auch in den landespolitischen Grundlagendokumenten wären, wie zum Beispiel in denen der Regionalen Raumordnungsverbände und der verschiedenen interkommunalen Zusammenschlüsse.

5 Besonderheiten des Untersuchungsraumes – Thesen zu dessen Entwicklungschancen

5.1 Abgrenzung

Die zu Beginn des Forschungsvorhabens gewählte Region in Westmecklenburg (Landkreis Nordwestmecklenburg und Altkreis Ludwigslust) als Untersuchungsraum resultierte aus der Zuordnung der Region zur Metropolregion Hamburg im Jahre 2012.

Eine weitere Eingrenzung der Arbeit zunächst auf den Landkreis Nordwestmecklenburg, bezogen auf die Datenbank und das Portal, ergab sich durch die Zusammenarbeit mit dem Geodatenzentrum Westmecklenburg. Eine räumliche Ausweitung erwies sich für die Forschungsgruppe anfangs als nicht leistbar, da das Geodatenzentrum des Landkreises Ludwigslust-Parchim anders aufgestellt ist.

Im Projektverlauf jedoch ergab sich durch Beteiligung von Studienprojekten und eigenen Aktivitäten und Interessen sowie finanzielle Förderung des Projektes die Chance, den Untersuchungsraum auf das gesamte Land Mecklenburg-Vorpommern auszuweiten.

Im Folgenden wird entsprechend Bezug genommen zur ursprünglich gewählten Region des Landkreises Nordwestmecklenburg sowie auf die Planungsregion Westmecklenburg.

5.2 Naturräumliche und baukulturelle Qualitäten

Westmecklenburg als Planungsregion hat eine Bevölkerungsdichte von 74 EW/km² im Landkreis Nordwestmecklenburg und 44,4 EW/km² im Landkreis Ludwigslust-Parchim (vgl. STATISTA 2021b). Der dünn besiedelte ländliche Raum wird von seiner Endmoränenlandschaft geprägt. Seen, Wälder und leicht hügeliges Gelände gestalten diesen natürlichen Landschaftsraum. Eine reichhaltige Flora und Fauna kennzeichnen nicht nur die unter Schutz gestellten Landstriche wie zum Beispiel die Steilküsten an der Ostsee oder die Schaalseeregion. Sie sind Zeichen einer unversehrt gebliebenen Natur und Landschaft.

Die Bebauung der Dörfer und Landstädte passt sich harmonisch in die Landschaft ein und ist sehr zurückhaltend.

Zersiedlung durch große Einfamilienhausgebiete und Einkaufsmärkte hat nur an wenigen Stellen stattgefunden und konnte das Gesamtbild kaum verschandeln. Ein Großteil der historischen Bausubstanz, die die Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte der Region dokumentiert, ist erhalten geblieben und saniert bzw. gesichert. Die Einzigartigkeit der Region basiert auf Zurückhaltung, Einfachheit, Natürlichkeit und Bescheidenheit. Dies wird durch Natur und Baukultur dokumentiert und beschrieben (vgl. KERBS 1997).

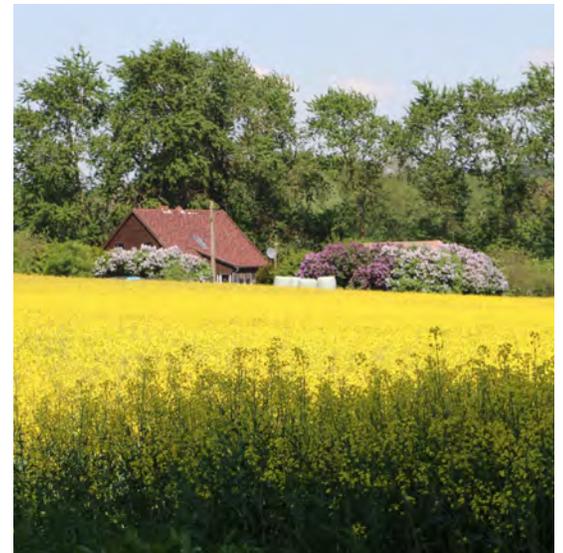


Abbildung 9: Mecklenburg-Vorpommern; NWM und LUP (oben links)



Abbildung 10: Metropolregion Hamburg (oben rechts)

Abbildung 11: Naturraum; Rapsfeld (unten)



Das Charakteristische für den GARTEN DER METRO-POLEN ist der Naturraum:

- die ästhetische Schönheit der Landschaft
- die Vielfalt der Naturräume und der Arten
- der vergleichsweise intakte Naturhaushalt
- die mit dem Naturraum verbundene Ruhe

Die ausgesprochen hohe Qualität des Naturraums bildet das Grundkapital für Erholungsangebote, für Tourismus und damit verbundene Wirtschaftsstrukturen. Der bewusste Umgang und der Schutz dieser Potenziale sind daher nicht nur aus Nachhaltigkeits- und ökologischen Gründen von besonderer Bedeutung, sondern auch aus wirtschaftlicher Sicht.

Im Regionalen Raumordnungsprogramm Westmecklenburg heißt es dazu: „Natur und Landschaft sollen so geschützt, gepflegt und nachhaltig entwickelt werden, dass die Voraussetzungen für landschaftsbezogene Erholungsformen gesichert werden. Für Erholungszwecke besonders geeignete Natur- und Landschaftsräume sollen weder durch entgegenstehende Nutzungen noch durch die Erholungsnutzung selbst beeinträchtigt werden. Erholungseinrichtungen in der freien Natur sollen dem Bedürfnis der Erholungssuchenden nach Ruhe und dem Erleben von Natur und Landschaft dienen“ (REGIONALER PLANUNGSVERBAND WESTMECKLENBURG 2011).

Die Baukultur unterstreicht die naturräumliche Charakteristik durch typische historische Bauernhäuser, die aus regionalen Baumaterialien errichtet und ebenso saniert wurden. Gutshäuser, die die Geschichte der Gutsdörfer dokumentieren, sind ebenso bedeutend wie die leider nicht immer behutsam erhaltenen Katen der Gutsarbeiter und die Schnitterkasernen entlang der Dorfstraßen oder die Wirtschaftsgebäude des Gutshofes, deren Zweckarchitektur beeindruckt, sofern sie nicht dem Abriss zum Opfer gefallen sind.

Die Strukturen der verschiedenen Dorftypen sind aber noch weitestgehend erhalten und nachvollziehbar. Diese Geschichte zu erleben und in ihr eine zeitgemäße Lebensweise zu entfalten, bedeutet das baukulturelle Erbe zu würdigen und zu pflegen (vgl. KERBS 1997).



Abbildung 12: Baukultur; Café Alte Schule Baumgarten

5.3 Soziale Besonderheiten

Im Landkreis Nordwestmecklenburg gab es 2008 (Stichtag 31.12.) 117.784 EinwohnerInnen, in der damals kreisfreien Hansestadt Wismar waren zu diesem Zeitpunkt 44.730 Personen mit Hauptwohnsitz gemeldet. Insgesamt waren das 162.514 EinwohnerInnen. 156.004 Personen wurden 2011 registriert. 2013 gab es in Nordwestmecklenburg 155.265 EinwohnerInnen. 2019 ist die Anzahl der EinwohnerInnen wieder auf 157.322 angestiegen (vgl. STATISTISCHES AMT Bevölkerung).

155.424 EinwohnerInnen zählte Nordwestmecklenburg einschließlich der Hansestadt Wismar im Jahr 2014 (vgl. STATISTISCHES LANDESAMT 2014). Das sind insgesamt 7.090 Personen weniger als 2008, aber erstmals seit 1990 wieder ein positiver Saldo gegenüber dem Vorjahr. Dies widerspricht allen bisherigen Bevölkerungsprognosen und resultiert aus Wanderungsgewinnen. Der weitere Anstieg um 1.898 EinwohnerInnen in den darauf folgenden fünf Jahren war ebenfalls nicht prognostiziert.

Bei all diesen statistischen Aussagen bleibt die Zahl der Zweitwohnsitze unberücksichtigt, obwohl diese Menschen den Garten der Metropolen entscheidend mitprägen.

In den GARTEN DER METROPOLEN kommen die natur- und landschaftsverbundenen Menschen einschließlich der jungen Familien, um sich zu erholen. Einige von ihnen kommen häufiger, von denen dann ein Teil bleibt. Das sind aus dem Arbeitsleben Ausgeschiedene, Menschen, die die Arbeit

mitbringen und für mindestens mehrere Monate im Jahr bleiben (Zweitwohnsitze) oder Menschen, die sich eine neue Erwerbsquelle erschließen. Das sind diejenigen, die die Lebensqualität im GARTEN DER METROPOLEN höher schätzen als belastendes Pendeln zum Arbeitsplatz und die der Schnellebigkeit im großstädtischen Umfeld entfliehen möchten. Mit der verstärkten Einführung von Home-Office hat sich die Orientierung in den ländlichen Raum gravierend verstärkt.

Aber es sind auch viele in der Region geblieben, die sich mit ihr verbunden fühlen, diese Region seit mehreren Generationen als Heimat ansehen und sich entsprechend ihrer Lebenskonzepte nur in diesem Umfeld entfalten können. Andere sind geblieben, weil sie keine Perspektive an einem anderen Ort sehen.

Die soziale Mischung in der Region ist inzwischen relativ groß. Die alteingesessenen MecklenburgerInnen, die in der Regel als zurückhaltend und verschlossen gelten, stehen einem sehr agilen und kreativen Milieu gegenüber, das zum großen Teil aus Zugezogenen besteht, die sich die naturräumlichen und wirtschaftlichen Gegebenheiten zunutze machen.

Abbildung 13: Elfenschule in Neuenkirchen (oben)

Abbildung 14: Kastanienhof in Bülow (unten)

5.4 Wirtschaftliche Situation

Für die wirtschaftliche Entwicklung der Räume und Orte im GARTEN DER METROPOLEN spielen die Themen

- Kunst, Kunsthandwerk, Handwerk, Tanz, Theater, Literatur, Film
- Gesundheitswirtschaft, Biolandwirtschaft und gesunde Ernährung
- Erholung, Wandern zu Fuß, mit dem Rad und dem Pferd
- Tourismuswirtschaft in Form von sanftem Tourismus, Wellness,
- Subsistenzwirtschaft und Nachhaltigkeit eine herausragende Rolle.

Der GARTEN DER METROPOLEN bietet auch alle Möglichkeiten für neue kulinarische Angebote in Verbindung mit anderen Themen.

Der GARTEN DER METROPOLEN besitzt die Voraussetzungen für eine nachhaltige Entwicklung und ist resilient. Er zeichnet sich zunehmend durch nachhaltige regionale Wirtschaftskreisläufe, regionale Wertschöpfung und eine Energie- und Ernährungsausartikulation aus.

Die Wirtschaftsstruktur wird nur teilweise von großen und den Schwankungen des globalen Marktes beeinflussten Unternehmen getragen. Vielmehr haben sich kleinteilige Strukturen als eine Möglichkeit der Überlebenschance einerseits, aber auch als eine selbstbestimmte, kreative und von den natürlichen Besonderheiten getragene wirtschaftliche Tätigkeit andererseits im GARTEN DER METROPOLEN etabliert.



Hier werden Angebote für BesucherInnen aus der Metropole genauso wie für Einheimische geschaffen.

In den Fallstudien unter Teil II wird ein Querschnitt dieser Unternehmungen vorgestellt, die das breite Spektrum sowie die hohe Qualität und deren Ansprüche deutlich machen.

Auf der Karte (vgl. 8.3 Karte der Unternehmen und Initiativen: 62/63) werden einige der in der Datenbank erfassten Projekte und Unternehmen gezeigt, die grundsätzlich einen alternativen Ansatz verfolgen.

Unter alternativ verstehen wir Projekte, die besondere ökologische, nachhaltige, basisdemokratische, solidarische und/oder gemeinnützige Ziele verfolgen, Modellcharakter haben und nicht profitorientiert agieren. Dazu zählen wir auch Projekte der Kreativwirtschaft, die häufig zu den finanziell nicht auskömmlichen Wirtschaftsformen gehören.

In der Region und darüber hinaus gibt es verschiedenste Angebote, die von den MetropolbewohnerInnen genauso wie von Einheimischen bestens angenommen werden. Dazu gehören jährliche Veranstaltungen wie Kunst Offen, Tage der offenen Töpferei, Offene Gärten, Musiksommer aber auch verschiedene Theaterfeste, Lesegärten, Kunstmärkte oder Ähnliches, in denen sich KünstlerInnen und HandwerkerInnen oder auch LandwirtInnen mit ihren Produkten präsentieren und zur Vielfalt des ländlichen Lebens beitragen.

5.5 Mobilität und Daseinsvorsorge

Die Entwicklungspotenziale für die Räume im GARTEN DER METROPOLEN werden wesentlich von der Erreichbarkeit und der Absicherung der Daseinsvorsorge bestimmt.

Mit dem Rückgang an Bevölkerung wurde in den ländlichen Räumen immer stärker die Ausstattung mit sozialer und technischer Infrastruktur reduziert.

Schon in den 1970er Jahren wurden Eisenbahnlinien eingestellt und zurückgebaut, ein Trend, der heute noch fast überall anhält. Die Reaktivierung der Schienennetze und Bahnlinien wird allerdings gerade in Niedersachsen aktiv betrieben (vgl. LANGE 2016). Auch in anderen europäischen Ländern wird auf die ökologisch nachhaltige Version der Mobilität durch den Ausbau der schienengebundenen Verkehrssysteme gesetzt (vgl. ALLIANZ PRO SCHIENE 2010). In MV bemüht sich die Bürgerinitiative Südbahn gemeinsam mit vielen UnterstützerInnen um den Erhalt der noch vorhandenen Bahnstrecke von Hagenow nach Neustrelitz.

Der Ersatz der Bahnverbindungen durch Buslinien, der angeblich ökonomisch vertretbarer aber ökologisch fatal ist, rechnet sich vielerorts auch schon nicht mehr und es werden alternative Konzepte mit Rufbus, Sammeltaxi, Bürgerbus und anderen Möglichkeiten entwickelt bzw. ausprobiert. Der Individualverkehr aufgrund der hohen Mobilitätsrate hat zwar gerade im ländlichen Raum eine nachvollziehbare Dominanz erreicht, aber auch hier wird zu

Abbildung 15: Hofladen Hof Denissen GmbH & Co. KG (oben)
Abbildung 16: Kinderbauernhof Kahlenberg (unten)

beobachten sein, dass mit höherem Alter und immer größer werdenden körperlichen und geistigen Einschränkungen das eigenständige Führen eines Fahrzeugs zum Problem wird.

Versorgungsmöglichkeiten in kleineren Ortschaften gibt es nur in Ausnahmen – meist alternative Angebote wie Hofladen, Biobäckerei oder die Kneipe mit zusätzlichen Angeboten wie Postdiensten, Verkauf von Grundnahrungsmitteln oder Ähnlichem. Das sind allerdings nicht Standardangebote, sondern wirtschaftliche Alternativen, die aus Initiativen von Einzelnen hervorgehen. Ähnlich sieht es bei kulturellen Angeboten aus. Viele private Initiativen engagierter Bürgerinnen und Bürger können die fehlenden staatlichen Angebote mancherorts kompensieren.

Auch die Angebote im Bereich der sozialen Infrastruktur werden immer mehr reduziert.

Was im privatwirtschaftlichen und ehrenamtlichen Bereich möglich ist, wird im Bildungssektor aufgrund der Schulpflicht (in skandinavischen Ländern gibt es die Unterrichtspflicht, wodurch auch alternativer Unterricht grundsätzlich möglich ist) nur in Ausnahmefällen und als Modellvorhaben akzeptiert. Manche Schulinitiative konnte sich etablieren, anderen fehlte die Kraft gegen behördliche Widerstände anzugehen, oder sich auf Dauer zu behaupten. Dadurch ist das alternative Schulangebot im ländlichen Raum noch immer eine Ausnahme.





Das Netz an Schulangeboten ist stark ausgedünnt worden. Es werden Schulen geschlossen, um durch eine höhere Klassenstärke, die nicht nur in Pandemiezeiten ein Problem darstellt, an einem zentralen Ort die Kosten insgesamt zu reduzieren. Dies kommt bestenfalls der Nachfrage und damit der Aufrechterhaltung von Busverkehrslinien zugute, verringert aber nicht die Kosten der Bildung. Lediglich werden die Kinder durch lange Fahrzeiten physisch und psychisch übermäßig belastet.

Die Schulkinder verlieren schon mit Eintritt in das Schulalter die Bindung zu ihrem Heimatort, das Vereinsleben in den Orten reduziert sich auf die ältere Bevölkerung genauso wie das bürgerschaftliche Engagement für das Gemeinwesen. Die Jugend wird an derartige Aufgaben kaum noch herangeführt. Das Dorfleben wird damit immer ärmer.

Ein großes Problem wird die ärztliche Versorgung bleiben. Auch hier sind die staatlichen Rahmenbedingungen kontraproduktiv für alternative Lösungen. Das Modell der Gemeindegewerkschaft, wie es dies in den Dörfern der DDR jahrzehntelang gab, wurde zwar wieder aufgegriffen, aber dazugehörige Strukturen nicht aufgebaut.

Dort wo alternative Angebote die vorher staatlichen Leistungen der Daseinsvorsorge ersetzen sollen, bedarf es auch neuer rechtlicher und verwaltungstechnischer Regelungen bzw. Handlungsspielräume, die die Übernahme solcher Aufgaben wertschätzt und attraktiv macht (vgl. NEU 2013).

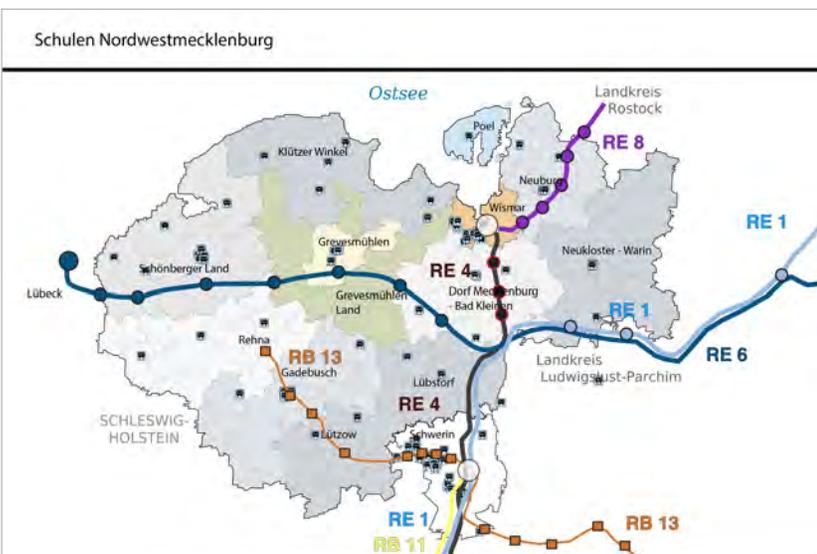


Abbildung 17: Straße in Ziegdorf 2019 (S. 36 oben)

Abbildung 18: Karte Schulstandorte mit Bahnlinien in NWM (S. 36 unten)

Abbildung 19: Gutshaus Stellshagen 2017 (S. 37 oben)

Abbildung 20: Olgashof 2017 (S. 37 unten)

5.6 Alternatives und kreatives Potenzial

Die BewohnerInnen des GARTENS DER METROPOLLEN sind einerseits Einheimische, die die Geschichte der Region verkörpern und andererseits Zugewanderte, die neue Arbeitsfelder etablieren und kreative wie alternative Konzepte mitbringen. Bereits in den 1980er Jahren war der Norden der DDR Region des schöpferischen Potenzials, wo vor allem KünstlerInnen und SchriftstellerInnen eine Nische für kreatives Schaffen fanden.

Die Räume und Orte im GARTEN DER METROPOLLEN werden auch heute vor allem durch kreative, selbstbestimmte, alternative Milieus angenommen und saisonal oder ganzjährig mit Leben erfüllt. Die Zuwandernden kommen sowohl aus vermögenden als auch prekären wirtschaftlichen Verhältnissen. Dabei spielen die Möglichkeiten des Immobilienmarktes für beide Gruppen eine nicht unbedeutende Rolle.

Seit etwa 20 Jahren wird von RaumpionierInnen gesprochen, die in den peripheren ländlichen Räumen mit neuen Lebenskonzepten den Raum besetzen und damit der Landflucht entgegenwirken. Sie kennzeichnen in den ländlichen Räumen immer mehr das Milieu von traditionellen bis experimentellen Wertevorstellungen.

Von „modernen GutsherrInnen“ mit dem Anspruch in ihren „Gutswirtschaften“ vielen Einheimischen ein angemessenes Auskommen zu verschaffen reichen die Projekte bis in basisdemokratische Kommunestrukturen, in denen alle gleiches Mitspracherecht besitzen und gemeinschaftlich alle



Entscheidungen des Zusammenlebens und Zusammenwirtschaftens getroffen werden.

Weniger gemeinschaftlich orientiert sind die rein familiären Strukturen Zugezogener, in denen Kinder mit kreativen und alternativen, meist auch antiautoritären Lebensansprüchen ihrer Eltern sich frei und naturverbunden im ländlichen Umfeld entwickeln können. Häufig haben sich aber auch diese Familien ein Netzwerk in der näheren Umgebung aufgebaut und unterstützen sich gegenseitig bei den alltäglichen Arbeiten.

Nachbarschaften spielen im Allgemeinen in ländlichen Räumen eine überaus große Rolle und prägen auch die zwischenmenschlichen Beziehungen. Die damit verbundene soziale Kontrolle ist auch heute noch immer ein wichtiges Merkmal der ländlichen Lebensweise und ein entscheidendes Gegenstück zur Anonymität in der Großstadt. Dies ist auch ein entscheidender Grund sich in dörflichen Strukturen anzusiedeln oder eben auch gerade nicht.

Der Großteil der sich zum ländlichen Raum Hingezogenen verbindet diesen Lebensstil aber auch mit der natürlichen, ökologischen und nachhaltigen Lebensweise. Es besteht der Wunsch, weniger Ressourcen zu verbrauchen, den gesellschaftlichen Werteorientierungen von Wachstum und Anhäufung von Reichtum etwas entgegenzustellen und damit etwas von dem gut zu machen, was in den vergangenen 70 Jahren über die Möglichkeiten des zu Erwirtschaftenden hinaus gehenden Lebensstils durch materielle und ideelle Schulden verursacht wurde (vgl. LATZ 2016: 23).

Das Milieu im peripheren ländlichen Raum in Westmecklenburg hat sich in den vergangenen 30 Jahren spürbar verändert. Ohne dazu grundlegende Untersuchungen vorweisen zu können, kann jedoch aus der Beobachtung heraus festgestellt werden, dass Krisen, soziale, politische oder wirtschaftliche Umbrüche immer auch zu starken Milieuveränderungen führen.

Wirtschaftsfelder prägen das Milieu im entscheidenden Maße mit. Bis 1990 wurde der vorherrschende Lebensstil durch die in der Landwirtschaft Tätigen und die damit verbundenen Ansprüche an eine sozialistische Lebensweise geprägt. Seither ist er durch neue und mehr kreativ ausgerichtete Lebensstile abgeschwächt worden und ein Milieu mit alternativen Wertevorstellungen hat sich etabliert, allerdings weiterhin vor allem in der sozialen Mittel- bis Unterschicht.

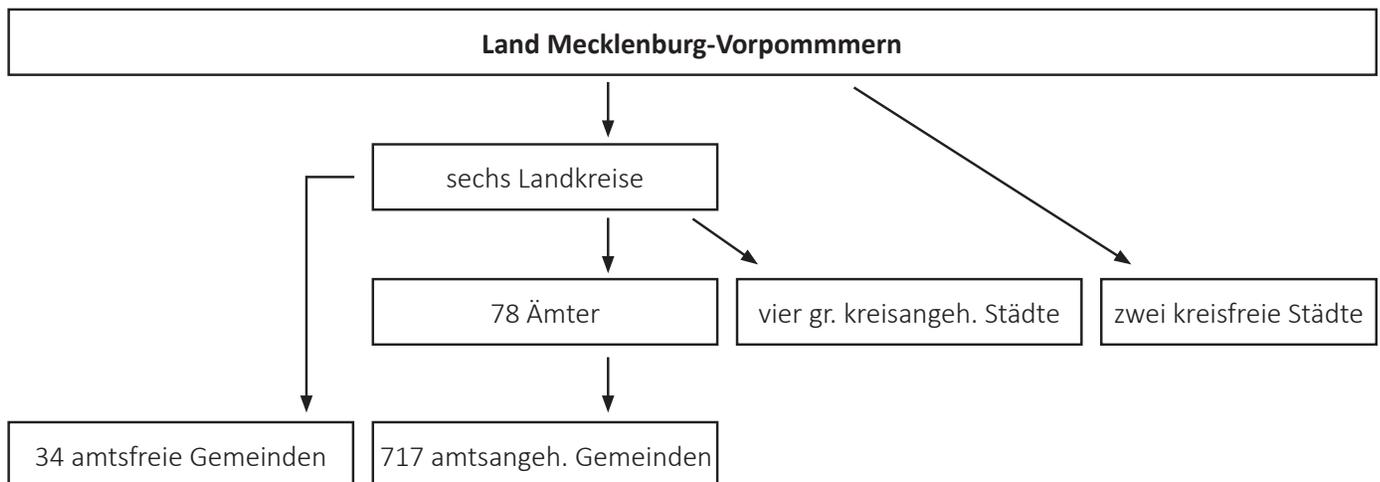
Diese stärkere Mischung der Milieus bringt eine gute Voraussetzung auch für sich weiter verändernde Strukturen mit sich. Die anhaltende Flüchtlingsbewegung wird längerfristig wiederum neue kulturelle Qualitäten und Wertevorstellungen in die Region bringen und bietet die Chance, die starke Abwanderung der vergangenen Jahrzehnte zu stoppen und eine sozial, demografisch und kulturell stärkere Mischung der Bevölkerung auch in den peripheren ländlichen Räumen zu etablieren.

5.7 Planungskultur

Land

Mecklenburg-Vorpommern unterteilt sich in sechs Landkreise und zwei kreisfreie Städte (Rostock und Schwerin). Die Landkreise unterteilen sich wiederum in 78 Ämter mit 717 Gemeinden mit weniger als 5.000 EinwohnerInnen, 34 amtsfreie Gemeinden mit hauptamtlichen BürgermeisterInnen und vier große kreisangehörige Städte (Neubrandenburg, Greifswald, Stralsund und Wismar) (vgl. FITTSCHEN 2015).

Abbildung 21: Verwaltungsstruktur des Landes Mecklenburg-Vorpommern



Landkreise

Die Aufgaben der Landkreise unterteilen sich in drei Bereiche: Selbstverwaltungsaufgaben (eigener Wirkungskreis), übertragener Wirkungskreis und in staatliche Aufgaben.

Zu den verpflichtenden Selbstverwaltungsaufgaben zählen z.B. die Organisation des ÖPNV und der Schülerbeförderung, die Schulentwicklungsplanung und die Abfallentsorgung. Außerdem kann der Landkreis freiwillig Aufgaben übernehmen wie z.B. die Organisation von Museen.

Zum übertragenen Wirkungskreis gehören z.B. soziale Angelegenheiten, die Bauaufsicht, der Denkmalschutz und das Verkehrsrecht. Staatliche Aufgaben sind die Kommunalaufsicht und die Wasserbehörde (vgl. FITTSCHEN 2015).

Ämter

Ämter bestehen aus mehreren (mindestens drei) Gemeinden, deren kleine Größe eine eigene Verwaltung nicht oder nur beschränkt zulassen würde. Um eine effiziente Verwaltung gewährleisten zu können, ersetzt die Amtsverwaltung die Gemeindeverwaltung der Amtsangehörigen Gemeinden (vgl. LANDESRECHT MV AMTSORDNUNG 2011).

Die gemeinsame Verwaltung besteht aus mehreren Fachämtern wie z.B. Ordnungsamt und Bauamt (vgl. WIKIPEDIA AMT KOMMUNALRECHT 2021) und umfasst neben den verschiedenen Ämtern auch Aufgaben wie z.B. die Führung von Archiven und die Umsetzung des Gaststättenrechts.

Gemeinden haben außerdem die Möglichkeit, bestimmte Aufgaben auf Ämter zu übertragen (vgl. Gemeinden: 40).

Gemeinden

Die Gemeinde ist die kleinste politische Verwaltungsform in Mecklenburg-Vorpommern. Als Gemeinden zählen neben der amtsangehörigen, der geschäftsführenden und der amtsfreien Gemeinde auch die großen kreisangehörigen Städte und die kreisfreien Städte (vgl. LANDESRECHT MV GEMEINDEORDNUNG 2011).

Gemeinden erfüllen sowohl Aufgaben im übertragenen Wirkungskreis als auch im eigenen Wirkungskreis. Die Aufgaben im übertragenen Wirkungskreis sind z.B. das Pass- und Meldewesen, das Standesamt und das Ordnungsamt. Die Aufgaben des übertragenen Wirkungskreises sind bei amtsangehörigen Gemeinden den Ämtern zugewiesen. Zu den gemeindlichen Aufgaben im eigenen Wirkungskreis zählen verpflichtende Aufgaben wie z.B. die Feuerwehr, Grund- und Regionalschulen und die Verkehrssicherung, aber auch freiwillige Aufgaben wie z.B. Ärztehäuser, Altenheime, Flughäfen und die Stromversorgung.

Diese Aufgaben werden über die Ämter organisiert, sind aber in der Zuständigkeit der Gemeinden. Die Gemeinden haben allerdings die Möglichkeit, diese Aufgaben auf die Ämter zu übertragen (vgl. FITTSCHEN 2015).

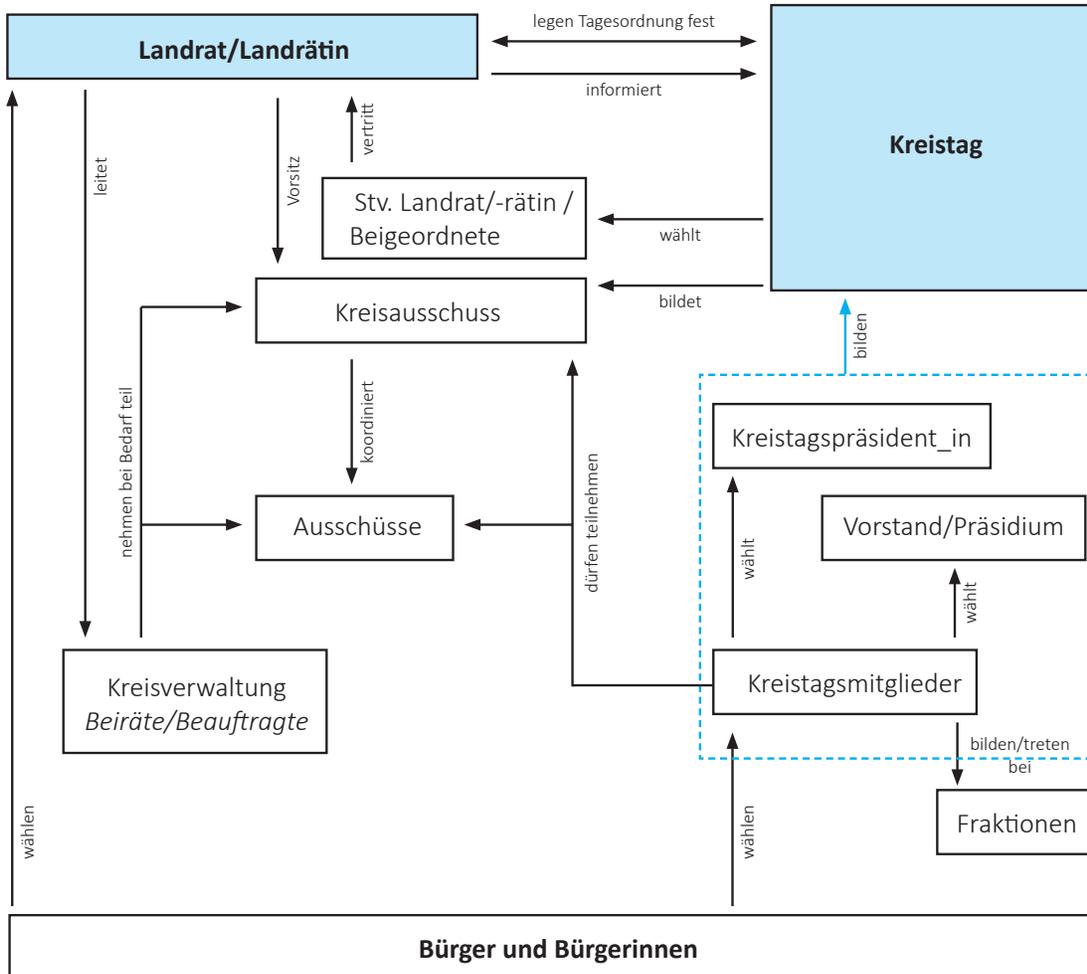


Abbildung 22: Verwaltungsstruktur der Landkreise

Große kreisangehörige Städte und kreisfreie Städte

In Mecklenburg-Vorpommern gibt es vier große kreisangehörige Städte (Neubrandenburg, Greifswald, Stralsund und Wismar) und zwei kreisfreie Städte (Rostock und Schwerin).

Die großen kreisangehörigen Städte übernehmen gemeindliche Aufgaben im übertragenen und im eigenen Wirkungskreis. Außerdem können ihnen Aufgaben vom Landkreis übertragen werden wie z.B. die Bauaufsicht oder auch die Gymnasien und Gesamtschulen (Stralsund und Greifswald).

Die kreisfreien Städte übernehmen ebenfalls die gemeindlichen Aufgaben im übertragenen und im eigenen Wirkungskreis. Außerdem übernehmen sie alle Aufgaben, die auch Landkreise wahrnehmen (vgl. Landkreise: 39; FITTSCHEN 2015).

Regionaler Planungsverband

Das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern unterteilt sich in vier verschiedene Planungsregionen: Westmecklenburg, Mittleres Mecklenburg/Rostock, Mecklenburgische Seenplatte und Vorpommern.

Diese vier Planungsregionen sind verpflichtet jeweils einen Regionalen Planungsverband zu bilden (vgl. REGIONALER PLANUNGSVERBAND 1 2016).

Zu den Aufgaben des Regionalen Planungsverbandes gehören die Aufstellung, die Änderung und die Ergänzung des Regionalen Raumentwicklungsprogrammes, sowie die Förderung der Zusammenarbeit aller beteiligten AkteurInnen und die Abgabe von Stellungnahmen zu „raumbedeutsamen Planungen, Maßnahmen und Vorhaben“ (REGIONALER PLANUNGSVERBAND 2 2016).

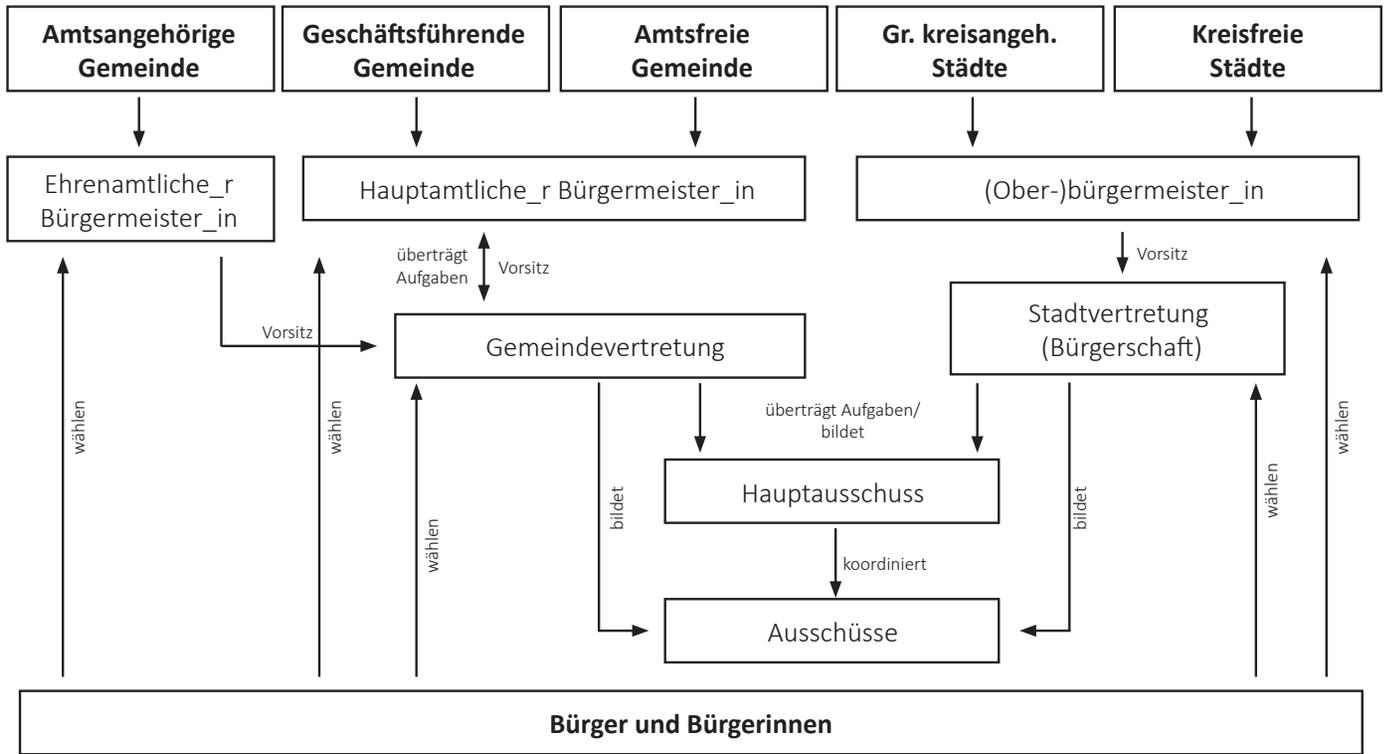


Abbildung 23: Struktur der Gemeinden, der großen kreisangehörigen und der kreisfreien Städte

Beteiligung, Akteurskonstellation und Interessenskonflikte

Das Engagement der BürgerInnen ist in den vergangenen zehn Jahren enorm gewachsen. Einerseits geht die Beteiligung bei Wahlen immer weiter zurück, wogegen die Beteiligung bei der Auseinandersetzung mit konkreten Projekten enorm zunimmt. Unzufriedenheit mit politischen Entscheidungen – meist für einzelne private Investoreninteressen – führen zu Widerstand und bürgerschaftlichem Engagement. „Stuttgart 21“ hat sich auch im ländlichen Raum etabliert.

„Der Streit um den Erhalt der historischen Pflasterstraße in Woserin schlägt nun bundesweit Wellen. Prof. Diethart Kerbs aus Berlin, Vorsitzender des Vereins Kultur-Landschaft, vergleicht die Konfrontation der Gemeinde Borkow, die eine neue Asphaltstraße bauen möchte, und der Anwohner (überwiegend Pflaster-Freunde)“, die um den Erhalt der denkmalgeschützten Pflasterstraße kämpften, „mit dem Konflikt um das Projekt ‚Stuttgart 21‘, [...] In beiden Fällen gehe es ‚auch um die grundsätzliche Frage nach der Demokratie in unserem Lande‘, erklärt Kerbs“ (PUBANTZ 2010). Solche basisdemokratischen Prozesse beeinflussen immer stärker die Entwicklungen.

Egal ob es um die Entscheidungen für Standorte der Windkraftanlagen, für Trassen von Hochspannungsleitungen und Straßenführungen, für große Tierhaltungsanlagen, Standorte für Biogasanlagen oder Wohnbaustandorte geht, wenn die BewohnerInnen ihre Interessen verletzt sehen, schließen sie

sich zu Initiativen zusammen und versuchen im Interesse der BürgerInnen eine andere Entscheidung herbeizuführen.

Noch viel zu selten werden unterschiedliche Interessen tatsächlich abgewogen und die BürgerInnen ernst genommen. Die Betroffenen als ExpertInnen vor Ort sollten aber eine wichtige Rolle spielen und bei Entscheidungen respektiert werden – ein Grundprinzip der Bürgerbeteiligung, das in unserer Demokratie noch nicht Standard ist.

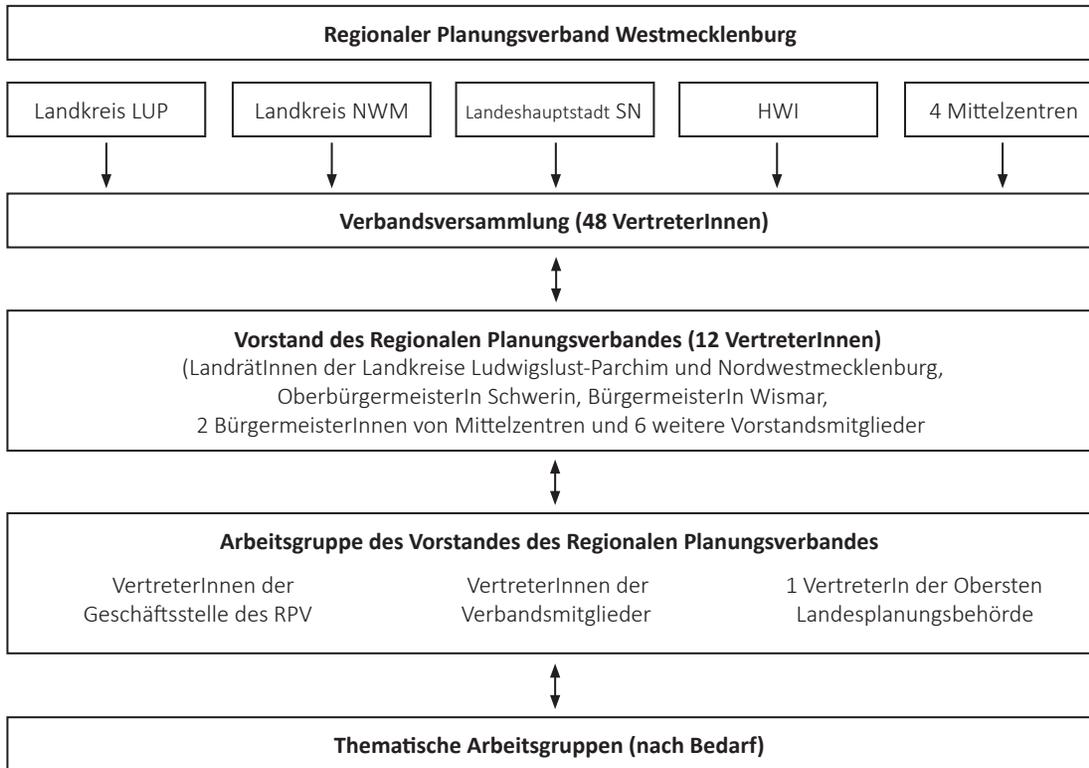


Abbildung 24: Struktur des Regionalen Planungsverbands Westmecklenburg



Abbildung 25: Ferienhaussiedlung Hohen Wieschendorf (1) 2021 (oben links)

Abbildung 26: Ferienhaussiedlung Hohen Wieschendorf (2) 2021 (oben rechts)

Abbildung 27: Hafengebäude Hohen Wieschendorf 2021 (unten)



Nachhaltigkeitsprinzipien und Investorenplanung

Die Gesellschaft ist auf Wachstum ausgelegt und entwickelt daran alle Wertediskussionen. Wachstum um jeden Preis heißt in einer strukturschwachen Region immer auch die Orientierung auf InvestorInnen aller Couleur. Dabei wird keine Rücksicht auf den Verbrauch von Naturraum genommen. Wirtschaftlichkeits- und Nachhaltigkeitsprinzipien werden ignoriert, wenn ein mögliches Prestigeprojekt durch Investitionen versprochen wird.

Dabei kann es um Imagefragen gehen, aber auch um Wirtschaftsprojekte, Immobilienverkäufe, Verkehrsprojekte und so weiter. Die Landesförderpolitik bietet für solche Investorenprojekte beste Rahmenbedingungen, vor allem wenn auch noch Arbeitsplätze versprochen werden. InvestorInnen werden grundsätzlich mit offenen Armen empfangen und es erscheint bei der Vielzahl der gescheiterten Projekte, als ob eine ausreichende Prüfung der Projektideen nicht erfolgt. Fördergelder werden unter diesen Bedingungen nicht zielführend und nachhaltig eingesetzt.

Wachstumswünsche der Gemeinden als gesellschaftliche Werteorientierung und private Interessen führen zu immer größerer Zersiedlung und Inanspruchnahme von Naturraum, zerstören unnötig baukulturelle Qualitäten und hinterlassen Brachen.

Nach Insolvenz, Subventionsbetrug und mehreren Versteigerungen ist die Marina in Hohen Wiesendorf nach 15 Jahren weitestgehend fertiggestellt (vgl. FRITSCH 2011).

Siedlungsentwicklung und Raumordnung

Die aktuelle Siedlungsentwicklungspolitik des Landes, mit dem aktuellen Landesraumentwicklungsprogramm, untergräbt das Prinzip der Planungshoheit der Gemeinde. Es verhindert die angemessene bauliche Entwicklung in Orten, die gemäß der vorher beschriebenen wirtschaftlichen Entwicklung auch in kleinen Gemeinden und Ortschaften sinnvoll sein kann.

Der Bedarf, der sich aktuell bereits zeigt, kann nicht auf andere zentrale Orte gelenkt werden, da die Lebensformen in den Zentralen Orten nicht den Vorstellungen der Bauwilligen entsprechen. Diese Art von Siedlungsentwicklung verhindert auch die Etablierung selbstorganisierter und -initiiertes sozialer Netze genauso wie zum Beispiel die Elterninitiativen für Kindereinrichtungen.

Das aus den 1930er Jahren stammende Zentrale-Orte-System von Christaller wird noch heute als Grundprinzip angewendet. Es war schon immer ein hierarchisches und demokratisches Entwicklungsprinzip, das im Dritten Reich seinen Ursprung hatte (vgl. OSWALT 2013). Als überholt sollte es weitestgehend beiseitegelegt werden und neue Prinzipien der Raumentwicklung Anwendung finden. Die aufgezeigten Beispiele zeigen deutlich, dass die BürgerInnen unter basisdemokratischen Grundvoraussetzungen Siedlungsentwicklung anders verstehen.

6 Meinungen zur Landflucht

Seit ca. 200 Jahrhunderten gibt es in den Industrieländern unterschiedliche Wellen der Landflucht. Mit dem Einsetzen der Industrialisierung im 19. Jahrhundert suchten die LandbewohnerInnen Industriearbeitsplätze und bessere Bedingungen in den Städten. Mit dieser Binnenwanderung veränderten sich auch die Wohnformen und Haushaltsstrukturen, die sich immer mehr in Familienstrukturen darstellten. Fortschritte und Verbesserung von Lebensbedingungen waren immer von der Stadt ausgegangen und etablierten sich im Wachstum von Städten und Metropolen.

Die immer besser werdenden Lebensbedingungen und der materielle Reichtum, verbunden mit individueller Mobilität bremsten zwischenzeitlich diesen Trend und führten in Deutschland zu Rückwanderungen in die Dörfer. Damit begann die Veränderung der Dörfer mit Wohnstandorten ohne ländliches Leben. Das bis in die Mitte des 20. Jahrhunderts ausschließlich von der Landwirtschaft geprägte Dorf veränderte sich in Gestalt und Lebensweise.

Diese Entwicklungen verliefen regional jedoch mit unterschiedlicher Intensität. Während in Westdeutschland auf einzelnen Höfen weiterhin die bäuerliche Landwirtschaft parallel zu anderen Beschäftigungsfeldern das Leben in den ländlichen Regionen prägte, waren es in Ostdeutschland große landwirtschaftliche Produktionsgenossenschaften und Kooperativen, die durch die industriemäßige Produktion und die gleichberechtigte Versorgungsstruktur das Leben in Stadt und Land immer mehr angleichen konnten.

Allerdings war trotz der veränderten Produktionsstrukturen das Hauptbetätigungsfeld – vor allem in Ostdeutschland – die Landwirtschaft geblieben. Ende des 20. Jahrhunderts nahm auch im Osten der Bau von Einfamilienhäusern stark zu, die Beschäftigtenzahlen in der Landwirtschaft gingen enorm zurück und die Betätigungsfelder der DorfbewohnerInnen durchliefen einen durchgreifenden Wandel.

Die im 21. Jahrhundert aufkeimende Abwendung von Wachstum und materiellem Besitzstreben in Verbindung mit Ressourcenknappheit und fehlender Ressourcengerechtigkeit lässt ein neues Zeitalter der Postwachstumsgesellschaft erahnen und damit auch einen neuen Umgang mit der Ressource ländlicher Raum. Der ländliche Raum etabliert sich derzeit als Innovationsraum der alternativen und kreativen Menschen, die auf der Suche nach selbstbestimmten Lebensformen sind.

Alle gesellschaftlichen Brüche haben auch immer einen durchgreifenden Wandel der Lebensformen im ländlichen Raum zur Folge gehabt. Der bisherige Trend der Landflucht kann möglicherweise auch durch einen allgemeinen Wertewandel in der Postwachstumsgesellschaft abgelöst werden. Das Streben nach überschaubaren und gemeinschaftlichen Strukturen mit einer Wertschätzung von immateriellen Orientierungen kann neue Lebensqualitäten hervorrufen, die vielleicht Kennzeichen des 21. Jahrhunderts werden.

Neben den in Teil II dargestellten Beispielen von Leitbildern und neuen Lebensformen im Untersuchungsraum sollen noch andere Positionen zum Thema vorgestellt werden.

„Ich lebe auf dem Land und habe auch nicht vor in die City zu ziehen. Gäbe es überhaupt kein DSL müsste ich mir was überlegen – aber zum Glück kam vor ein paar Jahren DSL auch zu uns (wenn auch nur langsam). Es ist aber schon nervig, was in den letzten Jahren alles so verschwunden ist. Zweimal bin ich bisher umgezogen – von Dorf zu Dorf. Und in beiden Dörfern verschwand zum Beispiel die Postfiliale (das sind halt Annahmestellen bei einer Gaststätte oder Ähnliches). Wurden von der Post einfach zugemacht. Sehr blöd. Der Vorteil ist nun wieder, dass der Postbote einen kennt (und die Nachbarschaft) und auch Pakete mal woanders abgibt oder man dem Nachbarn das Geld für eine Nachnahme geben kann etc. Nur wenn man selber verschicken möchte, ist es blöd. Ein sehr guter Bäcker hat auch zugemacht (Rente) und niemand führt das Geschäft weiter. Kirchen [...] teilen sich über mehrere Dörfer hinweg einen Pastor. Schulen und Kindergärten gibt es allerdings noch und das ist für die Kinder echt angenehm hier auf dem Land. Vereine gibt es natürlich reichlich, genau wie frei. Feuerwehr und Ähnliches. Wirtshäuser sind regelmäßig gefüllt - gibt ja immer was zu feiern. Insgesamt liebe ich das Leben auf dem Land, weil die Vorteile bisher noch deutlich überwiegen:

- es ist ruhig
- saubere Luft
- Wald/ Land nur ein paar hundert Meter zu Fuß um die Ecke

- relativ günstige Miete (im Vergleich zur Stadt viel gute qm für wenig Geld)
- nette Nachbarn und
- keine zig-Familien Häuserblocks“

(ELASTICO 2006)

Neben den naturräumlichen Gegebenheiten sind es immer vor allem auch die sozialen Kontakte und die dörfliche Gemeinschaft, überschaubare Nachbarschaften und FreundInnen, die das Leben im ländlichen Raum für viele Menschen erstrebenswert machen.

Fehlende Versorgungsmöglichkeiten als Mangel ist aber auch ein häufiger Kritikpunkt. Die Menschen neigen zu Selbsthilfe und organisieren sich ggf. ihr Alltagsleben neu.

„Sie schaffen Einkaufsmöglichkeiten im Ort und sorgen für ein neues ‚Wir-Gefühl‘ – derzeit erleben von Bürgern betriebene Dorfläden einen Boom. Für Rückenwind sorgt die Schlecker-Pleite – in vielen Orten war der Drogeriemarkt der letzte Laden. Es war ein Ladensterben auf Raten: Erst machte der Bäcker dicht, bald darauf gab der Metzger auf. Vor zehn Jahren sperrte schließlich auch der Tante-Emma-Laden für immer zu. Wer seinen Kühlschrank füllen wollte, war in Simonshofen bei Nürnberg auf die Geschäfte im fünf Kilometer entfernten Lauf an der Pegnitz angewiesen – ohne Auto ging nichts. Inzwischen können die Simonshofer ihre Einkäufe wieder zu Fuß erledigen. Möglich macht das seit zwei Jahren ein Dorfladen – gegründet und betrieben von den Bewohnern des Laufer Stadtteils mit seinen 700 Einwohnern.“ (FOCUS 2013)

„Mit dem auf regionale Produkte spezialisierten Lebensmittelgeschäft hat der Ort zugleich einen neuen Mittelpunkt erhalten. Und Simonshofen ist kein Einzelfall. [...]

Bundesweit schätzt der Kieler Einzelhandelsexperte Martin Schramm von der BBE Handelsberatung die Zahl der Dorfläden auf mehrere Hundert. Genaue Statistiken gebe es allerdings nicht. Die Organisationsformen seien dabei sehr unterschiedlich. Sie reichten von genossenschaftlichen Läden in Bayern bis zu Geschäften in gemischter Trägerschaft. So würden etwa die 29 sogenannten ‚Markttreff‘-Läden in Schleswig-Holstein von den Kommunen zusammen mit Bürgern betrieben. Ob im Süden oder ganz im Norden der Republik – Dorfladenberater spüren derzeit einen deutlichen Aufwind. Allein von Mai bis Ende Juli haben in Bayern sechs Dorfläden eröffnet, berichtet Einzelhandelsberater Wolfgang Gröll. 50 seien derzeit in Vorbereitung. Einen Grund für den aktuellen Dorfladenboom sieht Gröll in der Pleite der Drogeriemarktkette Schlecker. ‚Der hat in vielen kleinen Ortschaften wenigstens einen Teil der Nahversorgung gesichert. Das fällt jetzt weg.‘

Dorfläden sind wirtschaftlich stabil.

Das kann auch Schramm bestätigen, der die ‚Markttreffs‘ in Schleswig-Holstein dabei unterstützt, betriebswirtschaftlich auf einen grünen Zweig zu kommen. ‚10 Markttreffs sind derzeit in Planung‘, berichtet er. Von den derzeit 29 Läden sehe es derzeit nur bei drei in wirtschaftlicher Hinsicht kritisch aus. Ansätze für Dorfläden gibt es nach Schramms Erkenntnis derzeit in vielen

Bundesländern, etwa in Nordrhein-Westfalen, Mecklenburg-Vorpommern und Hessen.

Lange Zeit hatte die Dorfladenbewegung ein Schattendasein geführt. Das lag nach Grölls Ansicht auch daran, dass sich viele Menschen nicht vorstellen konnten, dass ein von Bürgern getragenes Geschäft dauerhaft funktioniert. Das Vorurteil, Dorfläden hielten nie lange durch, ist nach seiner Erfahrung genauso falsch wie die Behauptung, die genossenschaftlich geführten Bürgerläden seien teurer als klassische Supermärkte. ‚Mehr als 90 Prozent der in den vergangenen 15 Jahren gegründeten Dorfläden existieren noch‘, berichtet Gröll.

Pluspunkt: Produkte aus der Region

Auf gutem Weg ist inzwischen der Dorfladen in Simonshofen. ‚Der Laden läuft gut‘, erzählt Waltraud Orth. Sie ist Mitglied im dreiköpfigen Vorstand der ‚Dorfmarkt‘-Genossenschaft. An manchen Tagen hat der Markt mehr als 200 Kunden. Was den Laden besonders attraktiv macht: Er bietet mehr als 50 Produkte von Erzeugern aus der Region an. Der Jahresumsatz des in einem früheren Kuhstall untergebrachten ‚Dorfmarktes‘ lag zuletzt bei 30 000 Euro. ‚In diesem Jahr dürften wir auf einen kleinen Gewinn kommen‘, schätzt Orth.

Der konventionelle Einzelhandel sieht die Entstehung neuer Dorfläden keineswegs als Konkurrenz an. ‚Wir sehen, dass wir durch Landflucht und die demografische Entwicklung die Nahversorgung auf dem Land neu organisieren müssen‘, sagt der Geschäftsführer des Handelsverbandes Deutschland (HDE), Kai Falk. Die Gründung eines Dorfladens sei hier ein wichtiger Schritt.“ (FOCUS 2013)

„Der HDE in Bayern sieht das ganz ähnlich, warnt aber zugleich vor zu viel ‚Sozialromantik‘: ‚Das Ganze muss gut durchgerechnet werden‘, gibt der HDE-Chef in Bayern, Bernd Ohlmann, zu bedenken. ‚Alles steht und fällt mit den Kunden.“ (FOCUS 2013)

Die Versorgung mit regionalen Produkten spielt dabei eine wichtige Rolle und stärkt die regionalen Kreisläufe. Hier steckt ein großes Ausbaupotenzial auch für die Zukunft drin. Wie sich ein Dorf und dessen BewohnerInnen in den vergangenen Jahrzehnten verändert haben, wird in dem beeindruckenden Schweizer Dokumentarfilm „Zum Beispiel Suberg“ (2013) von Simon Baumann beschrieben. Aber er zeigt nicht nur, warum es diese Entwicklung gegeben hat, sondern auch, wo es noch immer soziale Gemeinschaft gibt und wie ein Einzelner Veränderungen hervorrufen bzw. initiieren kann.

„Man trifft sich nicht mehr in der Käserei, nicht mehr samstags beim Dorffriseur, nicht mehr in der verrauchten Dorfbeiz, sie ist jetzt – wenn es sie überhaupt noch gibt – ein gepflegtes Restaurant für auswärtige zahlungskräftige Gäste. Man trifft sich nicht mehr auf dem Dorfplatz. Was einmal Öffentlichkeit hieß, verkommt zur Grill- und Partygesellschaft – man bleibt unter sich und trifft ein Leben lang dieselben Leute. Man lebt nicht mehr unter allen, sondern nur noch unter sich. Das ist der Trend, und nicht nur ein schweizerischer, und diesen Trend hat niemand gewollt, der geschieht schleichend und ohne dass wir es bemerken. Und das ist halt so. Ich fürchte nur, dass letztlich Demokratie ohne Öffentlichkeit nicht funk-

tionieren kann, ohne das Gefühl des Zusammenlebens, des Dazugehörens zu allen.“ (BICHSEL 2013)

„Es ist ein Film, der schmerzhaft bewusstmacht, wie sehr unser Land sozial vereinsamt, weil Besitzstandwahrung und -mehrung das Gefühl der Zusammengehörigkeit zerstören; weil der Bau eines Häuschens und einer gut erschlossenen Zufahrtsstraße uns wichtiger geworden sind als unser Kulturland und die Begegnung von Mensch zu Mensch.“ (FAHRER 2013)

„Der Filmemacher und die Hauptfigur des Filmes Simon Baumann kennt hier kaum jemanden. Das will er ändern und sucht Kontakt zu den Dorfbewohnern. Aber wie integriert man sich in ein Dorf, in dem es kaum noch eine Dorfgemeinschaft gibt? Und warum ist das so? Auf der Suche nach Antworten trifft Simon auf Menschen, die Suberg und seine Entwicklung geprägt haben, setzt sich mit den Lebensentwürfen seiner Vorfahren auseinander und findet im Männerchor eine letzte kleine Oase des Gemeinschaftssinns.“ (BAUMANN 2013)

Die Gründung von Dorfläden hat inzwischen eine starke Initiative erreicht, da die große Bedeutung für den sozialen Zusammenhalt und die Versorgung der DorfbewohnerInnen erkannt wurde und die Regionen und ihre Wirtschaft stärkt. Bereits seit 2009 gibt es die Initiative Dorfläden, die sich den Vertrieb von regionalen Produkten zum Ziel gesetzt hat und heute unter dem Namen DORFbegegnungs-LÄDEN ein breites Netzwerk aufgebaut hat. (vgl. <http://dorfladen-netzwerk.de/>)

7 Szenarios für die Entwicklung des Gartens der Metropolen

Szenario A

Die BewohnerInnen in den Dörfern und kleinen Städten werden immer älter. Selbst Zugezogene, die in ihre alte Heimat zurückkommen, sind im Alter von über 60. Der ländliche Raum wird auch zukünftig von den noch wenigen jungen Menschen zur Ausbildung verlassen.

Es werden die attraktiven Ausbildungsplätze in den größeren Städten und Metropolen bevorzugt und eine Rückkehr in den ländlichen Raum ist unattraktiv. Dabei spielen fehlende Arbeitsplätze und fehlende kulturelle Angebote im ländlichen Raum eine entscheidende Rolle.

Die Versorgung findet häufig nur noch über mobile AnbieterInnen statt. Aus der Metropole wird das Umland grundsätzlich versorgt. Die landwirtschaftlichen Flächen werden als Raps- und Maisanbaugebiete für die Energiegewinnung übersteuert veräußert. Der Ausbau der Biogasanlagen wird als Geschäftsmodell für einzelne GroßagrariereInnen ausgesprochen gewinnträchtig. Die Landschaft wird durch Windenergieanlagen dominiert und von Hochspannungsleitungen durchschnitten. Das Eigentum dieser Anlagen liegt in der Hand global agierender Unternehmen. In der Region bleiben keinerlei Gewinne und angemessene Arbeitsplatzangebote.

Der Anbau von landwirtschaftlichen Produkten zur Produktion von Nahrungsmitteln ist weiter zurückgegangen. Wenig verbliebene ÖkolandwirtInnen versuchen auf den schwer zugänglichen Restflächen mit schlechten Bodenwerten sich mit ihrer Wirtschaft zu behaupten und versorgen wenige gut situierte BewohnerInnen der Metropole.

Die Versorgung für die Durchschnittsbevölkerung mit billigen Grundnahrungsmitteln erfolgt mit Produkten aus genmanipulierter Landwirtschaft, aus Massentierhaltungsanlagen – deren schwer absetzbare Teilprodukte in die Dritte Welt verkauft werden und dort die einheimischen Wirtschaftsstrukturen weiter schwächen und zu Massenarmut, Elend und Fluchtbewegungen führen – und weiteren Produkten, die anderenorts hergestellt und auf Autobahnen mit Lkw über weite Wege oder aus Übersee zu den VerbraucherInnen transportiert werden.

Bahnlinien werden weiter abgebaut. Der öffentliche Personenverkehr wird auf Busnetze in stark ausgedünnter Form beschränkt. Die unattraktiven Taktzeiten und Fahrpreise verursachen eine weitere verstärkte Orientierung auf den Individualverkehr. Damit wird für ältere SeniorInnen ein Leben im eigenen gewohnten Umfeld bei größeren physischen und psychischen Einschränkungen unmöglich und die Nachfrage nach betreuten Wohneinrichtungen für alte Menschen wird in den zentralen Orten immer größer.

Das soziale Miteinander im Ort wird immer stärker eingeschränkt und es gibt keine räumlichen und sozialen Orte der Gemeinschaft. Verbliebene BewohnerInnen sind durch materielle Orientierung geprägt, konzentrieren sich auf den Ausbau und den Schutz ihres Immobilien- und Landbesitzes und sind ausgesprochen kommunikationsarm. Es findet eine schleichende weitere soziale Verarmung statt.

Die zentralistischen Strukturen werden gestärkt, in den wenigen zentralen Orten befindet sich die Amtsverwaltung für alle anderen Gemeinden. Die Gemeinden können ihre Gemeinderäte kaum noch besetzen und die BürgermeisterInnen für Gemeinden mit bis zu 20.000 EinwohnerInnen arbeiten ehrenamtlich. Sie führen die Beschlüsse im unterbesetzten Gemeinderat herbei, die von der Amtsverwaltung vorbereitet werden. Der Bezug zu den betroffenen Ortschaften bzw. Ortsteilen ist weitestgehend verloren gegangen. In manchen Gemeinden stellt sich niemand mehr zur Wahl. Es erfolgt eine Zwangsverwaltung. Demokratische Strukturen werden überflüssig, weil sie nicht mehr mit Leben erfüllt werden können.

Szenario B

Die Anzahl der BewohnerInnen in den ländlichen Räumen wird zwar weiterhin geringer, aber der Negativtrend wird abgeschwächt. Zuwanderungen erfolgen vor allem von BewohnerInnen im Alter von 50+, die beruflich von ihrem Wohnort aus arbeiten und auf kein regelmäßiges Pendeln angewiesen sind. Es erfolgt eine Stärkung vor allem der Grundzentren, wo eine Grundversorgung mit Verkaufs- und Betreuungseinrichtungen gesichert ist. Die jüngere Bevölkerung ist anteilmäßig im deutschen Durchschnitt stark unterrepräsentiert. Sie findet Arbeitsplätze vor allem in der Tourismusbranche, der Altenpflege und weiteren Dienstleistungs- und Bildungseinrichtungen. Handwerk und produktives Gewerbe sind weitestgehend verschwunden.

Schulen sind nur noch in den Grundzentren zu finden, wodurch sich die Familien in den Dörfern kaum noch ansiedeln. Bestenfalls werden einige Grundstücke als Zweitwohnsitz weiterhin genutzt. Die verbliebenen SeniorenInnen sind die Zugezogenen von vor 20 Jahren. Versorgung erfolgt nur noch ambulant.

Landwirtschaft wird von Großagrariern dominiert. Der Anteil der ökologisch bewirtschafteten landwirtschaftlichen Flächen ist auf 12 % angestiegen. Das individuelle gesundheitliche Bewusstsein ist in der Bevölkerung gestiegen und die Supermärkte für Bioprodukte sind in den Mittel- und Oberzentren Standard. Ihre Belieferung erfolgt aus regionalen wie auch globalen Märkten.

In den ländlichen Räumen liegen die Verdienstmöglichkeiten bei 50 % der Großstädte und Metropolen. Die Lebenshaltungskosten liegen weit unterhalb der Großstädte. Das Prekariat lebt auf dem Land und kann durch Selbstversorgung das unzureichende Einkommen aufstocken.

Der öffentliche Personenverkehr ist über Land stark vom Schulverkehr abhängig. Bahnlinien verbinden nur noch die Ober- und einige Mittelzentren mit wenigen Haltepunkten an Hauptstrecken in ausgewählten Grundzentren. Es gibt kaum alternative Verkehrsstrukturen. Der Individualverkehr ergänzt mit Bürgerbussen und Fahrgemeinschaften die Mobilitätsmöglichkeiten und ermöglicht ein autarkes Leben auch auf dem Land.

Durch eine Kommunalreform ist mit der Zusammenlegung die Anzahl der Gemeinden stark reduziert worden. Die kleinste Gemeinde hat 5.000 EinwohnerInnen. In die Gemeinderäte sind fast ausschließlich BewohnerInnen aus den größten Gemeinden gewählt worden, wodurch die kleinen Ortschaften keinen Einfluss mehr auf ihre Entwicklung nehmen können, da diesen keine Rechte eingeräumt werden und kein Finanzbudget zur Verfügung steht. Das Durchschnittsalter der GemeindevertreterInnen liegt bei 68 Jahren. Die Amtsverwaltung bestimmt die inhaltliche Ausgestaltung der zu beschließenden Maßnahmen.

Ehrenamt und Vereinsleben gibt es ansonsten nur noch im Sportverein und im Schützenverein. Für die freiwillige Feuerwehr gibt es eine Wehrpflicht.

Szenario C

Die Bevölkerung wächst ständig, wenn auch geringfügig, an. Durch Zuwanderungen aus den Großstädten, selten auch von Flüchtlingen, hat sich auch der Anteil an Kindern und jungen Erwachsenen erhöht. Viele am Gemeinwohl orientierte Projekte haben sich etabliert und bestimmen die Wirtschaftsstrukturen. Durch den hohen Anteil an ökologischer Landwirtschaft und artgerechter Tierhaltung sowie Angeboten im sanften Tourismus hat sich die Region zur bedeutendsten Gesundheitsregion in Deutschland entwickelt. Das Angebot wird durch die naturräumlichen und baukulturellen Qualitäten augenscheinlich ergänzt und mental wohlwollend wahrgenommen.

Handwerk und produktives Gewerbe haben sich etabliert und ergänzen sich in regionalen Kreisläufen. Arbeitsplätze werden auch in einigen international agierenden Unternehmen der Medizintechnik und dazugehörigen Forschungseinrichtungen angeboten.

Die ansässigen Hochschulen und Universitäten haben sich mit einem breiten, innovativen und auf die Region bezogenen Studienangebot einen deutschlandweiten Namen erarbeitet. Mit regionalen Forschungsthemen haben sich die WissenschaftlerInnen etabliert und aktive Netzwerke zwischen Wissenschaft und Wirtschaft aufgebaut. Die Forschungs- und Bildungseinrichtungen versorgen die Region mit gut ausgebildeten und kreativen Fachkräften, die sich in ihrer Wahlheimat dauerhaft ansiedeln möchten.

Die Nachfrage an Immobilien zum dauerhaften Wohnen ist enorm hoch. In den kleineren Gemeinden werden sehr behutsam die Strukturen erweitert sowie auf anspruchsvolle regionale und zweckmäßige Architekturqualität geachtet. Die regionalen Materialien Holz, Lehm, Ziegel, Schilf, Stroh und Hanf dominieren.

Das Landesraumentwicklungsprogramm hat auf der Grundlage eines Landesraumordnungsberichtes die Entwicklungsbereiche in dörflichen Strukturen herausgearbeitet und daraufhin Kriterien festgelegt, die Grundlage für bauliche Erweiterungen im bestehenden Siedlungsbereich der Gemeinden sind. Die Planungshoheit der Gemeinden ist oberstes Prinzip.

In den Dörfern haben sich Kleinstschulen und alternative Grundschulen etabliert. Die Kinder im Grundschulalter werden grundsätzlich in der eigenen Gemeinde beschult und haben einen maximalen Schulweg von 20 Minuten. Es gilt das Prinzip „Kurze Beine = kurze Wege“.

Es haben sich unterschiedlichste Projekte der nachbarschaftlichen Hilfe etabliert. Mehrgenerationenhäuser, Zeitbanken, Dorfkulturhäuser und Ähnliches haben sich vielerorts angesiedelt und werden ehrenamtlich geführt.

In den Gemeinden gibt es Dorfläden, die eine Versorgung mit verschiedensten Diensten anbieten. Die Landärztin oder der Landarzt ist angestellt bei der Gemeinde.

Das Gemeindeleben wird von zahlreichen Vereinen geprägt. Die Jugend lernt durch besondere sozial und handwerklich orientierte pädagogische Konzepte an den Schulen sowie durch das soziale und wirtschaftliche Miteinander auf dem Dorf eben jenes zu schätzen und soziale Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen.

Die Gemeinde hat ihre eigene Verwaltung. Durch freiwilligen Zusammenschluss sind alle Gemeinden mit über 5.000 EinwohnerInnen groß genug, um eine hauptamtliche Bürgermeisterin oder einen hauptamtlichen Bürgermeister einzustellen. Im Gemeinderat sind alle Ortschaften gleichberechtigt vertreten. Es darf grundsätzlich keine Entscheidung zu einer Ortschaft ohne die Zustimmung der jeweiligen Vertretung getroffen werden.

Die Bahnstrecken sind mit EU-Fördergeldern weitestgehend wiederhergestellt und punktuell ergänzt worden. Entlang dieser Netze ist die Siedlungsstruktur besonders weit entwickelt. Ergänzende Elektrobusse und Wasserstofffahrzeuge versorgen den nicht an das Schienennetz angeschlossenen ländlichen Raum flächendeckend in angemessenen Taktzeiten.

Teil II

Untersuchungsbereich
alternative Initiativen
und Unternehmen

8 Untersuchungsbereich alternative Initiativen und Unternehmen

8.1 Motivation und Studienangebot

Wer lebt eigentlich im GARTEN DER METROPOLEN und welche Qualitäten bietet die Region?

Welche sozialen Innovationen fördern die Region und wie können diese weiterentwickelt werden?

Diese und viele weitere Fragen stellten sich Studierende und Forschende der Hochschule Wismar in einem fakultätsübergreifenden Wahlpflichtmodul, das seit dem Wintersemester 2015/ 2016 Jahr für Jahr mit unterschiedlichen Schwerpunkten der Regionalentwicklung angeboten wurde. Geleitet und initiiert wurden sie stets von Prof. Dipl.-Ing. Andrea Gaube aus dem Bereich Architektur der Fakultät Gestaltung, Lehrgebiet Stadt- und Gebäudesanierung. Unterstützt wurde sie dabei von KollegInnen aus kooperierenden Bereichen, wie Kommunikationsdesign, Wirtschaftswissenschaften sowie Integrative StadtLand-Entwicklung.

So begleiteten seither Prof. Dipl.-Des. Olaf Fippinger (Lehrgebiet Fotografie), Dipl.-Soziologe Andreas Willisch (Lehrgebiet Sozialwissenschaften und Lokale Lebenskultur) ebenso wie Dr.-Ing. Eberhardt Blei (Lehrgebiet Stadtentwicklung) das Wahlpflichtmodul mit ihrer Expertise.

Dieses Angebot startete unter dem Titel „**Kommen–Genießen–Bleiben | ein Lebenskonzept. Was bietet uns der Garten der Metropolen?**“

im Wintersemester 2015/ 2016.

Seitdem wurde es mit einer Ausnahme in jedem Semester angeboten.

Ab dem Wintersemester 2018/ 2019 wurde das Angebot stärker auf die Interessen der Studierenden orientiert und in „**GARTEN DER METROPOLEN**“ – ihre derzeitige Wahlheimat umbenannt.

Mit der Unterstützung von Andreas Willisch ab dem Sommersemester 2019 wurde das Thema stärker auf den Untersuchungsschwerpunkt orientiert und wurde daher „**Soziale Innovationen für mehr Lebensqualität – Anders Arbeiten, anders Leben, anders Wohnen im ländlichen Raum**“ genannt.

Die Studierenden suchten und untersuchten dabei stets besonders interessante und innovative Projekte und Betriebe aus ganz verschiedenen Themenbereichen.

Begleitet wurden alle Semester durch ein – den wissenschaftlichen Hintergrund vermittelndes – Methodikseminar, entsprechend der Vorbildung auch einen vorbereitenden Foto- oder Gestaltungskurs sowie oftmals eine gemeinsame Exkursion oder Fahrradtour. Hauptbestandteil waren jedoch die von den Studierenden eigenständig organisierten und bearbeiteten Interviews mit den Personen der einzelnen Unternehmungen bzw. die selbstständige Fahrradtour und Tourendokumentationen (vgl. 9 Untersuchungsbereich Routen in der Region: 143).

Die große Vielfalt der in den Fallstudien bearbeiteten Initiativen zeigt die bunte Mischung an kreativem Potenzial in der Region auf. Vom Kinderbauernhof über den Hof mit bäuerlicher Landwirtschaft, kulturelle Bildungsstätten und Museen, bildende KünstlerInnen und HandwerkerInnen, Gutshäuser und Restaurants, kleine Cafés und Dorfläden bis hin zu ganz alternativen Lebenskonzepten bietet die Region mit ihren Qualitäten einen einmaligen Lebensraum und damit eine besondere Chance für die Gestaltung unseres zukünftigen Lebensumfeldes.

Abbildung 28: Gespräch beim Lehmhaus im Wangeliner Garten 2019



8.2 Methodik

Auch wenn sich das Forschungsprojekt seit 2015 immer weiterentwickelte und sich somit auch die Studienprojekte veränderten, erfolgte die Ausarbeitung des Moduls dennoch stets in fünf Schritten:

Schritt 1 – Theoretischer Hintergrund

Im ersten Schritt überlegten die Studentinnen und Studenten gemeinsam, was aus ihrer Sicht den GARTEN DER METROPOLEN ausmacht und welche Qualitäten vorhanden sind. Mittels eines begleitenden Methodikseminars wurden die Hintergründe der empirischen Forschung und des wissenschaftlichen Arbeitens vermittelt. Wobei anfangs unterschiedliche Wirtschaftsformen im Fokus standen, wurden soziale Fragestellungen immer prägnanter und zum Schwerpunkt der Untersuchungen.

Schritt 2 – Fragebogen

In den ersten Semestern des Wahlpflichtmoduls wurden aus den zuvor gewonnenen Erkenntnissen Fragen für die späteren Interviews formuliert. Mit den gesammelten Erfahrungen vorangegangener Semester wurden diese Fragen daraufhin immer weiterentwickelt und letztlich ein Multiple-Choice-Fragebogen ausgearbeitet, der durch individuelle Angaben ergänzt werden kann. Auf diese Weise können die Steckbriefe direkt miteinander verglichen, Motivationen, Herausforderungen, Bedarfe, Überschneidungen und Differenzen verdeutlicht werden und somit einen wichtigen Beitrag für die Regionalentwicklung leisten.

In der Studiengruppe wurden diese Fragebögen besprochen und getestet.

Schritt 3 – Projektrecherche

Parallel zu Schritt 2 beschäftigten sich die Studierenden mit der Suche nach möglichen interessanten Objekten. Hierzu diente eine Internetrecherche oder Kontakte über bereits bekannte Projekte und Personen. Die Vorschläge wurden gesammelt, abgestimmt und in einer Karte räumlich verortet. Alternativ wurden Unternehmungen und Angebote entlang einer bestimmten Fahrradrouten ausfindig gemacht, die in der Gruppe oder einzeln abgefahren wurde.

Schritt 4a – Projekthintergrund und Tourenorganisation

Im Anschluss kontaktierten die Studierenden die für sie interessanten und ausgewählten Projekte und recherchierten im Internet zu projekt- und ortsbezogenen Hintergrundinformationen bzw. organisierten und planten ihre Fahrradtour mit Anfahrt, Zwischenstopps und Tourenhighlights.

Schritt 4b – Interviews, Fotodokumentation und Fahrradtour

Es folgte das eigentliche Interview vor Ort bzw. die Fahrradtour durch die Region. Ausgerüstet mit Steckbrief und meist auch Aufnahmegerät fand das Gespräch mit den Personen der Initiativen statt. Mit der Kamera wurde die Situation vor Ort dokumentiert. Die geplanten Fahrradtouren wurden unternommen und Besonderheiten jedweder Art festgehalten. Sowohl auf die Qualitäten der Tour als auch auf die Hindernisse und Mängel der Wegeverhältnisse oder der Umgebung wurde hingewiesen.

Schritt 4c – Aufarbeitung

Mit den erhaltenen Informationen wurde der Steckbrief vervollständigt und in das projektzugehörige Portal eingearbeitet, die Fotos gesichtet, eine kurze Unternehmensvorstellung formuliert, Plakate gestaltet und die Routen beschrieben. Teilweise ergänzten ausführliche Berichte und ausgestaltete Broschüren die Studienarbeit.



Abbildung 29: Seminargruppe mit Prof. Andrea Gaube bei Abschlusspräsentation 2016 (S. 60)

Abbildung 30: Gespräch mit Verein Neues Landleben Ziegendorf 2019 (S. 61 links)

Abbildung 31: Seminargruppe mit Gästen bei Abschlusspräsentation 2016 (S. 61 rechts)

Schritt 5 – Auswertung

In einem Abschlussgespräch fanden sich die Beteiligten und oftmals auch einige der interviewten Personen zusammen. Dabei stellten die Studierenden die Orte, Projekte und Routen vor. In einem weiteren studieninternen Gespräch werteten die Studierenden und die Lehrenden die Erkenntnisse des Semesters aus und beschrieben persönliche Eindrücke und Schlussfolgerungen für weitere Fallstudien und Touren.

Die erstellten Plakate wurden meist zur Jahresausstellung der Fakultät Gestaltung an der Hochschule Wismar DIA ausgestellt. Mit einer bestätigten Freigabeerklärung der Unternehmen wurden diese zudem auf der Website bzw. dem Portal des Forschungsprojektes mit Kontaktdaten, Beschreibung und Bildern vorgestellt und auf der Karte verortet.

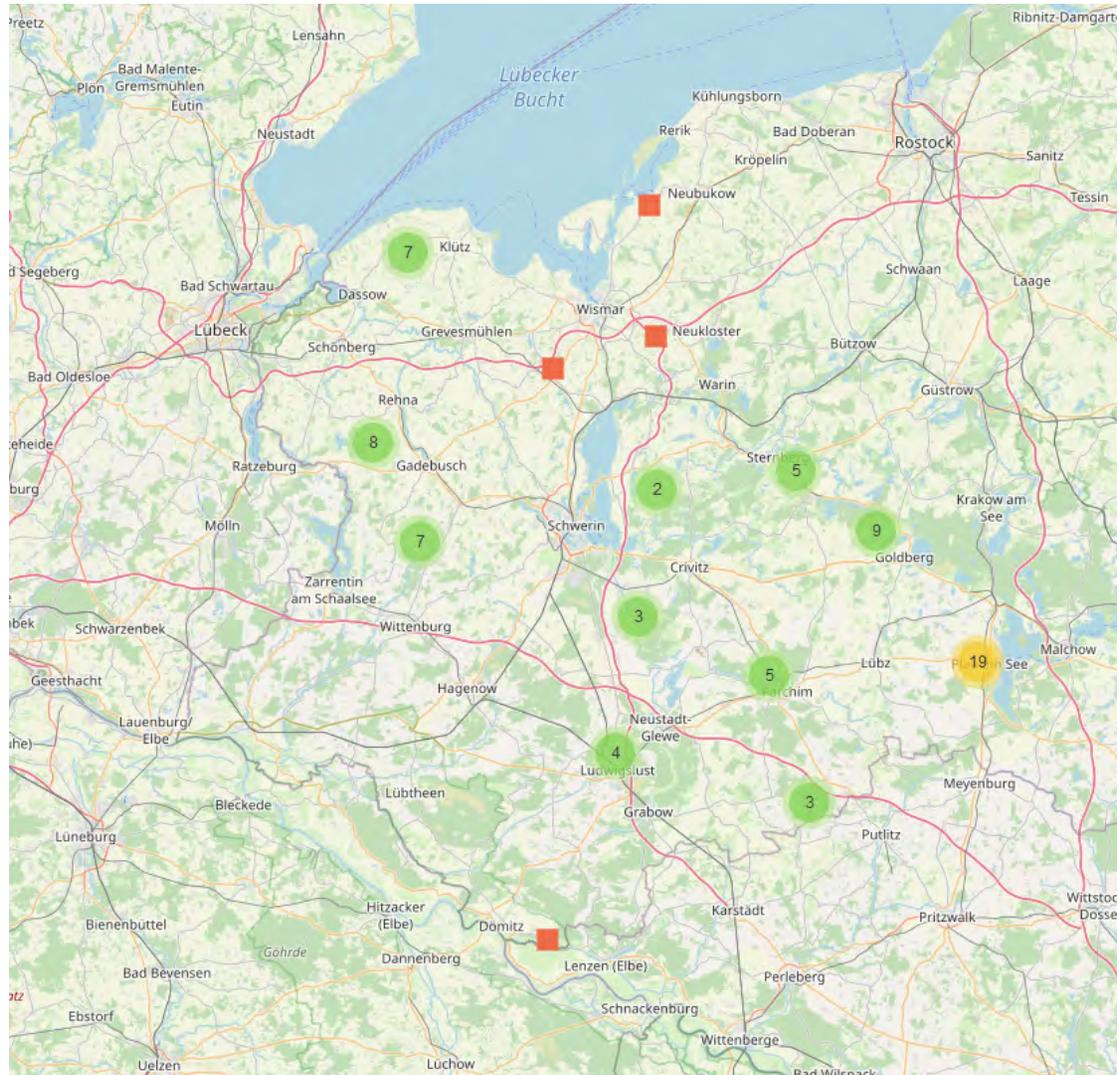
Auch die Routen werden entsprechend präsentiert und mit den AnbieterInnen verknüpft.

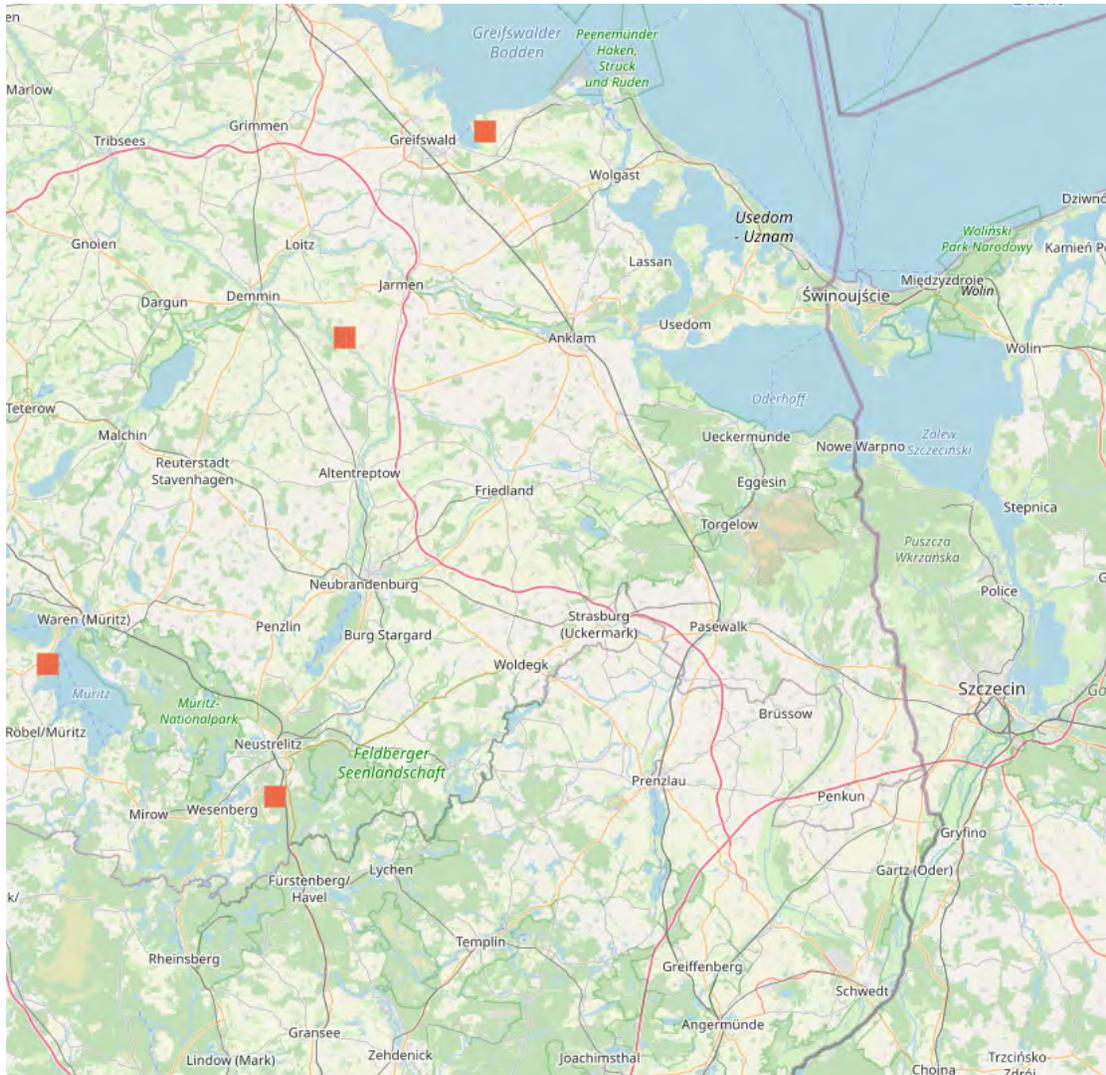
Die wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Regionalentwicklung wiederum wurden von der Forschungsgruppe ausgewertet, dokumentiert und Bedarfe bzw. Forderungen an Politik und Wirtschaft formuliert.

In den weiteren Kapitelabschnitten stellen wir die Ergebnisse unserer Forschungsarbeit vor. Zunächst bietet die Karte mit den Unternehmens- und Initiativstandorten eine Übersicht über die bisher besuchten und analysierten Regionen. Daraufhin wird der Fragebogen präsentiert und die daraus gewonnenen Erkenntnisse zusammengefasst und ausgewertet. Ein Auszug aus den entstandenen Studienarbeiten veranschaulicht unsere Arbeitsergebnisse.



8.3 Karte der Unternehmens- und Initiativstandorte





8.4 Interviews und Fragebogen

Die persönlichen Gespräche mit den AnbieterInnen sind und waren, wie bereits in der Methodik der Fallstudien angedeutet, ein zentraler Aspekt unserer Forschungsarbeit.

Gerade durch die unmittelbare Art des Austauschs können nicht nur viele Informationen und Erkenntnisse gewonnen werden, sondern gleichzeitig auch direkte Bezüge zwischen den GesprächspartnerInnen hergestellt werden.

Die interviewenden StudentInnen und ForscherInnen erhalten einen persönlichen Eindruck von den Angeboten und den AkteurInnen, von den individuellen Herausforderungen und Wünschen, und lernen somit Land und Leute umso besser kennen und verstehen. Die AnbieterInnen wiederum bekommen die Möglichkeit, über eigene Sorgen und Pläne, ihre Geschichte und Entwicklungsbedarfe, über ihr Angebot, ihre Leitbilder und Ziele zu sprechen und sich an einem Netzwerk von AkteurInnen, ForscherInnen und Verantwortlichen zu beteiligen.



Wolke Wissen | Holst Gestaltung
Prof. Dr. Ingrid Pfeiffer, Dr. Ingrid Pfeiffer
WPK Kassel - Wissen - Gestaltung der Lebensbewegung

Stichtag/Fällstermin 2. Mai

Teil 2A | Recherche | Projekt/Betrieb

► **Geschichte**
Prüfungstermin: Ende 2007 (Jahres 14 Mitglieder)
01.12.2007: Bestanden und 1. Ebene (nach www.wolke.de)
Aktuell 12 Ender

► **Philosophie und Arbeitsorganisation**
Legitimation der Betriebsphilosophie
Praxis: 1. Tätigkeiten werden für die Schüler durch die Mitarbeit in der Landwirtschaft selbst erlernt.
Aktionsorganisation:
entsprechende Lerninhalte beim Prägen
Verknüpfung mit dem Einzelhof
Pädagogische Steuerung

► **Strukturformen und Organisation**
Was ist die Organisation der Betriebe aufzulösen?
Grunder: Ingrid Pfeiffer, Anja Aßhölzl
Angehörige: Anja, Ingrid, Ingrid Pfeiffer
Praxisbetreuer: Bundesprüferin, Einzelbauernbetriebe (fachliche Ausbildung), Frau aus dem Ort (Gemeinschaft)
Interessengruppen: Eltern der EndergängerInnen, AT

Rechtliche Situation: Stiftung und Ausbau der Räume in Gießen
andere: Anja, Ingrid, Naturpädagogik durch 1. Ebene Bauernbetriebe

Wirtschaftliche und finanzielle Situation/Erneuerung
Einkauf: nachfrage, kein Interesse an anderen Wirtschaft

► **Einbindung in die Stadt**
Motivation für Wahl des Standortes: Umweltsicht in Gießen, Bildung der Orts
andere: Anja, Ingrid, Naturpädagogik durch 1. Ebene Bauernbetriebe

Nachfrage aus der Region vorhanden? nein ja, von Familien, Eltern
Gründe: Entwicklung und Erneuerung, Förderung der Betriebsbetriebe

STERNBERG PAULSTADEN

Die Elternschule

LAGP

Die Elternschule, Sonntag 2. 15:30h, Events am Schulhof (Pausenbereich)
Telefon: 08811 21222, www.schulhof-eltern-ort.de, info@schulhof-eltern-ort.de

Gemeinschafts/Landwirtschaft: Zwerets/ZweretsLIVE, FDS
Ggf. Zusammenhang: Ländlicher Raum, dann Entfernung bis zum Grandevortan, Zwerets in 10 km

ANBIETER:
Erreicht/Ort: (Ortspunkt) Homburg
Mit dem Auto: 70 km Entfernung bis Homburg Zentrum, Fahrzeit: 10 Minuten
Mit der Bahn: von H100 bis L10, Fahrzeit: 10 min., dann mit dem Bus 600 von L10 bis Weidenberg
und mit dem Bus 137 von Weidenberg nach Nornachhausen, Fahrzeit: 10 min.

BEREICH UND VERBUNDUNG:
Naherwartungsförder:
Landwirtschaft, Tourismus

Bewertung/Verbindungsgegenstand des Ortes: Die Stadt liegt im Westen Mecklenburg-Vorpommern an der Grenze zu Schleswig-Holstein, etwa 20 Kilometer nördlich von Neubrandenburg. Die Gemeinde wird von Schiffern, die Elmshorn lagern, durch die viele gelagerten Schiffe, die 10 km gelegenen Bootkrananlagen ist. Die die Stadt liegt durchfließen Schiffe bilden die natürliche Hafen der See, kleine Gewässer in der Umgebung sind diese sind der Natur, die Natur, die kleine Schiffe, die Naturbetriebe See und der Seebetriebe See, kleine Landbetriebe und Naturbetriebe und Naturbetriebe angeordnet. Die Naturbetriebe werden wirtschaftlich betriebläufig betriebläufig, vor allem an der See, gibt es Wälder.
(Quelle: Internet/Internet/Internet)

Angebot der Dienstleistung:
Bildung: Schule in der Stadt Zwerets
Gemeinschaft: Area in Zwerets
Naturpädagogik: in Zwerets
Sozial: umweltsichtliche Angebot in Zwerets

EMWISSE:
Einwohner/In/Inwohner/Inwohner: 5000 Einwohner in der Gemeinde
Dienstleistungen: nicht erfüllt
Einwohner/Inwohner/Inwohner: keine nicht in Erfahrung gebracht werden
Zu-Förderung:

Info: der Website

Wolke Wissen | Holst Gestaltung
Prof. Dr. Ingrid Pfeiffer, Dr. Ingrid Pfeiffer
WPK Kassel - Wissen - Gestaltung der Lebensbewegung

Teil 1B | Recherche | Projekt/Betrieb

► **Ruben/Angebot (Interview möglich)**

Leben und Arbeiten	Erholung und Gesundheit	Kultur und Kunst
<input type="checkbox"/> Bildung	<input type="checkbox"/> Kulturisches	<input type="checkbox"/> Garten und Parks
<input type="checkbox"/> Bäuerliche Landwirtschaft	<input type="checkbox"/> Sport und Wellness	<input type="checkbox"/> Freizeit und Museum
<input type="checkbox"/> Gastronomie	<input type="checkbox"/> Beförderung	<input type="checkbox"/> Erneuerung
<input type="checkbox"/> Alternatives Lebenskonzept	<input type="checkbox"/> Ernährung und Gesundheit	<input type="checkbox"/> Kunst- und Kreativbranche
<input type="checkbox"/> Handwerk und Dienstleistung	<input type="checkbox"/> Umwelt	<input type="checkbox"/> Sonstige

► **Kontaktdaten (ggf. Foto- und Videoaufnahmen)**
Historische Zentrale Berlin
Zugangsweg: 5
10166 Kitzow / OT Berlin

Ernst Engländer
ernst.englaender@naturbauhaus.de
0312 28689150

► **Kontaktschreibung der Angebote**
Angebot: verbindliche Verträge mit 7 Scheffeln für 2-4 Personen, Kunst- und Kulturkassen, Museum mit historischen Beständen aus der Region, Exponate aus der Zeit
Mittl. Gut:

Preis des Angebots: Halbtagesveranstaltung 25 Euro/Tag
Exponate: Museum 100 Euro/Tag

Zielgruppe: Kinder / Erwachsene / (Einzelkäufer / Touristen)

Zeitraum: Ganztägig

Möglich in einem Netzwerk? nein ja, in Netzwerke

Kooperation mit anderen Betrieben / Anwohnern/Gebiet?
 nein ja, mit

Marketing über: Internetauftritt, Mund-zu-Mund

Abbildung 33: Daniel Kirsch, Tischlerei Kirsch GmbH 2019 (S. 64 oben)
Abbildung 34: Steckbrief/ Fragebogen Seminar 2015/ 16 (S. 64 unten, links)
Abbildung 35: Steckbrief/ Fragebogen Seminar 2016/ 17 (S. 64 unten, mittig)
Abbildung 36: Steckbrief/ Fragebogen Seminar 2019 (S. 64 unten, rechts)
Abbildung 37: Steckbrief/ Fragebogen Seminar 2020 (S. 65)

In den ersten Semestern des Wahlpflichtmoduls entwickelten die Studierenden selbst Fragen, die im Kurs besprochen und abgeglichen wurden. Verschiedene Themenfelder wurden behandelt und an die jeweiligen GesprächspartnerInnen, Unternehmen oder Initiativen angepasst. Neben den Kerninformationen entstanden so individuelle Zusatzinformationen, die in recht offen gehaltenen Fragebögen in Stichpunkten oder Fließtexten festgehalten wurden. Während auf diese Weise oftmals sehr viel persönlichere und insofern treffendere Aussagen gemacht werden konnten, erschwerten die unterschiedlichen Angaben die wissenschaftliche Analyse und den Vergleich. Letztlich wurde ein Multiple-Choice-Fragebogen entwickelt, der möglichst vielfältige Antwortmöglichkeiten anbietet, aber dennoch einen forschungsrelevanten, klaren Vergleich erlaubt. Zusätzliche Aussagen oder spezifischere Angaben können die Befragten dennoch machen. In dieser Form würde die Befragung auch als reines Online-Angebot funktionieren, allerdings ist der Versuch bislang aufgrund von mangelndem Interesse gescheitert. Umso mehr wird deutlich, wie wichtig ein persönlicher Besuch und ein individuelles Gespräch vor Ort für die AkteurInnen des Landes sind.

Im Folgenden wird der Fragebogen vorgestellt, um im nächsten Abschnitt auf dessen Auswertung einzugehen. Aufgeteilt wird die Befragung in die Analyse der Orte, in denen sich die Unternehmungen befinden und somit entscheidende Rahmenbedingungen vorgeben, in die Analyse der Betriebe und Initiativen sowie die Vorstellung der GesprächspartnerInnen.

Hochschule Wismar | Fakultät Gestaltung
Prof. Dipl.-Ing Andrea Gaube | Andreas Willisch
Soziale Innovationen für mehr Lebensqualität – anders Arbeiten, anders Leben, anders Wohnen im ländlichen Raum
5 / 9

► Geschichte

Gegründet:

Vor 1990 1990 – 2008 Nach 2008

Beweggründe für Betriebsstandort (bzw. Wohnort) (mehrere möglich):

<input type="checkbox"/> Lebenshaltungskosten	<input type="checkbox"/> Haupt- und Nebenerwerbstätigkeiten
<input type="checkbox"/> Mobilitätsinfrastruktur	<input type="checkbox"/> Technische Infrastruktur und Breitbandversorgung
<input checked="" type="checkbox"/> Kooperationen und Netzwerke	<input type="checkbox"/> Finanzielle Rahmenbedingungen
<input type="checkbox"/> Flächen- und Immobilienverfügbarkeit	<input type="checkbox"/> Wirtschaftsförderung, Förderung des Mittelstandes
<input checked="" type="checkbox"/> Rohstoffbereitstellung	<input type="checkbox"/> Branchenstruktur, Kooperationsmöglichkeiten
<input type="checkbox"/> Politische und soziale Situation	<input type="checkbox"/> Erneuerbare und alternative Energieangebote
<input type="checkbox"/> Absatzmarkt, Direktvermarktung	<input type="checkbox"/> Sonstiges:
<input type="checkbox"/> Arbeitskräftesituation, Arbeitsmarkt	
<input type="checkbox"/> Aussteiger aus bisheriger Arbeitswelt	
<input type="checkbox"/> Nähe zu Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen	

Motivation zur Gründung des Betriebes (bzw. der Initiative) (mehrere möglich):

<input checked="" type="checkbox"/> Selbstständigkeit	<input checked="" type="checkbox"/> Übernahme des Familienbetriebes
<input type="checkbox"/> Wunsch nach Weiterbildung	<input type="checkbox"/> Wunsch nach Veränderung / Alternative
<input type="checkbox"/> Realisierung eines Lebensraumes	<input type="checkbox"/> Umstrukturierung kommunaler Projekte
<input checked="" type="checkbox"/> Angebots-/ Marktlücke füllen	

► Philosophie und Alleinstellungsmerkmal

Leitgedanke der Betriebsphilosophie:

Mit regionalem und nachhaltigem Engagement in 100 % Bioqualität aller Produkte auf die Wünsche jedermann einzugehen.

Alleinstellungsmerkmal:

100 % Bioqualität aller Produkte. Sehr herzlicher Umgang mit den Besuchern und besondere Berücksichtigung der Nachfrage der ansässigen Bevölkerung.

Teil 1 | Recherche | Ort

Lage

Ort: _____

Gemeinde: _____

Amt: _____

Landkreis: _____

Zuordnung:

- Grundzentrum
- Ländlicher Raum –

Entfernung bis zum Grundzentrum

-----: ----- km

Anbindung

Erreichbarkeiten: (Endpunkt Hamburg)

Auto

Fahrzeit: _____

Entfernung in km: _____

Öffentlicher Personennahverkehr

Fahrzeit: _____

Linie: _____

Wirtschaft

Hauptwirtschaftsfelder der Gemeinde

(mehrere möglich):

- Industrie & verarbeitendes Gewerbe

Schwerpunkt: _____

- Landwirtschaft

Schwerpunkt: _____

- Einzelhandel

Schwerpunkt: _____

- Dienstleistungen

Schwerpunkt: _____

- Tourismus

Schwerpunkt: _____

- Bau

Schwerpunkt: _____

Alleinstellungsmerkmal der Gemeinde

Daseinsvorsorge (mehrere möglich)

Angebot Bildung:

- Kita
- Grundschule
- Regionalschule
- Gymnasium
- Kulturelle Bildungsstätten
(Museen, Kino, Theater)
- Sonstiges: _____

Angebot Gesundheit:

- Apotheke
- AllgemeinmedizinerIn
- Facharzt/ -ärztin
- Zahnarzt/ -ärztin
- Augenarzt/ -ärztin
- Pflegeeinrichtung
- Krankenhaus
- Sonstiges: _____

Angebot Grundversorgung:

- Supermarkt / -märkte
- Drogerie
- Bekleidung
- Bürobedarf / Bücher
- Bäckerei
- Metzgerei
- Tante-Emma-Laden
- Hofladen
- Sonstiges: _____

Angebot Soziales:

- Kommerzielle Treffpunkte (z.B. Kneipe)
- Kinder- und Jugendtreff
- Seniorentreff
- Vereine
- Sonstiges: _____

EinwohnerInnen

Einwohnerzahlen / Einwohnerdichte:

Aktuelle Einwohnerentwicklung:

- Steigend
- Stagnierend
- Sinkend

Wen betrifft die Entwicklung und welche möglichen Gründe gibt es?

Teil 2 | Recherche | Projekt / Betrieb

Rubrik/ Kategorie (mehrere möglich)

Leben und Arbeiten

- Bildung (1)
- Bäuerliche Landwirtschaft (2)
- Gastronomie (3)
- Alternatives Lebenskonzept (4)
- Handwerk und Dienstleistung (5)

Erholung und Gesundheit

- Kulinarisches (6)
- Sport und Wellness (7)
- Beherbergung (8)
- Ernährung und Gesundheit (9)

Kultur und Kunst

- Garten und Parks (10)
- Heimat und Museum (11)
- Inszenierung (12)
- Kunst- und Kreativbranche (13)
- Sonstiges: _____

Kontaktdaten

AnsprechpartnerIn: _____

Adresse: _____

Telefon: _____

E-Mail: _____

Website: _____

Kurzbeschreibung des Angebots

Preise des Angebots: _____

Zielgruppe (mehrere möglich):

- Kinder
- Jugendliche
- Erwachsene
- SeniorInnen
- Familien
- PartnerInnen / Paare
- [Reise]Gruppen
- Einheimische
- UrlauberInnen
- AusflüglerInnen
- Menschen mit Behinderungen
- Sonstige: _____

Ist ein barrierefreies Angebot / barrierefreier
Zugang vorhanden?

- Nein
- Ja

Zeitraum:

- Ganzjährig
 - Saison
- von _____
bis _____

Netzwerke und Kooperationen

Mitglied in einem Netzwerk?

- Nein
 - Ja
- In welchen? _____

Kooperation mit anderen Betrieben /
Anschlussangeboten?

- Nein
 - Ja
- Mit welchen? _____

Marketing (mehrere möglich)

- Flyer
- Internet / Soziale Medien
- Eigene Website
- Autowerbung
- Mundpropaganda
- Werbeschilder
- Newsletter
- Infoveranstaltungen
- Presse
- Plakate
- Sonstiges: _____

Geschichte

Gegründet:

- o Vor 1990
- o 1990 – 2008
- o Nach 2008

Beweggründe für Betriebsstandort (bzw. Wohnort)

(mehrere möglich):

- o Lebenshaltungskosten
- o Mobilitätsinfrastruktur
- o Kooperationen und Netzwerke
- o Flächen- und Immobilienverfügbarkeit
- o Rohstoffbereitstellung
- o Politische und soziale Situation
- o Absatzmarkt, Direktvermarktung
- o Arbeitskräftesituation, Arbeitsmarkt
- o AussteigerIn aus bisheriger Arbeitswelt
- o Nähe zu Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen
- o Haupt- und Nebenerwerbstätigkeiten
- o Technische Infrastruktur und Breitbandversorgung
- o Finanzielle Rahmenbedingungen
- o Wirtschaftsförderung, Förderung des Mittelstandes
- o Branchenstruktur, Kooperationsmöglichkeiten
- o Erneuerbare und alternative Energieangebote
- o Sonstiges: _____

Motivation zur Gründung des Betriebes

bzw. der Initiative (mehrere möglich):

- o Selbstständigkeit
- o Wunsch nach Weiterbildung
- o Realisierung eines Lebenstraumes
- o Angebots-/ Marktlücke füllen
- o Übernahme des Familienbetriebes
- o Wunsch nach Veränderung / Alternative
- o Umstrukturierung kommunaler Projekte

Philosophie und Alleinstellungsmerkmal

Leitgedanke der Betriebsphilosophie:

Alleinstellungsmerkmal:

Betriebsstruktur

Wie ist die Organisation des Betriebes aufgebaut?

(Anzahl eintragen)

- ___ InhaberInnen
- ___ unbezahlte Mithelfende
- ___ Auszubildende
- ___ Vereinsvorstand/ -vorstände
- ___ PraktikantInnen
- ___ geringfügig Beschäftigte
- ___ sozialversicherungspflichtig Beschäftigte
- ___ Vereinsmitglieder

Bauliche Anlagen

Quantitativ:

- Ausreichende Räumlichkeiten
- Ausbaup Optionen auf dem Grundstück
- Ausbaubedarf ohne Möglichkeiten am Standort

Qualitativ:

- Guter Zustand
- Sanierungsbedarf

Sind die vorhandenen Telekommunikations- und Internetverbindungen ausreichend?

- Ja
- Nein

Anmerkungen: _____

Wirtschaftliche und finanzielle Situation / Entwicklungspotenziale

- Betrieb unverändert weiterführen
- Erweiterung denkbar
- Voraussichtliche Schließung
- Betrieb optimiert weiterführen
- Erweiterung konkret geplant
- Sonstiges: _____

Konsequenzen der wirtschaftlichen Situation:

Probleme / Schwierigkeiten (mehrere möglich):

- Erreichbarkeit
- Finanzen
- Infrastruktur
- Mitarbeitermangel
- Sonstiges / Erläuterung: _____

Einbindung in das Umfeld

Nachfrage aus der Region vorhanden?

- Stark
- Mittel
- Schwach

Grund: _____

Nachfrage aus der Metropole vorhanden?

- Stark
- Mittel
- Schwach

Grund: _____

Teil 3 | GesprächspartnerIn

Name der Person: _____

Herkunft

Personengruppe:

- Einheimische
- Zugezogene
- WiederkehrerInnen

Herkunftsort: _____

In der Region seit:

- Schon immer
- Vor 1990
- 1990 – 2008
- Nach 2008

Frühere Tätigkeit: _____

Motivation

Lebensphase/ Umstände des Umzugs

(mehrere möglich):

- Abgeschlossene Ausbildung
- Übernahme des Familienbetriebes
- Neue Partnerschaft
- Wunsch nach Weiterbildung
- Rückkehr in die Heimat
- Familiengründung

- Berufliche Veränderung
- Auszug der Kinder / Verlust von Familie
- Selbstständigkeit
- Wunsch nach Veränderung

Gründe für den Wegzug aus der Metropole
(sofern zutreffend) (mehrere möglich):

- Familiengründung
- Berufliche Veränderung
- Wunsch nach neuen Erfahrungen
- Selbstständigkeit
- Rückkehr in die Heimat
- Hektik und Stress
- Übernahme des Familienbetriebes
- Neue Partnerschaft
- Auszug der Kinder / Verlust von Familie
- Steigende Kosten
- Keine räumliche Erweiterung möglich

Aktuelle Umstände

Besteht noch ein Bezug zum früheren Wohn- /
Arbeitsort?

- Nein
- Ja

Wie oft und warum? _____

Einbindung in Strukturen vorhanden?

(mehrere möglich)

- Kommunale Strukturen: _____
- Fachliche Strukturen: _____
- Soziale Strukturen: _____

8.5 Auswertung und Erkenntnisse

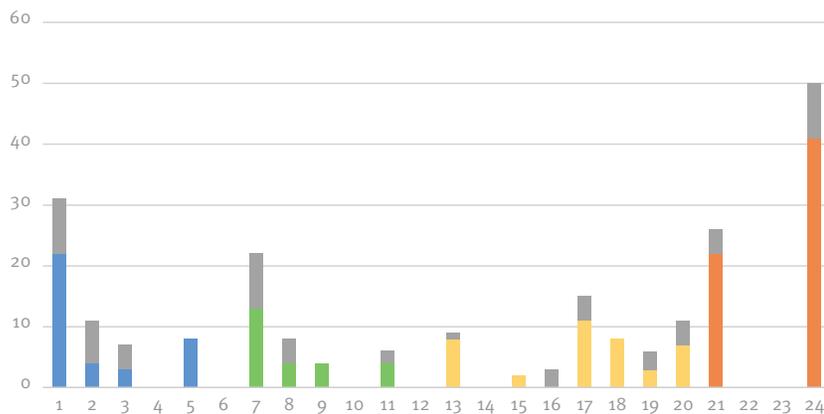
Daseinsvorsorge in Grundzentren (GZ)

21 Orte



Daseinsvorsorge in Orten des ländlichen Raums (LR)

66 Orte (davon 9 Orte mit Anschluss an GZ [AGZ])



GZ **LR + AGZ**

Bildung

1	Kita	100 %	33 + 14 %
2	Grundschule	86 %	6 + 11 %
3	Regionalschule	100 %	5 + 6 %
4	Gynmasium	52 %	0 + 0 %
5	Kulturelle Bildungsstätten (Museen, Kino, Theater)	100 %	12 + 0 %

Gesundheit

6	Apotheke	95 %	0 + 0 %
7	AllgemeinmedizinerIn	100 %	20 + 14 %
8	Facharzt/ -ärztin	95 %	6 + 6 %
9	Zahnarzt/ -ärztin	95 %	6 + 0 %
10	Augenarzt/ -ärztin	48 %	0 + 0 %
11	Pflegeeinrichtung	86 %	6 + 3 %
12	Krankenhaus	52 %	0 + 0 %

Grundversorgung

13	Supermarkt	100 %	12 + 2 %
14	Drogerie	48 %	0 + 0 %
15	Bekleidung	95 %	3 + 0 %
16	Bürobedarf / Bücher	86 %	0 + 5 %
17	Bäckerei	100 %	17 + 6 %
18	Metzgerei	43 %	12 + 0 %
19	Tante-Emma-Laden	0 %	5 + 5 %
20	Hofladen	0 %	11 + 6 %

Soziales

21	Kommerzielle Treffpunkte (z.B. Kneipe)	100 %	33 + 6 %
22	Kinder- und Jugendtreff	62 %	0 + 0 %
23	Seniorentreff	48 %	0 + 0 %
24	Vereine	100 %	62 + 14 %

Abbildung 38: Diagramm Daseinsvorsorge in Grundzentren (GZ)

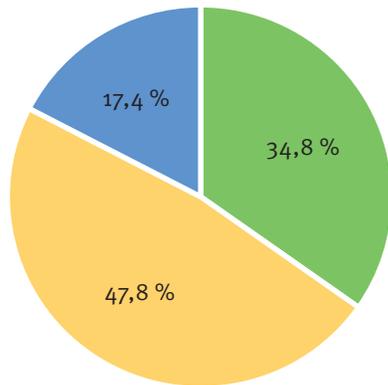
Abbildung 39: Diagramm Daseinsvorsorge in Orten des ländlichen Raums (LR)

Abbildung 40: Diagramm Einwohnerentwicklung in Grundzentren

Abbildung 41: Diagramm Einwohnerentwicklung in Orten des ländlichen Raums

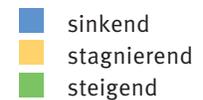
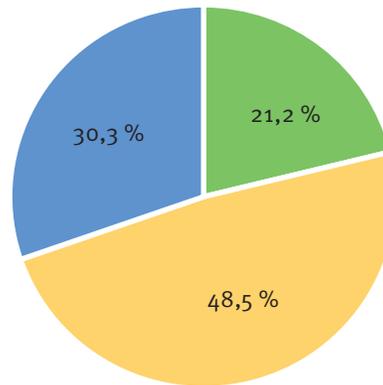
Einwohnerentwicklung in Grundzentren

23 Orte



Einwohnerentwicklung in Orten des ländlichen Raums

66 Orte



Bei der Auswertung der Ergebnisse zur Daseinsvorsorge in Grundzentren und Orten des ländlichen Raums wird deutlich, dass ländliche Kommunen wesentlich schlechter ausgestattet sind als die Grundzentren – selbst unter Berücksichtigung der Orte mit Anbindung an Grundzentren.

Typisch dörfliche Angebote wie Tante-Emma-Läden oder Hofläden finden sich in den analysierten Grundzentren überhaupt nicht, dafür jedoch Jugend- und Seniorentreffs.

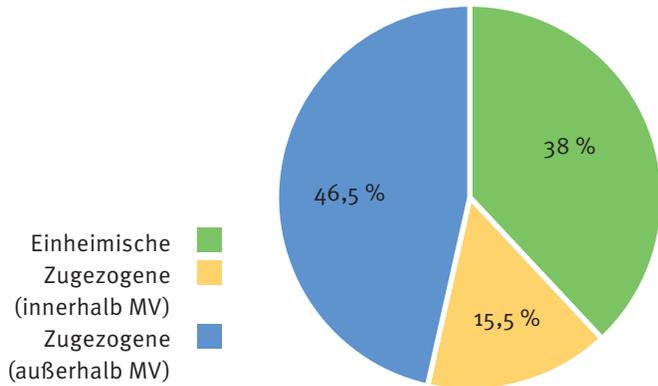
Dass diese im ländlichen Raum nicht vertreten sind, überrascht zunächst, da man solche gemeinschaftlichen Angebote dort eher erwarten würde. Gleichzeitig identifizieren sich DorfbewohnerInnen womöglich eher mit ihren Vereinsstrukturen, die die Angebote eines Treffs womöglich auffangen.

Der Mangel an Apotheken vor Ort erscheint gerade für die ältere Bevölkerung als erhebliches Hindernis, sofern keine Lieferangebote oder ähnliches verfügbar sind.

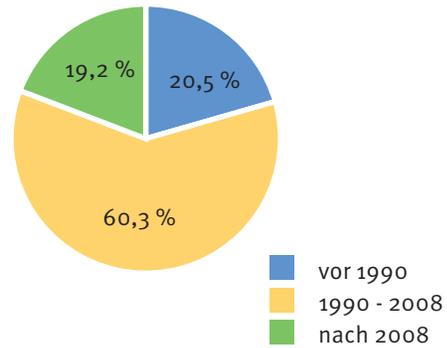
Zumindest wenige Supermärkte, Metzgereien und Bäckereien können sich im ländlichen Raum offensichtlich halten. In Grundzentren steht zu vermuten, dass Supermärkte tendenziell mehr Angebote des Einzelhandels übernehmen und dadurch kleine Betriebe aufgegeben werden.

Die mangelhafte Versorgung der Orte des ländlichen Raums korreliert mit der dortigen Einwohnerentwicklung. Auch wenn die Bevölkerungsbewegung insgesamt stagniert, scheinen Grundzentren mit den dortigen Angeboten und Infrastrukturen durchaus attraktiver für Zuziehende und EinwohnerInnen.

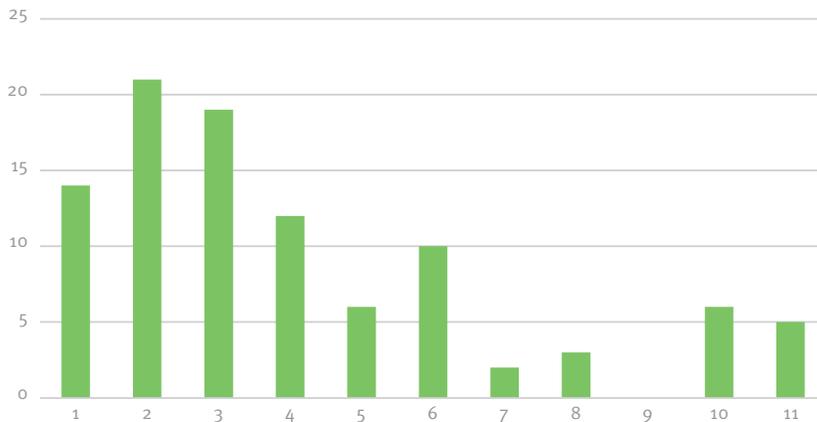
Herkunft der AkteurInnen / BetreiberInnen
71 Personen



Gründungsjahr Unternehmen / Initiative
73 Unternehmen / Initiativen



**Gründe für Wegzug aus Metropole /
vorherigem Wohn- und Arbeitsort**
56 Personen



1	Familiengründung	25 %
2	Berufliche Veränderung	38 %
3	Wunsch nach neuen Erfahrungen	34 %
4	Selbstständigkeit	21 %
5	Rückkehr in die Heimat	11 %
6	Hektik und Stress	18 %
7	Übernahme des Familienbetriebes	4 %
8	Neue Partnerschaft	5 %
9	Auszug der Kinder / Verlust von Familie	0 %
10	Steigende Kosten	11 %
11	Keine räumliche Erweiterung möglich	9 %

Abbildung 42: Diagramm Herkunft der AkteurInnen / BetreiberInnen

Abbildung 43: Diagramm Gründungsjahr Unternehmen / Initiative

Abbildung 44: Diagramm Gründe für Wegzug aus Metropole / vorherigem Wohn- und Arbeitsort

Abbildung 45: Diagramm Beweggründe für Unternehmens- / Initiativstandort

Bei der Herkunft der AkteurInnen bemerkenswert ist die große Zahl an Zugezogenen aus anderen Bundesländern Deutschlands oder aus dem Ausland. Weniger überrascht, dass viele Einheimische in ihrer Heimat ein Unternehmen führen, oftmals auch Familienbetriebe übernehmen.

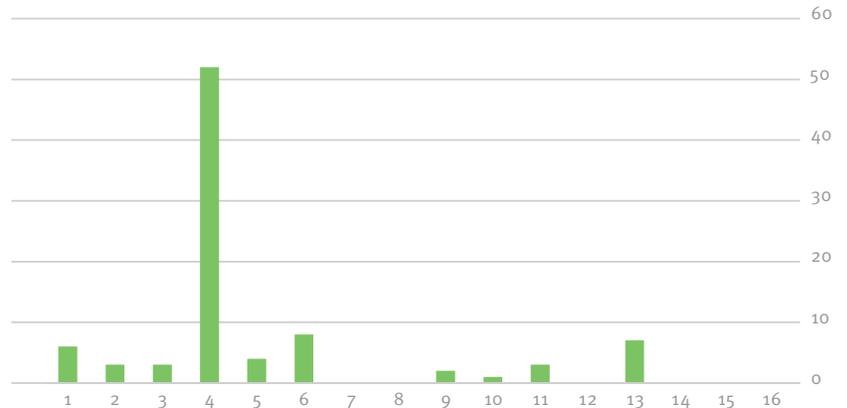
Auffällig ist auch die starke Gründungsphase nach der Wende 1990 bis 2008. Berufliche oder private Veränderungen gehören gleichzeitig auch vielfach zu den Gründen für den Ortswechsel.

Die Flächen- und Immobilienverfügbarkeit als mit Abstand häufigster Grund zur Standortwahl scheint mit der Wiedervereinigung Deutschlands und dem dünn besiedelten Flächenland in Zusammenhang zu stehen.

Darüber hinaus begründen finanzielle Bedingungen und politische und soziale Strukturen die Entscheidung für die Betriebsstandorte, während andere Beweggründe keine oder kaum eine Rolle spielen.

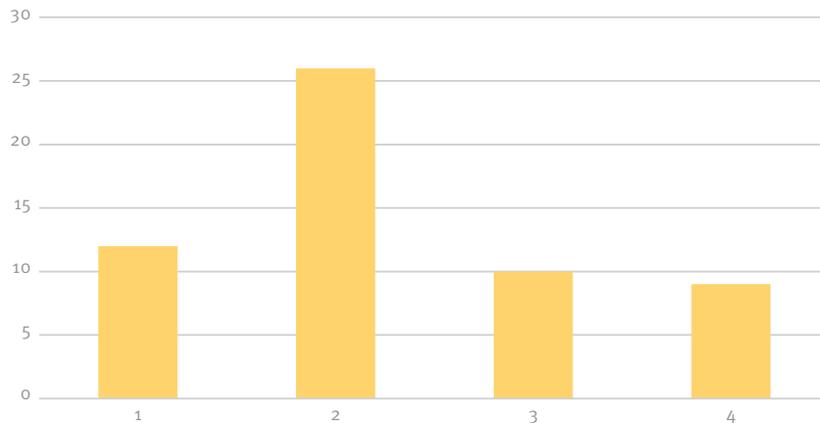
1	Lebenshaltungskosten	10 %
2	Mobilitätsinfrastruktur	5 %
3	Kooperationen und Netzwerke	5 %
4	Flächen- und Immobilienverfügbarkeit	83 %
5	Rohstoffbereitstellung	6 %
6	Politische und soziale Situation	13 %
7	Absatzmarkt / Direktvermarktung	0 %
8	Arbeitskräftesituation / Arbeitsmarkt	0 %
9	AussteigerIn aus bisheriger Arbeitswelt	3 %
10	Nähe zu Forschungs- und Entwicklungseinrichtungen	2 %
11	Haupt- und Nebenerwerbstätigkeiten	5 %
12	Technische Infrastruktur und Breitbandversorgung	0 %
13	Finanzielle Rahmenbedingungen	11 %
14	Wirtschaftsförderung / Förderung des Mittelstands	0 %
15	Branchenstruktur / Kooperationsmöglichkeiten	0 %
16	Erneuerbare und alternative Energieangebote	0 %

Beweggründe für Unternehmens- / Initiativstandort 63 Unternehmen / Initiativen



Probleme / Schwierigkeiten

43 Unternehmen / Initiativen



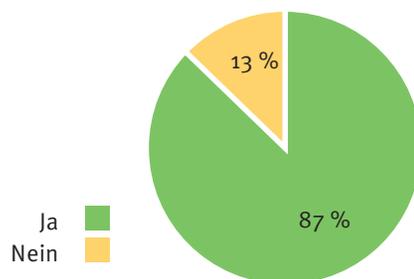
1	Erreichbarkeit	28 %
2	Finanzen	60 %
3	Infrastruktur	23 %
4	Mitarbeitermangel	21 %

Scheinbar im Widerspruch zu den finanziell günstigen Bedingungen als Beweggründe zur Standortwahl stehen die häufigsten Probleme im finanziellen Bereich.

Wiederum passen sie, ebenso wie Probleme der Infrastruktur, Erreichbarkeit und Mitarbeitergewinnung, zu der mangelhaften Daseinsvorsorge und der stagnierenden bis sinkenden Bevölkerungszahl im ländlichen Raum.

Vorhandene Telekommunikations- und Internetverbindungen ausreichend?

47 Unternehmen / Initiativen



Die Telekommunikations- und Internetverbindungen werden überwiegend als ausreichend wahrgenommen.

Begründet werden kann dies womöglich damit, dass viele der dort ansässigen AnbieterInnen nicht derart darauf angewiesen sind oder waren, bzw. dass sich keine Unternehmen ansiedeln, die ein besseres Netz bräuchten.

Wahrscheinlich wird sich die Notwendigkeit guter Internetversorgung und Mobilfunknetze in den kommenden Jahren jedoch verschärfen. Dann wird der derzeitige Netzausbau entscheidend zur Stärkung der ländlichen Räume beitragen.

Abbildung 46: Diagramm Probleme / Schwierigkeiten

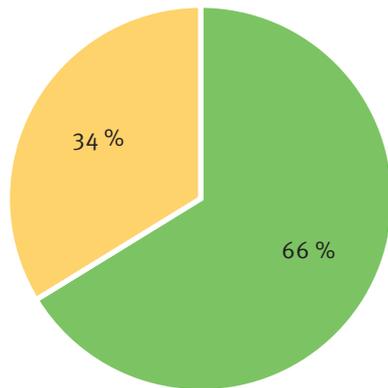
Abbildung 47: Diagramm Vorhandene Telekommunikations- und Internetverbindungen ausreichend?

Abbildung 48: Diagramm Mitglied in einem Netzwerk

Abbildung 49: Diagramm Teil einer Kooperation

Mitglied in einem Netzwerk

77 Unternehmen / Initiativen



Je zwei Drittel der Unternehmen und Initiativen beteiligen sich laut der Umfragen und Gespräche an Netzwerken und Kooperationen, was die Bedeutung von Zusammenarbeit und sozialen Netzen auf dem Land unterstreicht.

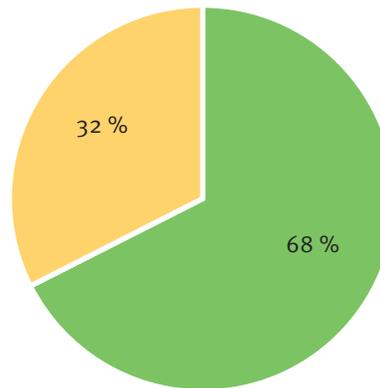
Gleichzeitig könnten und sollten diese Netzwerke ausgebaut werden und sich noch mehr Betriebe und Initiativen daran beteiligen.

Gemeinsam können sowohl finanzielle Probleme angegangen als auch Forderungen an Politik und Wirtschaft zur Lösung von Infrastrukturhindernissen und mangelhafter Erreichbarkeit gestellt werden.

Durch gemeinsame Projekte und in gegenseitigem Austausch können die Attraktivität und Bekanntheit der Betriebe und des Landes gestärkt werden.

Teil einer Kooperation

77 Unternehmen / Initiativen



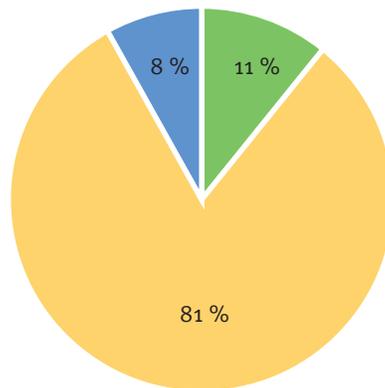
Davon abgesehen stärkt die Zusammenarbeit der UnternehmerInnen auch soziale Aspekte und somit die Wertschätzung und Einbindung in die Region.

Hier hat Gertrud Cordes Beispielhaftes geleistet. Mit dem Hotel in Stellshagen hat sie regionale Wirtschaftskreisläufe etabliert und verschiedenste kleine Unternehmungen initiiert, die zusammen agieren. Ihr ist es gelungen, viele Menschen vor Ort als Arbeitskräfte einzubinden und die Gemeinde sozial zu stärken.

■ Ja
■ Nein

Nachfrage aus der Region

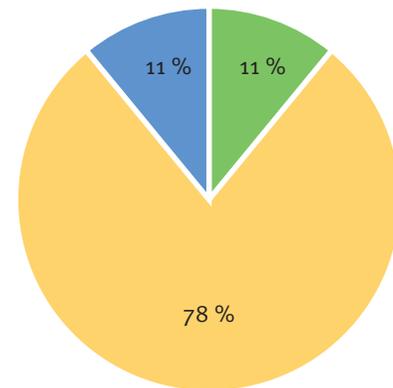
74 Unternehmen / Initiativen



Schwach 
Mittel 
Stark 

Nachfrage aus der Metropole

73 Unternehmen / Initiativen



Die Nachfrage aus der Region und Metropole unterscheidet sich kaum und ist jeweils überwiegend mittelmäßig. Wünschenswert wäre insgesamt natürlich eine stärkere Nachfrage.

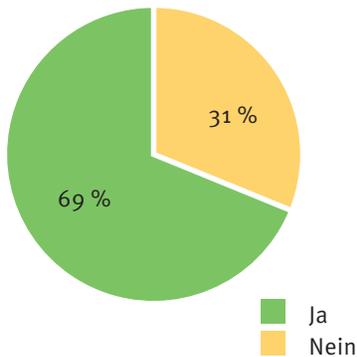
Mehr Nachfrage aus der Region würde die Souveränität der Unternehmen und der ganzen Region stärken und regionale Kreisläufe fördern. Mehr Nachfrage aus den Metropolen wiederum könnte immer weitere BesucherInnen und Zuziehende für die Region begeistern.

Überregionale Netzwerke könnten diese Nachfrage durchaus fördern und alternative, moderne Vermarktungsstrategien entwickeln. Die Landespolitik wiederum könnte diese Netzwerke und deren Gründung über gezielte Modellprojekte unterstützen, ausbauen und stärken.

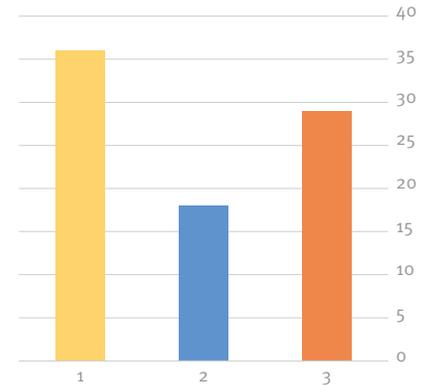
Abbildung 50: Diagramm Nachfrage aus der Region
 Abbildung 51: Diagramm Nachfrage aus der Metropole
 Abbildung 52: Diagramm Einbindung der AkteurInnen in Strukturen (1)
 Abbildung 53: Diagramm Einbindung der AkteurInnen in Strukturen (2)

Einbindung der AkteurInnen in Strukturen

77 Personen



1	Kommunale Strukturen	47 %
2	Fachliche Strukturen	23 %
3	Soziale Strukturen	38 %



AkteurInnen und UnternehmerInnen beteiligen sich offenbar häufig an kommunalen Aktionen und Angeboten.

Die Einbindung in verschiedenste Strukturen erscheint im ländlichen Raum noch einmal wichtiger. Einerseits, um sich neben dem eigenen Angebot auch anderweitig einzubringen, und andererseits, um den Zusammenhalt zu stärken. Gerade für Zugezogene ist das Engagement in dörflichen Strukturen eine Möglichkeit, anzukommen und respektiert zu werden.

Man kennt sich und schätzt sich, Kontakte werden geknüpft und gestärkt und Unternehmungen erhalten den nötigen Rückhalt aus der Bevölkerung.

Veränderungen können mit und innerhalb dieser Strukturen angestoßen und realisiert werden und insofern auch dort eingebrachte Anliegen behandelt und eigene Ideen umgesetzt werden.

Gerade in den kommunalpolitischen Strukturen können Forderungen gestellt und Entscheidungen für die Kommune, die Region und die Betriebe und EinwohnerInnen getroffen werden.

Soziale Strukturen fördern gleichzeitig vor allen Dingen den nötigen Gemeinschaftssinn, während sich die AkteurInnen in fachlichen Strukturen gegenseitig inspirieren und gemeinsame Ziele verfolgen können.

Leitbilder und Betriebsphilosophien

In den vielen Gesprächen, die mit den AkteurInnen vor Ort geführt wurden, wurde auch die Motivation der Unternehmungen in ihren Betriebsphilosophien und Leitgedanken deutlich.

So wurden Überzeugungen und Beweggründe gesammelt, die Vieles über die Besonderheiten dieses Raums und seiner AkteurInnen aussagen können. Insbesondere das Bestreben, die Region zu fördern und Gäste und An siedelnde dafür zu begeistern, ist ein wiederkehrender, zentraler Aspekt.

Im Folgenden wird eine Auswahl dessen vorgestellt.



„Etwas Nachhaltiges, Individuelles schaffen“

„Produkte aus nachhaltiger Landwirtschaft fördern“

„Regional + Saisonal + **Nachhaltig**“

„Möglichst regionale Produkte“

„Verantwortung für die Natur sowie für die Gemeinschaft, Qualität & Regionalität“

„Ökologisch geschlossener Betriebskreislauf“

„Erhalt von regionaler Kultur“

„Eigene **Region fördern**“

„Nur Eigenproduktion, kein Zukauf“

„Wir produzieren nur, was wir auch schaffen.“

„Bewirtschaftung und Verarbeitung wie ‚zu Opas Zeiten‘ ohne Maschinen, ohne Gentechnik und Pflanzenschutzmittel“

„Ursprungsgedanke“

„Kindern das frühere Leben näher bringen“

„Ein Hof wie er arbeitet“

„**Urproduktion** (auch das Futter für die Tiere), Völliger Verzicht auf industrielle Verarbeitung“

„Abgeschiedenheit ist nichts Schlechtes“

Abbildung 54: Hof Hoher Schönberg Laden 2015 (S. 80)
Abbildung 55: Schloss- und Gutshofanlage Ludwigsburg
Toranlage Innenhof 2020 (S. 81 oben)
Abbildung 56: Gutshof Woldzegarten 2018 (S. 81 unten)

„Die Betreiber stecken viel Engagement und Herzblut in ihren Betrieb und leben das Konzept. Sie versuchen, dem Besucher vielmehr eine Lebensphilosophie aus Überzeugung über den Weg der heimischen Küche und regionalen Produkte zu vermitteln.“

„**Heimatverbundenheit** fördern“

„Arbeiten an einem historisch bedeutenden und revitalisierten Standort.“

„[...] Seitdem geht es darum, dort Kultur zu fördern, zu beleben, entstehen zu lassen, und dadurch das Land zu entwickeln. Wollen ein Beispiel sein für das, was auf den Dörfern möglich ist.“

„**Dörfer umbauen**, und dabei alle abholen und mitnehmen. Es geht um bessere Verteilung von Dienstleistungen etc.“

„Wir wollen innovative Sachen auf dem Land starten, damit die Menschen hierherkommen und sehen, dass es auf dem Land Platz und Möglichkeiten gibt.“

„Die Städter sollen sehen, was hier alles geht. Es geht um einen Wandel der vorhandenen Werte, nicht nur um Maximierung!“

„**Kreativ spielerisch** tätig sein, in die Region ausstrahlen, die Inspiration der Natur nutzen“

„Selbstverwirklichung und selbstbestimmtes Leben durch Kunst und Handwerk.“





„Immer wieder Neues ausprobieren“

„Nicht Masse, sondern **Qualität**“

„Einfach machen“

„Ideenumsetzung im kreativen Schaffungsprozess.“

„Keine Massenware, sondern Unikate“

„Kunst und Kultur in der Natur“

„Ziel: den Menschen das Bewusstsein für die Bedeutung der **Natur** nahebringen“

„Naturverbundenheit“

„Stille und Reichtum der Natur genießen“

„Einen Ort der **Ruhe** schaffen“

„Schnell, schnell bringt niemanden weit“

„Bildungsstätte für junge Menschen“

„Praktische Tätigkeiten werden für die Kinder durch die Mitarbeit in der Landwirtschaft sinnvoll erlebbar gemacht.“

„Mit regionalem und nachhaltigem Engagement in 100 % **Bioqualität** aller Produkte auf die Wünsche jedermann eingehen.“

„Land für die Genossenschaft sichern und ökologischen Landbau betreiben“



Abbildung 57: Keezer See 2018 (S. 82 oben)

Abbildung 58: Kastanienhof GbR 2018 (S. 82 unten)

Abbildung 59: Hafen Basedow 2018 (S. 83 oben)

Abbildung 60: Archäologisches Freilichtmuseum Groß Raden 2017 (S. 83 unten)

„Soziales Miteinander auf dem Land entwickeln“

„Treffpunkt“

„Gemeinschaftsgedanke
durch ein spezielles Seminarangebot“

„**Soziales Gefüge** im Dorf stärken“

„Verantwortungsbewusstsein
für die große Bedeutung des Standortes.“

„Alte Gemäuer erhalten und weitergeben“

„**Denkmalschutz**“

„Erinnerung an die Geschichte der Grenze und an
die dazugehörigen Opfer erhalten. Beschäftigung
mit den neuen Herausforderungen der (aktuellen)
Flüchtlingssituation. Aktiv die Fragen der Besucher
beantworten und die **Reflexion fördern.**“

„Interesse an Literatur fördern und verbreiten“

„Unser Ort soll(te) als Forschungsstätte etabliert
werden und auch für Studierende und Interessierte
zugänglich gemacht werden.“

„Geschichte erlebbar machen“

„**Menschen in die Gegend holen**“

„Menschen aus der Stadt Erholung bieten“

„Insel schaffen, die vielen Menschen gut tut“



8.6 Auszug aus Studienarbeiten

In jedem Semester des Wahlpflichtmoduls und auch darüber hinaus wurden von Studierenden und Forschenden neue Unternehmen und Initiativen gefunden, Gespräche geführt, Informationen gesammelt und ausgewertet, Erkenntnisse gewonnen und zudem Fahrradtouren entwickelt und unternommen.

Seit 2015 durften wir insgesamt 106 regionale Betriebe und Initiativen besuchen, analysieren und vorstellen.

Mit den Informationen aus den Fragebögen entstanden Steckbriefe, aber auch einige Beschreibungstexte und Plakate.

In den ersten Semestern wurden neben den Steckbriefen auch einige Texte verfasst, die insbesondere auf die persönlich gewonnenen Eindrücke und die unternehmensspezifischen Angaben eingingen und nicht im Fragebogen erfasst wurden. Eine Präsentation dessen im Seminar mit geladenen Gästen und einigen der interviewten AkteurInnen schloss die jeweilige Studienarbeit ab.

Diese Abschlusspräsentation wurde auch in den kommenden Semestern durchgeführt, allerdings wurden zudem einheitliche Plakate erstellt, die mit knappen Fließtexten und je drei aussagekräftigen Fotos die Betriebe vorstellten. Diese Texte und Bilder werden auch zukünftig auf der entwickelten Website, dem umfassenden Online-Portal verwendet und mit ihnen die jeweiligen Angebote präsentiert.

Exemplarisch wird nachfolgend ein Ort des ländlichen Raums mit dem anknüpfenden Grundzentrum in einem kurzen Steckbrief vorgestellt.

Auch das dort untersuchte Unternehmen wird ebenso wie drei weitere Fallstudien der ersten Semester ausführlicher dargestellt.

Darauf folgen einige Unternehmungen, die mit ihren Plakattexten, Kontaktdaten und Fotos präsentiert werden.

Alle hier präsentierten AnbieterInnen haben sich mit einer Veröffentlichung einverstanden erklärt.

Abbildung 61: Kinderbauernhof Kahleberg Plakat 2015 (oben)
 Abbildung 62: Kastanienhof GbR Plakat 2015 und 2018 (unten)

Bauernhofkindergarten Kahleberg

Paula Kemink
Lucas Frangart








Bauernhofkindergarten Kahleberg
 Dorfstraße 18
 23962 Kahleberg

Wer?
 Anna Adolphi

Was?
 In dem Kindergarten wird eine Gruppe mit 18 Kindern betreut; eine der Kindergärtnerinnen mit walddorfpädagogischer Ausbildung ist Anna Adolphi. Sie hat den Kindergarten mit ins Leben gerufen.
 Die Walddorfpädagogik ist Grundlage für die Erziehung der Kinder und in dem Umfeld von Landschaft und ökologischem Gärtnern bestens umzusetzen. Auch die Kinder der neu gegründeten Walddorfschule starten ihren Tag an diesem Ort. Der „Bauernhofkindergarten Kahleberg“ ist ein eingeschriebener Verein und entstand aus einer Elterninitiative. Mit der Eröffnung des Kindergartens 2008 ist im Gutshaus Kahleberg das Angebot an gemeinschaftlichen Initiativen gewachsen und stärkt an diesem abgelegenen Ort ein ökologisches, wirtschaftliches und kulturelles Zentrum, das sich stetig weiterentwickelt.

Warum?
 Der Bauernhofkindergarten entstand als Alternative zu klassischen Betreuungsangeboten, um den Kindern eine naturnahe Alltagserfahrung zu ermöglichen, die eng mit dem Leben und Arbeiten auf dem Gärtnhof „Himmel und Erde“ von Olivia von Saalfeld und Henry Feddersen verbunden ist.

Kastanienhof GbR

Rebecca Heypeter
Martin Brumm
Lydia Palitschka








Kastanienhof GbR
 Kastanienhof 1
 19217 Bulow

Wer?
 Dirk Endrulat und Hans-Joachim Kahl

Was?
 Der „Kastanienhof“ bei Rehna ist vor allen Dingen ein Lebenskonzept und hebt sich damit von anderen Gütern und Bauernhöfen ab.
 Das Angebot umfasst die Beherbergung und Versorgung in der Pension, Führungen durch den Garten sowie den Verkauf von hofeigenen Spezialitäten. Außerdem werden im Restaurant Bio-Menüs aus hofeigenen und regionalen Produkten angeboten.
 Die Feriengäste gehören allen Generationen an. Besonders Ruhe und Erholung suchende Menschen nutzen das Angebot des Kastanienhofes. Vom Frühling bis zum Herbst werden Gartenführungen zu verschiedenen Themen angeboten. Auch ein „Freiwilliges ökologisches Jahr“ kann auf dem Hof absolviert werden.

Warum?
 Als die beiden Hofferren sich 2004 nach einem geeigneten Grundstück umsahen, suchten sie vor allem einen Ort der Ruhe und des Abstands, für das gemeinsame Werkeln und Arbeiten in Hof und Garten. Die Hobbys Gärtnern, Kochen, Tierhaltung und Leben auf dem Land sollten nun zum Lebensmittelpunkt werden.

Hohen Schönberg



23948 Hohen Schönberg

Gemeinde Kalkhorst
Amt Klützer Winkel
Landkreis Nordwestmecklenburg

Zuordnung

- Grundzentrum
- Ländlicher Raum, Entfernung bis zum Grundzentrum Klütz 5,6 km

Erreichbarkeit (Startpunkt Hamburg)

- Auto Entfernung: 120 km | Fahrzeit: 1 h 26 min
- Bahn
- Bus

Hauptwirtschaftsfelder (mehrere möglich)

- Industrie & verarbeitendes Gewerbe
- Landwirtschaft
Schwerpunkte: bäuerliche Landwirtschaft
- Einzelhandel
- Dienstleistungen
- Tourismus
Schwerpunkte: Hotels und Ferienwohnungen
- Baubranche
Schwerpunkte: Bauunternehmen

Alleinstellungsmerkmale

- x sehr einsam gelegen

Studierende:

Katharina John, Sabrina Mühlau 2015

Abbildung 63: Verkaufs- und Produktionsscheune Hof Hoher Schönberg 2015 (S. 86)

Abbildung 64: Marktplatz im Grundzentrum Klütz 2015 (S. 87)

Daseinsvorsorge (Klütz)

Angebot Bildung:

Kindertagesstätte, Regionalschule

Angebot Gesundheit:

TAO Gesundheitszentrum, Allgemeinmediziner, Zahnarzt, Tierarzt, Gynäkologe, Apotheke

Angebot Versorgen:

Kaufhaus Stolz, Kaufhaus Klütz, Getränkeland, Penny Lebensmitteldiscounter, Bäckerei, Metzgerei, Baumarkt, Elektrofachgeschäft, Tischlerei, Möbelhaus, Auto Center, Fahrradgeschäft, Augenoptiker, Skategeschäft, Tattoostudio

Angebot Soziales:

FFW Klütz, Jugendclub, Seniorenclub, Bund der Ruhestandsbeamten, diverse Vereine und Verbände

EinwohnerInnen (Kalkhorst)

Einwohnerzahlen/ Einwohnerdichte:

1.793 EinwohnerInnen in der Gemeinde Kalkhorst / 34,5 EW/km²
(Stand 31. Dezember 2020) (vgl. STATISTISCHES AMT 2021b: 18)

Altersverteilung:

Schwerpunkt nach Alter der Bevölkerung liegt zwischen 30 und 65 Jahren
(Stand 31. Dezember 2012) (vgl. STATISTISCHES AMT 2012: 30/31)

Wen betrifft die Entwicklung und welche möglichen Gründe gibt es?

- x kaum Angebote der Daseinsvorsorge in der unmittelbaren Umgebung
- x Abhängigkeit vom eigenen Pkw und/oder den öffentlichen Verkehrsmitteln
- x Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln stark eingeschränkt



Hof Hoher Schönberg

Rubrik/ Kategorie (mehrere möglich)

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Gärten und Parks | <input checked="" type="checkbox"/> Kultur/Kunst/Kunsth Handwerk |
| <input checked="" type="checkbox"/> bäuerliche Landwirtschaft | <input type="checkbox"/> Beherbergung |
| <input checked="" type="checkbox"/> Ernährung und Gesundheit | <input checked="" type="checkbox"/> Regionales und Museen |
| <input type="checkbox"/> Kulinarisches und Gastronomie | <input type="checkbox"/> Bildung |
| <input type="checkbox"/> Sport und Wellness | <input checked="" type="checkbox"/> alternatives Lebenskonzept |

Kurzbeschreibung des Angebots

Hofladen und Marktscheune, kleine Rosenbaumschule, Museumsbauernhof, Rohkostöle, Obst- und Gemüseanbau, kleine Imkerei, DHL Service für Bio-Pakete, Weinherstellung

Preise des Angebots (Auszug):
1 l Milch: 1 €, 1 Glas Honig: 7,50 €

Zielgruppe:
Bio-Interessierte

Zeitraum:
Ganzjährig

Hofladen Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag 9.00-12.30 Uhr und 13.30-18.00 Uhr,
Samstag 9.00-12.30 Uhr, Sonntag geschlossen

Netzwerke und Kooperationen

Mitglied in einem Netzwerk?
 Nein Ja

Kooperation mit anderen Betrieben oder Anschlussangeboten?
 Nein Ja, wirtschaftlicher Austausch mit Nachbarn
(z.B. Alte Molkerei in Klütz, Genzer Hof in Dassow).



Kontakt Daten

Kalkhorster Str. 37
23948 Hohen Schönberg

 038827-88942
 bio@hofhoherschoenberg.de
 www.hofhoherschoenberg.de

Studierende:

Katharina John, Sabrina Mühlau 2015

Abbildung 65: Hof Hoher Schönberg Gebäude 2015 (S. 88)

Abbildung 66: Hof Hoher Schönberg Eingangsschild 2015 (S. 89)

Marketing

Internet, Pressemitteilungen, Werbeschilder, Mund-zu-Mund-Propaganda

Geschichte

- 1860 Bau des Hofes
1998 der ruinöse Hof Hoher Schönberg wird von Jörg Altmann mithilfe von Fördermitteln erworben und schrittweise saniert

Motivation für Wahl des Standortes:

Ursprünglichkeit des Gebiets (keine Windkraftanlagen, keine Industriegebiete und keine Hochspannungsanlagen in der Umgebung)

Philosophie und Alleinstellungsmerkmal

Leitgedanke der Betriebsphilosophie:

- x Urproduktion (auch das Futter für die Tiere)
- x völliger Verzicht auf industrielle Verarbeitung

Alleinstellungsmerkmal:

- x immer wieder neue Projekte
- x einziger Eber in der Region
- x Hof Hoher Schönberg ist Bio-zertifiziert
- x Marktscheune in mittelalterlicher Bauweise errichtet
- x Ölmühle ist in Norddeutschland einzigartig

Betriebsstruktur

- x Eigentümer: Jörg Altmann, Arne Graetsch
- x MitarbeiterInnen: fünf weitere Erwachsene
- x alle haben unterschiedliche Berufe (Gärtnerin, Bautischler etc.) gelernt
- x einige der MitarbeiterInnen sind PendlerInnen und kommen zum Beispiel aus Lübeck oder Rehna





Bauliche Anlagen

- x ehemaliger Erbpachthof von 1860 mit rund 25 ha
- x Wohnhaus ist ein ehemaliges niederdeutsches Hallenhaus

Wirtschaftliche Situation und Entwicklungspotenziale

- x ganzjähriger Kampf ums Überleben
- x Hofladen und Versandservice werden sehr gut angenommen
- x steigendes Interesse an Bio-Produkten ist deutlich spürbar

Probleme und Schwierigkeiten:

- x fehlendes Angebot an alternativen pädagogischen Konzepten
- x Menschen in der Umgebung zeigen wenig Initiative
- x Landleben und die Arbeit auf dem Land wird nicht wertgeschätzt
- x schwierig gut ausgebildete Arbeitskräfte oder PraktikantInnen zu finden
- x Anbindung an öffentliche Verkehrsmittel



Einbindung in das Umfeld

Nachfrage aus der Region vorhanden?

Nein Ja,

von wenigen Einzelpersonen, die Bio-Lebensmittel verarbeiten.

Nachfrage aus der Metropole vorhanden?

Nein Ja,

von Touristen.

Grund (bei beiden):

Interesse an Bio-Produkten und an alternativen Lebenskonzepten

Abbildung 67: Hof Hoher Schönberg Getränkeregale 2015 (S. 90 oben)

Abbildung 68: Hof Hoher Schönberg Selbstgemachte Seifen 2015 (S. 90 unten)

Abbildung 69: Hof Hoher Schönberg Verkaufsregal 2015 (S. 91)

Jörg Altmann (Eigentümer)

Personengruppe: Zugezogener

Herkunftsort: Lüneburger Heide

In der Region seit: 1998

Frühere Tätigkeit:

Kfz-Mechaniker mit eigenem Kfz-Betrieb (Zehn Jahre lang),

zwei Semester Studium des Ökologischen Landbaus

(Abschluss als Staatlich geprüfter Wirtschafter)

Motivation

Lebensphase und Umstände des Umzugs:

„Zurück zum Ursprung des Lebens.“

Gründe für den Wegzug aus der Metropole bzw. vom früheren Wohnort / bzw.

Gründe für das Bleiben am aktuellen Wohnort:

Hof Hoher Schönberg war ursprünglich in seiner Erscheinung und Lage

Aktuelle Umstände

Besteht noch ein Bezug zum früheren Wohn- / Arbeitsort?

Nein Ja

Einbindung in Kommunale/Fachliche/Soziale Strukturen vorhanden oder
Ausübung von Ehrenamt?

Politisch aktiv als Mitglied bei BÜNDNIS 90 / DIE GRÜNEN (seit 2009)

Gemeindevertreter der Gemeinde Kalkhorst



Restaurant „De oll Dörpschau“



Rubrik/ Kategorie (mehrere möglich)

- | | |
|---|---|
| <input type="checkbox"/> Gärten und Parks | <input type="checkbox"/> Kultur/Kunst/Kunsth Handwerk |
| <input type="checkbox"/> bäuerliche Landwirtschaft | <input type="checkbox"/> Beherbergung |
| <input checked="" type="checkbox"/> Ernährung und Gesundheit | <input type="checkbox"/> Regionales und Museen |
| <input checked="" type="checkbox"/> Kulinarisches und Gastronomie | <input checked="" type="checkbox"/> Bildung |
| <input type="checkbox"/> Sport und Wellness | <input type="checkbox"/> alternatives Lebenskonzept |

Kurzbeschreibung des Angebots

Restaurant (regional, saisonal und traditionell), „Kleine Kochschule“ mit Kochkursen, „Lütt Lädchen“ mit hausgemachten und regionalen Produkten, „Kleiner Pflanzenmarkt“ mit Verkauf von Pflanzen, „Kleine Kräuterschule“ mit Führungen durch den Kräutergarten, Veranstaltungen

Preise des Angebots (Auszug):

Speisen: um ca. 4 - 20 € je Gericht, Kleine Kochschule: 25 € p.P. pro Kurs

Zielgruppe:

Jedermann, besonderes Angebot für AllergikerInnen (individuelle Zubereitung)

Zeitraum:

ganztätig, Mittwoch bis Sonntag 11:00-15:00 Uhr und 17:30-21:00 Uhr

Netzwerke und Kooperationen

Mitglied in Netzwerk?

Nein Ja, Marke „Für Leib und Seele“, Projekt „Wir sprechen Allergisch“.

Kooperation mit anderen Betrieben oder Anschlussangeboten?

Nein Ja, in selbst aufgebautem Netzwerk aus regionalen PartnerInnen.

Kontakt Daten

Rosenow 6
19209 Lützw

 038874-22929
 almi@de-oll-doerpschau.de
 restaurant-de-oll-doerpschau.de

Studierende:

Maximilian Bülk, Ailke Kolley 2015

Abbildung 70: Restaurant „De oll Dörpschau!“ Eingang 2015 (S. 92)

Abbildung 71: Restaurant „De oll Dörpschau!“ Innenraum (1) 2021 (S. 93 oben)

Abbildung 72: Restaurant „De oll Dörpschau!“ Historische Dekoration 2015 (S. 93 unten)

Marketing

Flyer, Fernsehen, Mund-zu-Mund-Propaganda, Radio

Geschichte

1988	Eröffnung der Gaststätte durch Georg Linke als Nebenerwerb
1990	Haupterwerb
1995	Ute Linke übernimmt den Betrieb
seit 2000	kein Verkauf von Softdrinks mehr
2008 bis 2014	Bio-Zertifizierung

Motivation für Wahl des Standortes:
Standort hat sich eher zufällig ergeben

Philosophie und Alleinstellungsmerkmal

Leitgedanke der Betriebsphilosophie:
„Nachhaltigkeit aus Überzeugung“, „Regional+Saisonal+Nachhaltig“
Vermittlung der Philosophie der heimischen Küche und der regionalen Produkte

Alleinstellungsmerkmale:

- x Nachhaltiges und individuelles Konzept mit den regionalen, saisonalen Produkten, die die Heimat erlebbar machen
- x Individuelles, auf den Gast zugeschnittenes Kochen
- x Konzept, welches völlig nachhaltig und für den Gast durch das Wissen über die Herkunft und Verarbeitung transparent gestaltet ist
- x Persönliche Betreuung der Gäste

Betriebsstruktur

Wird von Ute Linke mit der Unterstützung ihres Mannes Georg Linke alleine betrieben





Bauliche Situation

Betrieb befindet sich in alter Dorfschule von Rosenow, Gastraum in ehemaligem Klassenraum und Terrasse im Außenbereich, Räumlichkeiten im Obergeschoss und Außenbereich für „Lütt Lädchen“, Pflanzenmarkt und Kräutergarten

Wirtschaftliche Situation und Entwicklungspotenziale

- x Angebote werden gut nachgefragt und ständig erweitert
- x Nachfrage über den Bereich SLOWFOOD als eine Art „Trendmarke“ sehr positiv und entwicklungsfähig

Probleme und Schwierigkeiten:

Schwierige Lage des Restaurants im ländlichen Raum fernab der großen Straßen

Einbindung in das Umfeld

Nachfrage aus der Region vorhanden?

Nein Ja, von Menschen aus der Umgebung.

Grund:

Weiterempfehlungen, Interesse, Wertschätzung

Nachfrage aus der Metropole vorhanden?

Nein Ja, aus Lübeck, Schwerin und Hamburg.

Grund:

Personen schätzen das Angebot, kommen gerne wieder und nehmen auch die Anfahrt aus den Metropolen bereitwillig in Kauf



Abbildung 73: Restaurant „De oll Dörpschau!“ Innenraum (2) 2021 (S. 94 oben)

Abbildung 74: Restaurant „De oll Dörpschau!“ Gewürzangebot 2015 (S. 94 unten)

Abbildung 75: Ute Linke, Restaurant „De oll Dörpschau!“ 2021 (S. 95)

Ute und Georg Linke

Personengruppe: U. Linke: Zugezogen, G. Linke: in der Region geboren

Herkunftsort: U. Linke: Vogtland, Thüringen, Schwerin, G. Linke: Wismar

In der Region seit: U. Linke: 1990, G. Linke: Geburt

Frühere Tätigkeit:

G. Linke: Angestellter

Motivation

Gründe für den Wegzug aus der Metropole bzw. vom früheren Wohnort / bzw.

Gründe für das Bleiben am aktuellen Wohnort:

U. Linke: zufällig in der Region gelandet

G. Linke: in der Region aufgewachsen

Beide können sich heute keinen anderen Standort vorstellen und haben keinerlei Bezug zur Metropole Hamburg.

Aktuelle Umstände

Besteht noch ein Bezug zum früheren Wohn- / Arbeitsort?

Nein Ja | Wie oft?

Noch dort wohnhaft bzw. keine Angabe.

Einbindung in Kommunale/Fachliche/Soziale Strukturen vorhanden oder Ausübung von Ehrenamt?

Engagement in Netzwerk aus regionalen PartnerInnen



Kastanienhof GbR



Rubrik/ Kategorie (mehrere möglich)

- | | |
|---|--|
| <input checked="" type="checkbox"/> Gärten und Parks | <input type="checkbox"/> Kultur/Kunst/Kunsth Handwerk |
| <input checked="" type="checkbox"/> bäuerliche Landwirtschaft | <input checked="" type="checkbox"/> Beherbergung |
| <input checked="" type="checkbox"/> Ernährung und Gesundheit | <input type="checkbox"/> Regionales und Museen |
| <input checked="" type="checkbox"/> Kulinarisches und Gastronomie | <input checked="" type="checkbox"/> Bildung |
| <input type="checkbox"/> Sport und Wellness | <input checked="" type="checkbox"/> alternatives Lebenskonzept |

Angebot

Pension mit Versorgung, Führungen, Verkauf von eigenen Produkten, Selbstversorgung, Hochzeitsausrichtung, freiwilliges ökologisches Jahr

Preise des Angebots (Auszug):

Zimmerpreise: 39 - 59 € pro Person pro Nacht inkl. Frühstück

Zielgruppe:

Jedermann

Zeitraum:

Ab Ostern (ein bis zwei Zimmer) beginnt Saison,

Sommer voll belegt (fünf Zimmer),

Mitte Januar bis März frei

Netzwerke und Kooperationen

Mitglied in Netzwerk?

- Nein Ja, in UNESCO Biosphärenreservat Schaalsee, Amt Schaalsee-Elbe (Verleihung der Regionalmarke „für Leib und Seele“, Erhaltung des Lebensraumes, Austausch und Kooperationen).

Kooperation mit anderen Betrieben oder Anschlussangeboten?

- Nein Ja, mit u.a. Kloster in Rehna, Brückenhaus Schaalsee, Storchenhof

Kontakt Daten

Kastanienhof 1
19217 Bülow

-  038872-52252
 info@kastanienhof.bio
 kastanienhof.bio

Studierende:

Martin Brumm, Rebecca Heypeter 2015

Abbildung 76: Kastanienhof GbR Impression 2018 (S. 96)

Abbildung 77: Kastanienhof GbR Doppelzimmer 2014 (S. 97 oben)

Abbildung 78: Kastanienhof GbR Terrasse 2014 (S. 97 unten)

Marketing

Internet, Fernsehen, Visitenkarten

Geschichte

2004 Erwerb und Renovierung Haus und Gartenanlage
2011 Gründung der Kastanienhof GbR

Motivation für Wahl des Standortes:

- x Interesse für Gebäude
- x Wunsch nach Ruhe und Abstand
- x Ort um etwas selbst aufzubauen, selbst zu werkeln, etwas zu „erschaffen“
- x Lebensraum auf das Land zu ziehen

Philosophie und Alleinstellungsmerkmal

Leitgedanke der Betriebsphilosophie:

„Da, wo das Landleben am schönsten ist.“

Alleinstellungsmerkmale:

- x Naturschutz (Kastanienhof Bülow e.V.)
- x Ökologisch
- x Hauptmotivation;
vor allem auch jungen Leuten Natur/ Kultur näherbringen
- x Arbeit und Nutzen
- x Ernährung aus dem Garten
- x Hofleben heutzutage
- x Homosexualität
- x Ursprung als Städter

Betriebsstruktur

Familienbetrieb, Unternehmergeführt





Bauliche Situation

Ursprünglich historisches, niederdeutsches Hallenhaus, restauriert und neu geplant

Wirtschaftliche Situation und Entwicklungspotenziale

- x komplett ausgelastet
- x WG-Gründung in Planung
- x Vereinsausweitung (gemeinsam mit Freunden, Vermögensteilung)
- x Angebote für Jugendliche (freiw. ökologisches Jahr, Integration in Verein)

Probleme und Schwierigkeiten:

Zu viel Arbeit mit Pension und Garten, kommen an ihre Grenzen

Einbindung in das Umfeld

Nachfrage aus der Region vorhanden?

- Nein Ja, von DorfbewohnerInnen aller Art, vor allem von ältere Menschen und Nachbarn im Umkreis.

Grund:

Interesse für Anbau und Pflanzen, Ruhepol, Treffpunkt für Kaffeeklatsch

Nachfrage aus der Metropole vorhanden?

- Nein Ja, von UrlauberInnen aus dem gesamten Bundesgebiet.

Grund:

Bekanntheit durch Fernsehauftritte

Abstand zu Hektik des Alltags, Kraftschöpfen



Abbildung 79: Kastanienhof GbR Ziegen 2015 (S. 98 oben)

Abbildung 80: Kastanienhof GbR Gemüsegarten 2018 (S. 98 unten)

Abbildung 81: Dirk Endrulat, Hans-Joachim Kahl, Kastanienhof GbR 2015 (S. 99)

Dirk Endrulat und Hans-Joachim Kahl (Eigentümer)

Personengruppe: Zugezogene Städter

Herkunftsort: Hamburg und Bad Segeberg

In der Region seit: 2004

Frühere Tätigkeit

Endrulat: Redakteur in der Bundesredaktion der BILD-Zeitung, Kahl: Kaufmann

Motivation

Lebensphase und Umstände des Umzugs:

Alles ausprobiert und erlebt, Wunsch nach Niederlassung und Ruhe

Gründe für den Wegzug aus der Metropole bzw. vom früheren Wohnort / bzw.

Gründe für das Bleiben am aktuellen Wohnort:

Überforderung und Stress im Berufsleben, Suche nach Ruhe und Abstand,
andere Kreativität, Liebe zum Landleben

Aktuelle Umstände

Besteht noch ein Bezug zum früheren Wohn- / Arbeitsort?

Nein Ja | Wie oft?

Bedauerlicherweise immer seltener.

Grund:

FreundInnen, ÄrztInnen, kulturelle Angebote,
keine beruflichen Verbindungen mehr

Einbindung in Kommunale/Fachliche/Soziale Strukturen vorhanden oder
Ausübung von Ehrenamt?

Ehemalige Gemeindevertreter in Königsfeld,

Theatergruppe,

Plattdeutscher Verein (Volkstanz, Trachtengruppe),

Mitglieder im Förderverein des UNESCO Biosphärenreservates



Kinderbauernhof Kahlenberg

Rubrik/ Kategorie (mehrere möglich)

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Gärten und Parks | <input type="checkbox"/> Kultur/Kunst/Kunsth Handwerk |
| <input checked="" type="checkbox"/> bäuerliche Landwirtschaft | <input type="checkbox"/> Beherbergung |
| <input checked="" type="checkbox"/> Ernährung und Gesundheit | <input type="checkbox"/> Regionales und Museen |
| <input type="checkbox"/> Kulinarisches und Gastronomie | <input checked="" type="checkbox"/> Bildung |
| <input type="checkbox"/> Sport und Wellness | <input checked="" type="checkbox"/> alternatives Lebenskonzept |

Angebot

Betreuung von Kindern (3 bis 6/7 Jahre) nach waldorfpädagogischem Erziehungskonzept in enger Verknüpfung mit dem Demeterhof „Himmel und Erde“; Bauernhofkindergarten, Tagesmutterbetreuung „Räuberhöhle“

Preise des Angebots (Auszug):

Ganztagsplatz (50h/Woche): 157,89 €, Teilzeitplatz (30h/Woche): 125,89 €
Ganztagsversorgung: 73,10 €/ Monat (biologisch, vegetarisch)

Zielgruppe:

Kinder, Erwachsene, Einheimische (Kundenradius von ca. 35km)

Zeitraum:

Ganzjährig, mit sechs Wochen Schließzeiten ähnlich der Schulferien

Netzwerke und Kooperationen

Mitglied in Netzwerk?

Nein Ja, in der Bundesarbeitsgemeinschaft LERNORT BAUERNHOF e.V.

Kooperation mit anderen Betrieben oder Anschlussangeboten?

Nein Ja, mit der Tagesmuttereinrichtung „Räuberhöhle“ und der Waldorfschule in Schwerin (ca. 1/4 der Kinder).



Kontakt Daten

Dorfstraße 18
23992 Zurow

☎ 038422-58222
✉ info@kibaka.de
💻 kibaka.de

Studierende:

Lukas Frangart, Paula Kemink 2015

Abbildung 82: Kinderbauernhof Kahlenberg Kinder und Traktor 2015 (S. 100)

Abbildung 83: Kinderbauernhof Kahlenberg Kinder in Gummistiefeln 2015 (S. 101 oben)

Abbildung 84: Kinderbauernhof Kahlenberg Kinder auf Feld 2015 (S. 101 unten)

Marketing

Internet, Flyer, Mund-zu-Mund-Propaganda, Aktionen

Geschichte

2007	Gründung Trägerverein
01.10.2009	Betriebsstart mit fünf Kindern (noch nicht wirtschaftlich)
Heute	15 Kinder werden betreut

Motivation für Wahl des Standortes:
Räumlichkeiten im Gutshaus
Belebung des Ortes

Philosophie und Alleinstellungsmerkmal

Leitgedanke der Betriebsphilosophie:
Praktische Tätigkeiten werden für die Kinder durch die Mitarbeit
in der Landwirtschaft erlebbar gemacht.

Alleinstellungsmerkmale:

- x anthroposophischer Leitgedanke beim Trägerverein
- x Verknüpfung mit dem Demeterhof „Himmel und Erde“
- x vegetarische Versorgung

Betriebsstruktur

Geschäftsführung: Anna Adolphi
Zwei Angestellte (30h/Woche)
Bundesfreiwillige, Erzieherauszubildende (schulische Ausbildung),
eine Ehrenamtliche, Interessensgemeinschaft,
Eltern der Kindergartenkinder





Bauliche Situation

Nutzung und Ausbau der Räume im ehemaligen Gutshaus
weiterer Ausbau 2016 vorgesehen

Wirtschaftliche Situation und Entwicklungspotenziale

enorme Nachfrage
kein Interesse an weiterem Wachstum

Einbindung in das Umfeld

Nachfrage aus der Region vorhanden?
 Nein Ja, von Familien.

Grund:
Fortbildung und Interesse
Förderung des Nachwuchses



Nachfrage aus der Metropole vorhanden?
 Nein Ja

Abbildung 85: Kinderbauernhof Kahlenberg Kinder hinter Traktor 2015 (S. 102 oben)

Abbildung 86: Kinderbauernhof Kahlenberg Gebäude 2015 (S. 102 unten)

Abbildung 87: Kinderbauernhof Kahlenberg Laternen 2015 (S. 103)

Anna Adolphi (Erzieherin)

Personengruppe: Wiederkehrerin

Herkunftsort: ländlich, verschiedene Demeterhöfe

In der Region seit: 2003

Frühere Tätigkeit:

Biogärtnerin

Motivation

Lebensphase und Umstände des Umzugs:

24 Jahre alt, mit Mann und zwei kleinen Kindern

Gründe für den Wegzug aus der Metropole bzw. vom früheren Wohnort / bzw.

Gründe für das Bleiben am aktuellen Wohnort:

- x Niederlassung nach der Ausbildung
- x Rückkehr zum Heimatort
- x Belebung des Ortes
- x Wirkungsort schaffen

Aktuelle Umstände

Besteht noch ein Bezug zum früheren Wohn- / Arbeitsort?

Nein Ja | Wie oft?

Zu den Ausbildungsstätten, jährlich

Einbindung in Kommunale/Fachliche/Soziale Strukturen vorhanden oder Ausübung von Ehrenamt?

A. Adolphi würde sich gerne mehr engagieren, ist aber mit dem Kindergarten voll eingespannt.



Abbildung 88: Station Burgsee Restaurant GmbH Bar 2015 (S. 104 oben, links)

Abbildung 89: Station Burgsee Restaurant GmbH Eingang 2015 (S. 104 oben, rechts)

Abbildung 90: Station Burgsee Restaurant GmbH Salonschlafwagen 2015 (S. 104 unten)

Abbildung 91: Station Burgsee Restaurant GmbH Gebäude von Nordosten 2015 (S. 105)



Station Burgsee Restaurant GmbH

Wer?

Holger Tempel und Martin Burtzlauff

Was?

Innerhalb des historischen Bahnhofs in Gadebusch befindet sich ein ganzjährig geöffneter Restaurantbetrieb. Die Räumlichkeiten können auch für Veranstaltungen wie zum Beispiel Hochzeiten, Jubiläumsfeiern und vieles mehr gemietet werden.

Im Bahnhofsgebäude selbst befindet sich auch ein Hotelzimmer. Zudem steht vor dem Gebäude ein stillgelegter alter Salonschlafwagen, Baujahr 1968, mit sechs Doppel-Schlafabteilen, der ganzjährig für Übernachtungen gebucht werden kann.

Warum?

Am 12. Oktober 1897 ging für die BewohnerInnen der Region ein lang ersehnter Traum in Erfüllung, denn der erste Zug passierte den Bahnhof in Gadebusch und schloss damit endlich die Stadt an das Gleisnetz an. 2005 jedoch wurde der Bahnhof aufgegeben und das historisch bedeutsame Gebäude des Warterraums drohte zu verfallen.

Doch 2009 bekam der Bahnhof einen neuen Besitzer und wurde bis 2012 restauriert und modernisiert. Trotzdem scheint er bis heute nicht seine ursprüngliche Identität verloren zu haben.



Kontaktdaten

Bahnhof 1
19205 Gadebusch



03886 2116566



info@station-burgsee.de



station-burgsee.de

Studierende:

Maximilian Bülk, Ailke Kolley 2015

Elfenschule



Wer?

Ines Bargholz – Bildende Künstlerin

Was?

Die Elfenschule ist eine Künstler-Galerie, in der Bilder und Skulpturen aus Naturmaterialien kreiert werden. Des Weiteren werden Seminare und Workshops angeboten – genannt Elfenwochenenden. Diese sollen den Menschen, die daran teilnehmen, die Natur und das Leben, das darin steckt, näherbringen (im weitesten Sinne durch gestalttherapeutisches Arbeiten).

Anliegend an die Elfenschule gibt es auch noch eine von der Künstlerin betriebene Ferienwohnung.

Warum?

Die Elfenschule möchte das bewusst machen, was man nicht auf Anhieb sehen kann. Sie möchte bei ihren BesucherInnen das Bewusstsein und die Dankbarkeit für unser aller Lebensraum wecken, und die Menschen erinnern und öffnen, das Wesen der Natur als solches lebendig wahrzunehmen.

Kontaktdaten

Seeweg 2
19246 Neuenkirchen

☎ 038853 21223
✉ info@schaalsee-lebens-art.de
💻 schaalsee-lebens-art.de

Studierende:

Aulivio Hariananda, Josefine Peters 2016

Abbildung 92: Elfenschule Elf-Skulptur 2016 (S. 106)

Abbildung 93: Elfenschule Kunstwerke aus Naturmaterialien (1) 2016 (S. 107 oben, links)

Abbildung 94: Elfenschule Kunstwerke aus Naturmaterialien (2) 2016 (S. 107 oben, rechts)

Abbildung 95: Elfenschule Gebäude 2016 (S. 107 unten)



Abbildung 96: Atelier Café Terrasse 2018 (S. 108 oben, links)

Abbildung 97: Atelier Café Sitzgruppe 2018 (S. 108 oben, rechts)

Abbildung 98: Atelier Café Tische im Außenbereich 2018 (S. 108 unten)

Abbildung 99: Atelier Café 2018 (S. 109)



Atelier Café

Wer?

Marietta Cremer und Peter Watta

Was?

Das „AtelierCafé“ befindet sich am Fernradweg Kopenhagen-Berlin und wird von vielen UrlauberInnen frequentiert. Diese sind nicht nur mit dem Fahrrad unterwegs, sondern auch Wanderinnen und Wanderer von Klink bei Waren entlang der Müritz kommen Sommer wie Winter in das Café.

Neben dem Cafébetrieb gibt es aber auch Kunstgegenstände von verschiedenen KünstlerInnen, nicht nur aus der Region. Es werden unterschiedliche Ausstellungen und Veranstaltungen zu verschiedenen Themen und Anlässen angeboten.

Außerdem ist dies ein Ort, der den Einheimischen als Treffpunkt dient.

Warum?

Peter Watta, gelernter Schreiner, ist mit seiner Partnerin Mariette Cremer, Produktdesignerin, aus dem Rheinland in die Region gekommen. Nachdem er mehrmals hier Urlaub gemacht hatte und – begeistert von Natur, Ruhe und den Menschen – sich die Region als neue Heimat vorstellen konnte, erwarb er 2004 einen leerstehenden Kuhstall in Sembzin, sanierte diesen und baute ihn zu einem Wohnhaus und „AtelierCafé“ um.

2006 wurde das Café eröffnet und entwickelt sich entsprechend der Bedürfnisse der BesucherInnen immer weiter. Sein Ziel: mehr Menschen in die Region holen.



Kontaktdaten

Dorfanger 7A
17192 Sembzin



03991 186898



marietta.cremer@atelier-cafe-mueritz.de



atelier-cafe-mueritz.de

Forschende:

Andrea Gaube 2018

Kunst und Konfitüre



Wer?

Margaretha und Burkhard Dimanski

Was?

Auf dem Hof „Kunst und Konfitüre“ werden – neben der Konfitüre – kreative Produkte verschiedenster Art angeboten. Zu dem Angebot gehören ebenfalls zwei Ferienwohnungen.

Das Ehepaar Dimanski betreibt den Hof seit 2005, nachdem sie das ehemalige Kutscherhaus in Klein Breesen zwei Jahre lang saniert hatten. Sie bauen Obst und Gemüse an und halten Hühner. Damit versuchen sie, sich weitestgehend selbst zu versorgen.

Zu ihnen kommen UrlauberInnen sehr gezielt, um Ruhe zu finden, Vögel und Kraniche am Breesener See zu beobachten oder den Sternenhimmel zu betrachten – ganz ohne Lichtverschmutzung.

Die Eigentümer wie ihre Gäste sind dort, weil sie Stille, Abgeschiedenheit und den Reichtum der Natur ungestört genießen möchten. „Stille hören“ lautet daher die Philosophie des Kleinstunternehmens.

Warum?

Margaretha und Burkhard Dimanski sind aus Nordrhein-Westfalen zugezogen, um der Hektik des Ballungsraumes zu entfliehen. Da sie aus dem aktiven Berufsleben bereits ausgeschieden sind, können sie ohne wirtschaftlichen Zwang ihr Konzept gelassen verfolgen.

Forschende:

Andrea Gaube 2018

Kontaktdaten

Dorfstraße 15
18276 Klein Breesen

☎ 0160 8062781
✉ Info@stille-hoeren.de
💻 stille-hoeren.de

- Abbildung 100:** Kunst und Konfitüre Kunstobjekt 2018 (S. 110)
Abbildung 101: Kunst und Konfitüre Hühnerstall 2018 (S. 111 oben, links)
Abbildung 102: Kunst und Konfitüre Garten 2018 (S. 111 oben, rechts)
Abbildung 103: Kunst und Konfitüre Einfahrt 2018 (S. 111 unten)



Abbildung 104: LandKulturHof Klein Trebbow Blick auf Felder und Wiesen mit Gänsen 2018 (S. 112 oben, links)

Abbildung 105: LandKulturHof Klein Trebbow Gemüseernte 2018 (S. 112 oben, rechts)

Abbildung 106: LandKulturHof Klein Trebbow Kulturscheune 2018 (S. 112 unten)

Abbildung 107: LandKulturHof Klein Trebbow Gebäude 2018 (S. 113)



LandKulturHof Klein Trebbow

Wer?

Markus Poland, Juliette Lahaine, Martin Meifert

Was?

Der LandKulturHof Klein Trebbow wird von jungen, ausgebildeten LandwirtInnen und GärtnerInnen betrieben. Sie bewirtschaften den Boden ökologisch und versuchen, mit geschlossenen Wirtschaftskreisläufen und eigener Verarbeitung der Produkte, ein vielfältiges und nachhaltiges Versorgungsangebot für ihre 100 MitbauerInnen der Solidarischen Landwirtschaft zu schaffen. Dazu gehören neben einer bunten Vielfalt an Gemüse auch Schafmilchprodukte und Fleisch von im Freiland gehaltenen Schweinen, Rindern, Gänsen und Enten. Der LandKulturHof bietet auch zahlreiche Konzerte und Veranstaltungen in der Kulturscheune an.

Als Mitglied der Kulturland eG werden die von ihnen bewirtschafteten Flächen langfristig als solche gesichert und durch die gemeinnützige Genossenschaft finanziert.

Warum?

Die jungen UnternehmerInnen stammen aus dem Ort bzw. der Region. Ihr Ziel ist es, sich und andere MitstreiterInnen im Einklang mit der Natur zu ernähren, und von der Produktion bis zu Verarbeitung und Verkauf alles an einem Ort zu sichern, um unnötige Abhängigkeiten und Transporte zu vermeiden.



Kontaktdaten

Dorfstraße 16
17235 Neustrelitz OT Klein Trebbow



03981 2565033



solawi.trebbow@web.de



solawi-trebbow.de

Forschende:

Andrea Gaube, Eberhardt Blei 2018

Lehmmuseum Gnevsdorf



Wer?

Marita Kiehnscherf – Ehrenamtliche Mitarbeiterin

Was?

Das Lehmmuseum Gnevsdorf wurde 1999 gegründet und war früher Stall und Scheune in einem und hat seiner Errichtung unterschiedlichste Tiere beherbergt.

Seit ca. 2014 ging es vom Gemeindebesitz in den Besitz des FAL e.V. (Verein zur Förderung ökologischökonomischer Lebensverhältnisse westlich des Plauer Sees) über.

Der Leitgedanke der Betriebsphilosophie ist es, das Bewusstsein für Lehm als vielseitigen, ökologischen und vergleichbaren Baustoff und als Material zu stärken. Dies wird durch das Angebot von Dauer- und Sonderausstellungen sowie durch viele Veranstaltungen, wie z.B. Schau-Backen im Lehmbackofen, Tag des offenen Denkmals und den Kindertag im Lehmmuseum, unterstützt.

Warum?

Das Lehmmuseum ist einzigartig und somit weltweit bekannt. Die Angebote sprechen sowohl ältere als auch jüngere BesucherInnen an.

In den Veranstaltungen wird zum einen Wissen über Lehm vermittelt und zum anderen finden soziale Interaktionen zwischen den BesucherInnen statt.

Jedoch ist die Nachfrage aus der Region nicht so stark. Somit wünscht sich Marita Kiehnscherf, dass das Lehmmuseum zum Treffpunkt für den Ort/ die Gemeinde wird.

Kontaktdaten

Steinstraße 64 a
19395 Gnevsdorf



038737 33830 | 038737 337990



info@lehmmuseum.de



lehmmuseum.de

Studierende:

Lisa Biebow, Necibe Uyandi 2019

Abbildung 108: Lehmuseum Gnevsdorf 2019 (S. 114)

Abbildung 109: Lehmuseum Gnevsdorf Lehmstapel 2019 (S. 115 oben, links)

Abbildung 110: Lehmuseum Gnevsdorf Sorten und Bestandteile 2019 (S. 115 oben, rechts)

Abbildung 111: Lehmuseum Gnevsdorf Lehmfiguren 2019 (S. 115 unten)



Abbildung 112: Vielfarbenhaus Keramikausstellung 2019 (S. 116 links)

Abbildung 113: Vielfarbenhaus Nistkästen 2019 (S. 116 rechts)

Abbildung 114: Vielfarbenhaus Fenster mit Keramik 2019 (S. 117)



Vielfarbenhaus

Wer?

Thomas Gluschke und Martina Schlefske

Was?

Wenn man durch Wangelin fährt, fallen einem direkt die strahlend bunten Briefkästen und Vogelhäuser ins Auge. Der Wahl-Wangeliner Thomas Gluschke fertigt diese Unikate mit viel Liebe zum Detail und hat sich hier, zusammen mit seiner Frau, Raum für Kreativität geschaffen.

Und diese Kreativität scheint im Vielfarbenhaus unbegrenzt. Neben den Nistkästen und Holzstatuen ihres Mannes, hat sich Marina Schlefske dort ein Keramikatelier eingerichtet und verkauft liebevoll gestaltetes Geschirr, sowie Seifenschalen und Dekoobjekte für den Garten. Mittlerweile können die Kunstwerke auch online erworben werden, verschickt wird deutschlandweit.

Warum?

Aus Berlin „geflohen“ und ihr Glück in der ländlichen Idylle gefunden. Mit ihren individuellen und farbenfrohen Designs möchten sie den – besonders im Winter – tristen Tagen auf dem Land entgegenwirken. Zugleich können solche kleinen „Eyecatcher“ den Zusammenhalt innerhalb einer Gemeinde stärken. Herr Gluschke ist des Weiteren seit 2007 Mitglied im FAL e.V. und für diesen zuständig für die Verwaltung der Unterkünfte.



Kontaktdaten

Dorfstraße 30
19395 Ganzlin, OT Wangelin



038737 33162



info@vielfarbenhaus.de



vielfarbenhaus.de

Studierende:

Lennart Kalweit, Wiebke Untied 2019

Europäische Bildungsstätte für Lehm- bau



Wer?

Uta Herz

Was?

Im ehemaligen Dorf-Tanzsaal in Wangelin befindet sich heute eine europäische Lehm-
bauschule. Dort besuchen Jahr für Jahr Lern- und Lehm-
bau-Interessierte von nah und fern die Lehrwerkstatt der Europäischen Bildungsstätte für Lehm-
bau. Sie lernen historische und moderne Lehm-
bautechniken, experimentieren mit Lehmoberflächen und Naturfarben. Mit Lehm-
baustoffen und Strohballen wenden sie nachhaltige Bautechniken an, die zukünftige Generationen nicht belasten. Unterrichtsmethodiken sind auf die Bedürfnisse des Handwerks im ökologischen Bausektor abgestimmt.

Das Kursangebot wendet sich ebenso an Planer und Planerinnen, wie auch an Laien. Die Themen sind Lehm-
bau und Lehmputz, Strohballenbau, Tadelakt, Erdfarben, Grundofenbau und Backöfen, Bauen mit Kalk und Innendämmung.

Warum?

Die Europäische Bildungsstätte für Lehm-
bau unter dem Dach des FAL e.V. ist aus dem Austausch mehrerer europäischer Bildungs- und Lehm-
baufachleute entstanden.

Kontakt- daten

Dorfstraße 27,
19395 Ganzlin, OT Wangelin

☎ 038737 337990
✉ anfrage@lernpunkt-lehm.de
💻 lernpunkt-lehm.de

Studierende:

Yves Berndt, David Würker 2019

Abbildung 115: Europäische Bildungsstätte für Lehmbau (1) 2019 (S. 118)
 Abbildung 116: Europäische Bildungsstätte für Lehmbau (2) 2019 (S. 119 oben, links)
 Abbildung 117: Europäische Bildungsstätte für Lehmbau Lageplan 2019 (S. 119 oben, rechts)
 Abbildung 118: Europäische Bildungsstätte für Lehmbau (3) 2019 (S. 119 unten)



Abbildung 119: Horst Meyn, Atelier Meyn 2019 (S. 120 oben, links)

Abbildung 120: Atelier Meyn Gebäude 2019 (S. 120 oben, rechts)

Abbildung 121: Atelier Meyn Musik-Ecke 2019 (S. 120 unten)

Abbildung 122: Atelier Meyn Gemälde 2019 (S. 121)



Atelier Meyn

Wer?

Horst Meyn – Freischaffender Künstler

Was?

Der Maler und Musiker Horst Meyn stellt in seinem Atelier nicht nur seine Arbeiten aus, er bietet dort auch Malkurse an, betreibt eine Rahmenwerkstatt, restauriert Gemälde und versorgt seine KundInnen mit Künstlerbedarf.

Als Realist und Anhänger der Pleinairmalerei bringt der heimatverbundene gebürtige Dobbertiner mit unterschiedlichen Techniken wunderschöne Landschaften auf die Leinwand.

Neben den zahlreichen Kunstwerken hat er sich auch eine Musik-Ecke eingerichtet, wo er zusammen mit seinen Freunden für den nächsten Auftritt von Meyn-Sound probt.

Warum?

Horst Meyn wurde im Gefängnis zum Maler als er wegen Waffendienstverweigerung eine Haftstrafe absitzen musste. Nach langen Bemühungen wurde ihm dann 1986 der Wunsch, als Künstler zu arbeiten, vom DDR-Regime genehmigt. Heute gibt er sein Können und seine Begeisterung für die Kunst auch als Dozent an der Volkshochschule in Güstrow weiter.



Kontaktdaten

Waldweg 3
19399 Goldberg, OT Lüschow



038736 42554



atelier-meyn.de

Studierende:

Inga Hogrefe 2019

Fischerklaus

Wer?

Markus Hinzmann – Gastronom/ gelernter Fliesenleger

Was?

Die letzte verbliebene Gaststätte in Goldberg, die Fischerklaus, lädt mit deftiger Hausmannskost – vorwiegend bestehend aus regionalen Fisch- und Fleischgerichten – zum Mittag- oder Abendessen ein. Von freundlichem Personal werden die Gäste der Fischerklaus herzlich empfangen und bedient. Zahlreiche Räumlichkeiten bieten zudem Platz für Feiern, Versammlungen oder ähnliches mit bis zu 60 Personen.

Bis zu vier Gäste finden im hauseigenen Ferienbungalow außerdem einen Platz zum Übernachten.

Die Lage in unmittelbarer Nähe zum Goldberger See bietet eine ruhige Atmosphäre inmitten der Natur und ist ein optimaler Ort zum Entspannen.

Warum?

Die Fischerklaus entstand ursprünglich als Getränkestützpunkt für Goldberg und entwickelte sich erst über die Jahre zu einem Gastronomiebetrieb weiter. Der Familienbetrieb bietet sowohl Einheimischen als auch TouristInnen einen Ort zum Zusammensein und fördert somit die soziale Interaktion in der Region.



Kontakt

Parkstraße 2
19399 Goldberg



038736 41205 | 0171 7525804

Studierende:

Marvin Richter 2019

Abbildung 123: Fischerklause Eingang und Terrasse 2019 (S. 122)
 Abbildung 124: Fischerklause Garten 2019 (S. 123 oben, links)
 Abbildung 125: Fischerklause Speisekarte 2019 (S. 123 oben, rechts)
 Abbildung 126: Fischerklause Ferienbungalow 2019 (S. 123 unten)



- Abbildung 127:** Orangerie Schloss Bothmer Gebäude 2019 (S. 124 oben, links)
Abbildung 128: Orangerie Schloss Bothmer Apfelsaft 2019 (S. 124 oben, rechts)
Abbildung 129: Orangerie Schloss Bothmer Festtafel 2019 (S. 124 unten)
Abbildung 130: Orangerie Schloss Bothmer 2019 (S. 125)



Orangerie Schloss Bothmer

Wer?

Karsten Sommer und Stefan Sommer

Was?

Die Orangerie Schloss Bothmer befindet sich im westlichen Flügel des denkmalgeschützten Schlosskomplexes.

In gemütlicher Atmosphäre können Gäste dort Kaffee und selbstgebackenen Kuchen genießen, regionale Spezialitäten verkosten oder auch Hochzeiten, Geburtstage oder Familienfeste feiern.

BesucherInnen können im Anschluss einer beeindruckenden Museumsführung durch die Orangerie flanieren und sich danach vom Küchenteam mit mecklenburgischen Speisen aus regionalen Produkten verwöhnen lassen.

Warum?

Nachdem die Zwillingbrüder 2007 von Osterburg (Altmark) in die Region zogen, gründeten sie die gemeinsame Firma „Sommer & Sommer UG“ und eröffneten die Orangerie im Schloss Bothmer.

Neben dem Restaurant- und Cafébetrieb und der Eventplanung von Hochzeiten, Familien- oder Firmenfeiern werden auch regionale Produkte wie beispielsweise selbstproduzierter Apfelsaft oder Salami verkauft.



Kontaktdaten

Am Park 1
23948 Klütz



038825 2667 33



info@orangerie-schlossbothmer.de

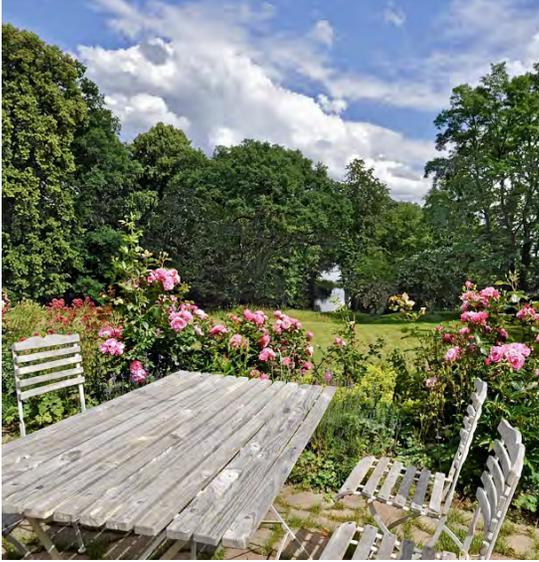


orangerie-schlossbothmer.de

Studierende:

Kim Liesa Domke 2019

Gutshaus Rothen



Wer?

Gabriele und Christian Lehsten – Gutshausbesitzer

Was?

Das etwa 200 Jahre alte Gutshaus im Dorf Rothen verfügt über mehrere Übernachtungsmöglichkeiten im Grünen. Drei Ferienwohnungen im Gutshaus sowie eine Ferienwohnung im Park und eine über dem Pferdestall bieten Platz für jeweils zwei bis vier Personen. Eine große Terrasse, ein Feuerplatz im Park, Bademöglichkeiten am Rothener See sowie eine Sauna schaffen einen idealen Erholungsraum.

Das ruhig gelegene Gutshaus wird mit Konzerten und Schmuck- sowie Fotografie-Ausstellungen zu einem kulturellen Highlight im ländlichen Raum.

Warum?

Seit Familie Lehsten im Sommer 2004 von der Stadt aufs Land gezogen ist, beherbergt sie ihre Gäste das ganze Jahr über in einzigartigen Ferienwohnungen und leistet somit einen Beitrag zur Förderung der Region.

Kontaktdaten

Kastanienweg 4-5
19406 Rothen

☎ 038485 50250
✉ info@gutshausrothen.de
💻 gutshausrothen.de

Studierende:

Luisa Hauth 2019

- Abbildung 131:** Gutshaus Rothen Terrasse und Garten 2011 (S. 126)
Abbildung 132: Gutshaus Rothen Steg an Rothener See 2007 (S. 127 oben, links)
Abbildung 133: Gutshaus Rothen Gebäude 2015 (S. 127 oben, rechts)
Abbildung 134: Gutshaus Rothen Innenraum 2008 (S. 127 unten)



Abbildung 135: Mücket Design Gebäude 2019 (S. 128 oben links)

Abbildung 136: Mücket Design Ausstellungspavillon 2019 (S. 128 oben, rechts)

Abbildung 137: Mücket Design Ausstellungs- und Verkaufsraum 2019 (S. 128 unten)

Abbildung 138: Susanne Mücket, Mücket Design 2019 (S. 129)



Mücket Design

Wer?

Susanne und Jörg Mücket –
Keramik-, Porzellan- u. SchmuckkünstlerIn

Was?

In Groß Breesen befindet sich das Atelier der Eheleute Mücket. Sie sind bekannt durch ihre einzigartigen Produkte und Techniken. Besonderes Porzellan und Steinzeug mit einer Ochsenblutroten Glasur – „Lang-Yao“ genannt – stehen in der Handwerksausstellung zum Verkauf. Darüber hinaus werden doppelwandige Steinzeug-Tabakpfeifen angeboten, die deutschlandweit nur von Mücket Design produziert werden. Das Sommercafé im Garten lädt dazu ein, neben Kaffee oder Tee, auch selbstgebackenen Hefekuchen mit vielfältigen Obstsorten oder Eis zu genießen.

Warum?

Mit der Leidenschaft für das Handwerk und der Sympathie zum Ort gestaltete das Künstlerpaar seit 1999 aus dem ehemaligen Pferdestall des Gutshauses den perfekten Raum zum Arbeiten und für die Produktausstellung von Mücket Design. Das Atelier ist ganzjährig geöffnet und heißt Gäste und Interessierte willkommen.



Kontaktdaten

Groß Breesen Nr. 19
18276 Zehna



038458 20696



info@muecket.de



muecket.de

Studierende:

Luisa Hauth 2019

Gärtnerei & Blumenhaus Moth



Wer?

Volker Moth – Geschäftsleiter

Was?

Im Blumenhaus Moth wird den Gästen eine große Blumen- und Pflanzenvielfalt in einer angenehmen Atmosphäre offeriert.

Die ehemalige Obstgärtnerei bietet sowohl Schnittblumen – auf Wunsch liebevoll zu Sträußen gebunden – als auch Haus- und Gartenpflanzen für jeden Geschmack an.

Der kleine Familienbetrieb ist sowohl bei den BewohnerInnen der Region als auch bei UrlauberInnen aus den Metropolen sehr beliebt. Auch viele BesucherInnen des Dobbertiner Klosters statten der Gärtnerei oftmals einen Besuch ab, um ein paar der liebevoll gezogenen Blumen zu erwerben.

Warum?

Ursprünglich wurde die Gärtnerei in Dobbertin in den Nachkriegsjahren gegründet, um die Menschen der Gegend mit frischem Obst zu versorgen und so die Region zu fördern.

Nach der Umstellung des Betriebs bereichert Familie Moth die Region heute mit der Schönheit ihrer Blumen und Pflanzen.

Kontaktdaten

Lindenstraße 15A
19399 Dobbertin



038736 42370

Studierende:

Valeriia Butylina 2019

- Abbildung 139:** Gärtnerei & Blumenhaus Moth Blumensträuße 2019 (S. 130)
Abbildung 140: Gärtnerei & Blumenhaus Moth Außenpflanzen 2019 (S. 131 oben, links)
Abbildung 141: Gärtnerei & Blumenhaus Moth Gewächshaus 2019 (S. 131 oben, rechts)
Abbildung 142: Gärtnerei & Blumenhaus Moth Gestecke 2019 (S. 131 unten)



Abbildung 143: Stenzel's Landfleischerei Ruest GmbH Fleischermeister 2019 (S. 132 links)
Abbildung 144: Stenzel's Landfleischerei Ruest GmbH Wurstwarenlager 2019 (S. 132 rechts)
Abbildung 145: Stenzel's Landfleischerei Ruest GmbH Gebäude 2019 (S. 133)



Stenzel's Landfleischerei Ruest GmbH

Wer?

Ines Stenzel – Fleischermeisterin

Was?

Stenzel's Landfleischerei Ruest GmbH ist ein Familienbetrieb in der dritten Generation. Die Fleischerei zeichnet sich durch die manuelle Selbstproduktion der Ware, alte Bauern- und DDR-Rezepte sowie leckere Eigenkreationen aus. Bei den 85 Wurstsorten, von Leberwurst über gemüsebestückte Varianten bis hin zu veganer Wurst, findet jeder etwas für seinen Geschmack.

Auch Tomatensäfte, Suppen und vieles mehr werden in dem Betrieb hergestellt. Ein eigener Partyservice beliefert auch große Feierlichkeiten mit verschiedenen Angeboten.

Wer in der Nähe von Schwerin wohnt, kann die Spezialitäten auch dort donnerstags und freitags auf dem Wochenmarkt erwerben.

Warum?

Durch die ehemalige familiäre Schweineaufzucht und die Verbindung zur Landwirtschaft entschieden sich der Vater und der Bruder von Ines Stenzel für den Aufbau einer Fleischerei und wählten dafür eine ehemalige Kneipe als Produktionsstätte.



Kontaktdaten

Ruest-Krug 4
19374 Ruest



038727 80808



stenzels-landfleischerei@web.de



stenzels-landfleischerei.de

Studierende:

Nick Henkelmann 2019

Naturpark Nossentiner/ Schwinzer Heide



Wer?

Ralf Koch

Was?

Der Naturpark erstreckt sich über 35.500 Hektar, wovon mehr als 20% als Naturschutzgebiet ausgezeichnet sind.

Das Gebiet beherbergt 140 Brutvogelarten, 90 Durchzügler und Nahrungsgäste, 60 Seen und etliche Wälder. Vor allem der Seeadler, der Fischadler und die Große Rohrdommel sind dort heimisch.

Viele Wanderwege und Infostände zur Orientierung bereichern das Naturerlebnis. Auch zahlreiche Veranstaltungen und Erlebnisse ermöglichen spannende Einblicke in die Natur.

Das Kultur- und Informationszentrum Karower Meiler informiert mit zahlreichen Tafeln und Darstellungen über den Naturpark. Neben dem Erwerb regionaler Produkte lädt der Meiler auch zu einer gemütlichen Kaffeepause in idyllischer Umgebung ein.

Warum?

Der Naturpark zeigt und bewahrt die natürliche Umgebung des Gebietes zwischen Goldberg, Malchow und Krakow am See. In ruhiger Umgebung der Tier- und Pflanzenwelt können die BesucherInnen des Parks einen intakten Naturraum erleben.

Kontaktdaten

Ziegenhorn 1
9395 Plau am See, OT Karow



038738 7390 0



info-nsh@lung.mv-regierung.de



naturpark-nossentiner-schwinzer-heide.
mvonline.de

Studierende:

Nick Henkelmann 2019

- Abbildung 146:** Naturpark Nossentiner/ Schwitzer Heide (1) 2019 (S. 134)
Abbildung 147: Naturpark Nossentiner/ Schwitzer Heide (2) 2019 (S. 135 oben, links)
Abbildung 148: Naturpark Nossentiner/ Schwitzer Heide Kultur- und Informationszentrum (1) 2019 (S. 135 oben rechts)
Abbildung 149: Naturpark Nossentiner/ Schwitzer Heide Kultur- und Informationszentrum (2) 2019 (S. 135 unten)



Abbildung 150: Gutshotel Groß Breesen Wintergarten 2016 (S. 136 oben, links)

Abbildung 151: Gutshotel Groß Breesen Festtafel 2016 (S. 136 oben, rechts)

Abbildung 152: Gutshotel Groß Breesen Terrasse und Garten 2016 (S. 136 unten)

Abbildung 153: Gutshotel Groß Breesen Gebäude 2016 (S. 137)



Gutshotel Groß Breesen

Wer?

Conny und Torsten Brock – Hoteleigentümer

Was?

Ein Traum vieler BuchliebhaberInnen geht im Gutshotel Groß Breesen in Erfüllung. Das erste Bücherhotel Deutschlands am Radfernweg Berlin-Kopenhagen wurde seit 1992 sorgfältig restauriert und bietet einen traumhaften Erholungs- und Entdeckungsort für viele LesefreundInnen. Mehr als 500.000 Bücher sind im ganzen Hotel verteilt, ganze Bücherstapel finden sich bereits im Eingangsbereich.

Conny und Torsten Brock pflegen mit acht weiteren MitarbeiterInnen diese außergewöhnliche Leseoase, die über 50 Betten, ein Gewölberestaurant mit frischen und regionalen Spezialitäten, eine Bücherscheune, Weinkeller, Café, Wintergarten, individuell nach Themen eingerichtete Büchersäle, eine Sauna, Leihfahrräder und -kanus, Tagungsräume und einen Park verfügt. Hier wird der Kreativität freier Lauf gelassen und Raum geboten für Urlaub, literarische Veranstaltungen und Tagungen.

Warum?

Conny Brock entdeckte das Gutshaus zufällig per Internetrecherche und wollte dort eine Insel schaffen, die vielen Menschen einfach gut tut.



Kontaktdaten

Groß Breesen 10
18276 Zehna



038458 500



info@gutshotel.de



gutshotel.de

Studierende:

Loyda Zogaib 2019

Weidenwerkstatt Boiensdorf



Wer?

Andreas Müller – Korbmacher

Was?

In seiner Werkstatt im eigenen Haus fertigt Andreas Müller Körbe und Korb-
möbel sowie repariert und rekonstruiert diese auf Anfrage.

Hierbei kann es sich um alte, traditionelle Geflechte, aber auch um neue An-
sätze für die Aufarbeitung alter Stühle handeln.

Mit viel Feingefühl und Erfahrung entstehen hier Unikate, welche fast gar nicht
mehr so hergestellt werden – ein Ort an dem Alt und Neu zusammentreffen.

Warum?

Nachdem Herr Müller sein Studium abgeschlossen hatte, absolvierte er ein
Praktikum bei einem Korbmacher. Als seine Stelle an der Hochschule Wismar
zur Zeit der Wende wegrationalisiert wurde, erinnerte er sich an seine Zeit in
der Werkstatt. Infolgedessen beschloss er, nach Lichtenfels zu ziehen, um
dort das Handwerk des Korbflechtens zu erlernen.

Nach der Ausbildung kehrte er wieder in sein Haus nach Boiensdorf zurück und
war von da an selbstständig als Korbmacher beschäftigt.

Kontakt Daten

Weidenweg 3
23974 Boiensdorf

☎ 038427 64000
✉ kontakt@weidenwerkstatt.de
💻 weidenwerkstatt.de

Studierende:

Anna Lea Siebert 2020

- Abbildung 154:** Weidenwerkstatt Boiensdorf Stühle 2008 (S. 138)
Abbildung 155: Andreas Müller, Weidenwerkstatt Boiensdorf (S. 139 oben, links)
Abbildung 156: Weidenwerkstatt Boiensdorf 2014 (S. 139 oben, rechts)
Abbildung 157: Weidenwerkstatt Boiensdorf Korb 2008 (S. 139 unten)



Abbildung 158: Schloss- und Gutshofanlage Ludwigsburg
Beamtenhaus Ausstellung 2020 (S. 140 oben, links)

Abbildung 159: Schloss- und Gutshofanlage Ludwigsburg
Eingang Herrenhaus 2020 (S. 140 oben, rechts)

Abbildung 160: Schloss- und Gutshofanlage Ludwigsburg
Mauer 2020 (S. 140 unten)

Abbildung 161: Schloss- und Gutshofanlage Ludwigsburg
Toranlage Straßenseite 2020 (S. 141)



Schloss- und Gutshofanlage Ludwigsburg

Wer?

Förderverein Schloss- und Gutshofanlage Ludwigsburg e.V.

Was?

In Ludwigsburg (Loissin) steht das letzte noch erhaltene Renaissance-Schloss der pommerischen Herzöge. Es war ein Begegnungsort der norddeutschen RomantikerInnen.

Auf der Anlage befinden sich hinter dem Speicher mit einer geschmückten Tor-durchfahrt das Schloss, das Wirtschaftsgebäude, eine spätbarocke Parkanlage mit Sichtachse zur „Dänischen Wiek“ und ein Kräuterschaugarten.

Der Förderverein organisiert Kunst- und Kulturveranstaltungen mit dem Schwerpunkt Romantik. Er veranstaltet Konzerte, Kunstausstellungen und Sommerschulen, bietet Führungen zur Schlossgeschichte und zur Kräuterkunde an und organisiert Kräuter- u. Räuchermärkte mit Kinderprogramm.

Warum?

Ziel des Fördervereins ist der Erhalt der sanierungsbedürftigen Schloss- und Gutshofanlage mit seinen für die pommerische Geschichte bedeutsamen, denkmalgeschützten Bauten und Grünanlagen. Das Ensemble soll Begegnungs-, Bildungs- und Erholungsort für Jung und Alt bleiben.



Kontaktdaten

Schlosshof 1-4
17509 Loissin OT Ludwigsburg



038352 60324



schlossludwigsburgvorp@gmx.de



ludwigsburg-mv.de

Studierende:

Cora Werner 2020

Teil III

Untersuchungsbereich
Routen in der Region

9 Untersuchungsbereich Routen in der Region

9.1 Routen als Netzwerke und Regionspräsentation

Wie im vorherigen Kapitel bereits angedeutet, wurden im Zuge des Wahlpflichtmoduls alternative Initiativen und Unternehmen der Region über eigens dafür erstellte Fahrradrouten miteinander verbunden. BesucherInnen und Einheimischen werden auf diese Weise Anreize geboten, die ländliche Region zu erkunden und die Betriebe zu besuchen und kennenzulernen.

Auf einer Tour durch die Region können die Qualitäten und Besonderheiten des Landes erlebt und erfahren werden, und AnbieterInnen und Orte sozusagen miteinander vernetzt werden. Eben diese besonderen Netzwerke zu schaffen und zu stärken, ist ein zentraler Anspruch des Forschungsprojektes.

Dabei werden kleine Läden, ausgefallene Angebote und kommunale Innovationen ebenso berücksichtigt und in die Routenführung integriert wie bislang unbekannte Ortschaften, kulturelle Stätten, historische Denkmale und idyllische Plätze für eine Rast.

Durch die Dokumentation auch des Zustands der Wege und der Umgebung ebenso wie der beobachteten Mängel werden wichtige Hinweise für notwendige Regionalentwicklungsmaßnahmen gesammelt. Dazu gehören Bedarfe bzw. Defizite wie beschädigte Wegeverhältnisse, marode Infrastruktur, zunehmender Leerstand, mangelhafter Netzausbau oder schlechte Anbindungen.

Zudem wird die Region, wie genannt, gewissermaßen „vereint“ und gemeinsame Risiken, aber auch Chancen können von den Verantwortlichen erkannt und genutzt werden. Durch die Vorstellung bereits erfolgreicher Initiativen auf kommunaler Ebene, wie beispielsweise im Bildungsbereich (z.B. Bauernhofkindergarten Kalkhorst), könnten weitere regionale Projekte und Initiativen angestoßen werden. Die Regionalentwicklung könnte entsprechend von den dort ansässigen BürgerInnen, der Kommunalpolitik und -wirtschaft vorangetrieben und alternative Konzepte entwickelt werden. Möglichkeiten dazu bestehen sowohl im Bereich der technischen und sozialen Infrastruktur, der Bildung, der Gesundheit, der Energie, der Mobilität und der Lebensmittelversorgung (vgl. 12 *Übergeordnete Ziele und Ausblick, Postwachstum und Degrowth: 176*).

Gleiches gilt auch für überregionale Netzwerke, Kooperationen und Veranstaltungen, die neben den Routen ebenso von uns berücksichtigt, erfasst und vorgestellt werden, und gleichermaßen eine wichtige Rolle bei der Entwicklung der Region spielen.

Die Routen online weiter auszugestalten und nutzerfreundlich zu visualisieren und darüber hinaus auch die bestehenden Netzwerke und Kooperationen zwischen den Unternehmen darzustellen, werden zukünftige Aufgaben bei der Programmierung der Website sein.

Abbildung 162: Fahrradbus Plau am See 2018 (S. 145 links)

Abbildung 163: Fahrradexkursion 2017 Raguth, Studiengruppe mit Prof. Andrea Gaube (S. 145 rechts)

9.2 Methodik und Umsetzung

Oftmals wurden die Touren im Vorhinein von der Forschungsgruppe entwickelt bzw. unternommen, welche im darauffolgenden Semester von den Studierenden behandelt wurden. Teilweise ergab sich die Routenführung auch aus den recherchierten Unternehmungen oder die StudentInnen entwickelten individuelle Touren. Tages- und Mehrtagestouren ergänzen sich dabei.

Entwickelt wurden diese Fahrradtouren durch den Einsatz von Geoinformationssystemen, um eine detailliertere Auswertung auch in Bezug auf Erreichbarkeit vorzunehmen zu können. Diese Routen wurden entsprechend mit dem Rad abgefahren und als GPS-Spur aufgezeichnet.

Anschließend wurden die aufgezeichneten Geodaten vereinfacht und in das Portal übernommen. Durch die Adressen aus der Anbieterdatenbank ist es so möglich, weitere interessante Angebote auf der jeweiligen Route oder in deren Umkreis zu entdecken.

Im Folgenden werden exemplarisch einige Routen bzw. Routenplakate vorgestellt und gleichzeitig der Mehrwert der regionalen Vernetzung anhand der besuchten Betriebe und Orte verdeutlicht.



Abbildung 164: Route „Vorpommern / Müritzregion“ auf Plakat (S. 146)

Abbildung 165: Route „Sternberger Seenland, Nossentiner / Schwinzer Heide“ auf Plakat (S. 147 oben)

Abbildung 166: Route „Natur pur – Nordwestmecklenburg Tour“ auf Plakat 2021 (S. 147 unten)

**Sternberger Seenland
Nossentiner/Schwinzer Heide** 4 Tage

**Bahnhof Blankenberg -> Wismar
Wald- und Seentour**

Goldwin Bauer Korf großzügige Anlage für Familienurlaub	Klein Breesen Kunst und Konfitüre Selle Hörsen+Starme sehen
Dobberlin Waldmanufaktur Regionales Fleisch	Borkow Wirtshaus Uthenhorst regionale Küche ohne Zusatzstoffe
Goldberg Tischlerei Nest Produktion+ Ausbildung	Wangeln Kräutergarten Weiterbildung+ Vorveranstaltungen
Groß Raden Archäologisches Freilichtmuseum Geschichte der Slawen	Gnevesdorf Lehmmuseum Baustoffe mit Zukunft
Rothem Werkstattgalerie & Mosterei Rothener Mühle mit Veranstaltungsort+ Gastronomie Hohe Kalle	Gross Breesen Mücket Design Keramik+Café
Lübb Hafen Wassersportplatz	Karow Naturparkzentrum Nossentiner/ Schwinzer Heide Ausstellung+Verwaltung

Nordwestmecklenburg Tour 127 km | 3-Tagestour

Natur pur
3 Tage geht es durch Nordwestmecklenburgs natürliche
Landschaften, kleine Dörfer und charmante Städte mit vielen
außergewöhnlichen Zwischenstopps.

**STARTPUNKT
Altstadt Wismar**

Wir starten in der historischen Altstadt. Diese zeigt einige
gotische Bauwerke und ist seit 2002 UNESCO Weltreihe.
Außerdem gehörte Wismar von 1648 bis 1803 zu Schweden,
woran das jährliche Schwedenfest noch immer
erinnert.

**TAG 1
Wismar nach Dönkendorf / 36,4km**

Am Tag eins ist das erste Highlight der weite Strand an der
Wohlenberger Weik. Hier gibt es auch viele kleine Eisläden
und Imbissstände. Weiter ins Landschaftsreife und weg von
großen Straßen rein in die Natur warten Feldwege und kurz
vor dem Ziel der Lenorenwald.

**TAG 2
Dönkendorf nach Groß Rünz / 35,2km**

Die beiden Städte Dassow und Schönberg bieten eine
kleine Abwechslung zwischen dem naheligen Landweges am
zweiten Tag. Gerade der Radweg entlang der Stepanitz
zwischen Dassow und Schönberg ist das Highlight dieser
Etappe.

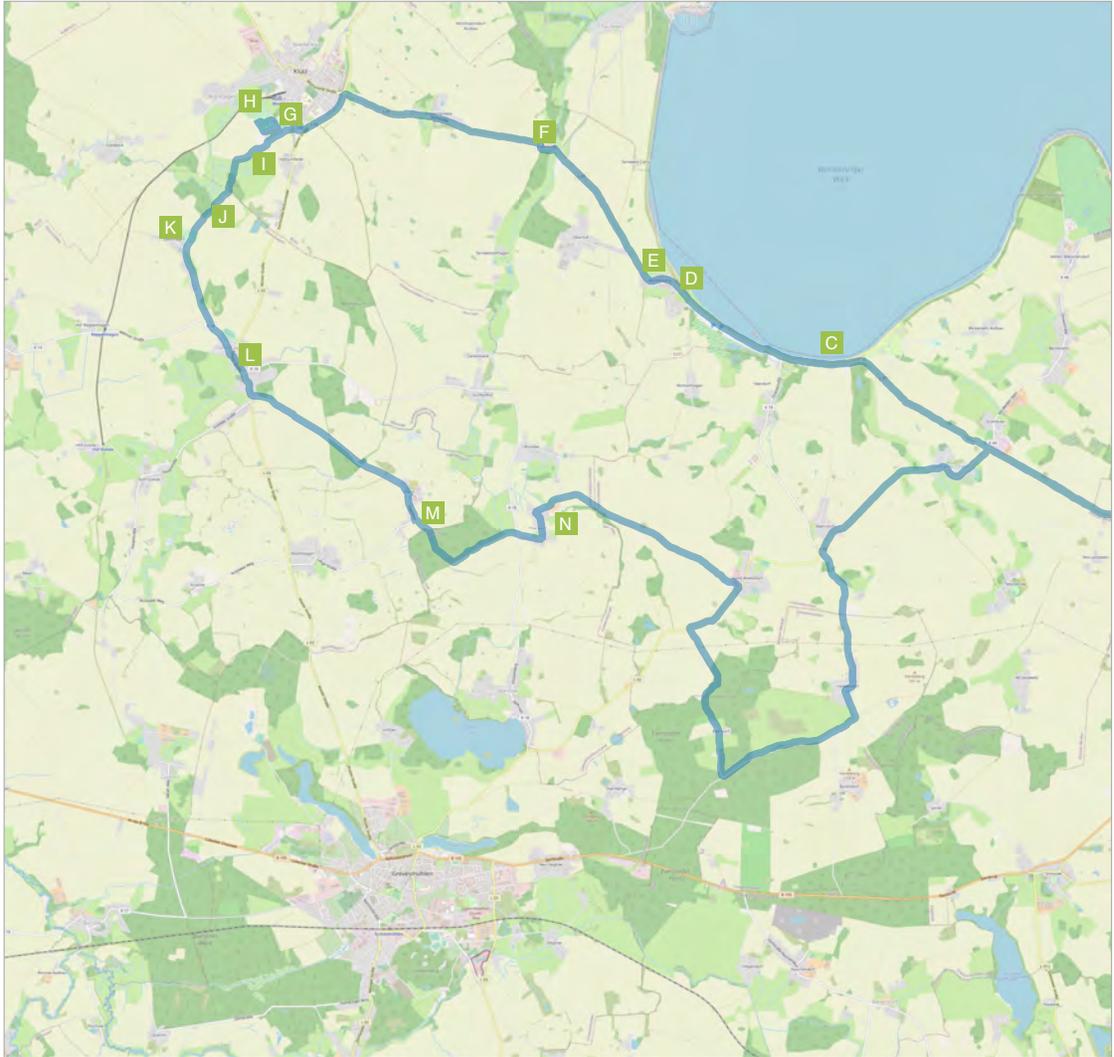
**TAG 3
Groß Rünz nach Wismar / 62,4km**

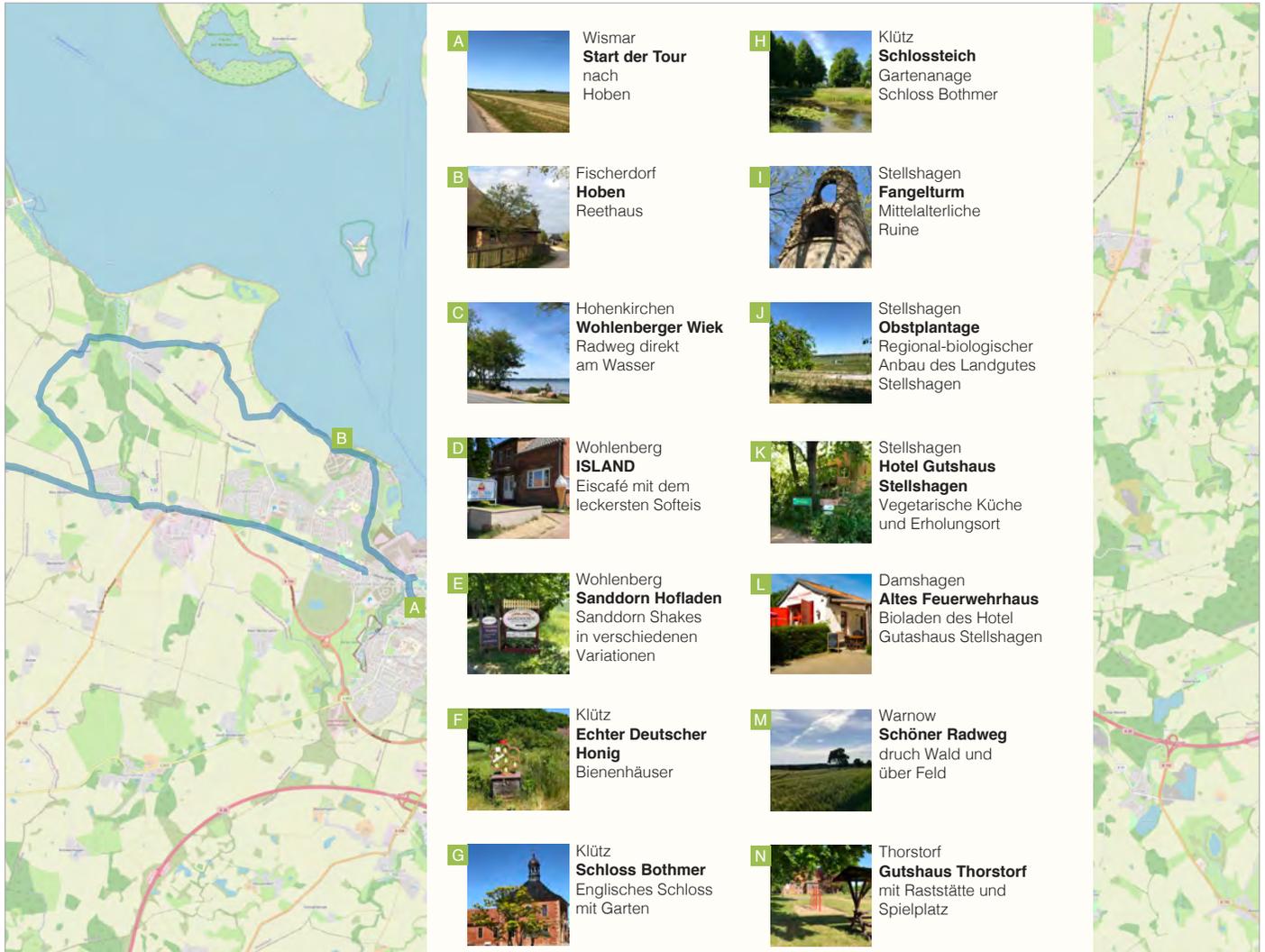
Entlang der bunten Felder geht es am dritten Tag zur
Bogartener Brandgrün nach Borzow, dann weiter zur SCLAW
in Igalk und letztendlich durch kleinere Orte auf dem Rad-
weg entlang der Bundesstraße, zurück nach Wismar.

**ZIEL
Altstadt Wismar**

Fahrradtour Migina Schumacher

Tagestour | ca. 60 km





Tagestour mit dem Rad durch Meeresbrise & Landluft

Auf gehts! Die Aral Tanktstelle bietet sich als Startpunkt an. Hier gibt es die Möglichkeit, die Fahrradreifen für die anstehende Tour noch einmal aufzupumpen, dann rollt es sich gleich viel besser den asphaltierten Weg durch die westliche Wismarer Schrebergartenanlage hinunter zur Seebrücke. Ein schöner Spielplatz am Strand bietet mit nahegelegenen Toiletten einen ersten Halt.

Anschließend geht es auf einem schönem Radweg durch ein Wäldchen, dann zwischen Feld und Strand weiter ins ehemalige **Fischerdorf Hoben**. Viele alte Reethäuser schmücken das friedliche Dorf.

Wismars Küstenlandschaft bietet atemberaubende Ausblicke auf die Bewirtschaftungsflächen bis hin zur Wismarbucht. Schotterwege, Asphalt und Sandwege nach **Zierow** sorgen für einen lebendigen Untergrund.



Auch hier gibt es einiges zu entdecken! Neben einem Rastplatz befindet sich ein stillgelegtes und umgebautes **Transformatorhaus**, welches nun von Vögeln, Fledermäusen und Kriechtieren bewohnt wird.

Zwischen Wiesen und Feldern radelt man auf nach **Proseken**. Dort wird die Hauptstraße Lo1 überquert und man fährt eine Weile auf asphaltiertem Radweg nebenher.

Hügel und Täler bringen Schwung in die Tour. Der Ausblick auf die weiten Ackerflächen und die frische Meeresluft lässt einen den Lärm der fahrenden Autos fast überhören.

Der Radweg an der **Wohlenberger Wieck** bietet einen direkten Blick aufs Meer. Die dazwischenliegende Straße ist mit einer Geschwindigkeitsbegrenzung von 40 km/h beschildert, sodass die Autos kaum die Atmosphäre stören. Auf der linken Seite des Wegs befinden sich verschiedene Bars, Restaurants und ein Campingplatz mit verschiedenen Freizeitmöglichkeiten. Hier kann man sich Anregungen für kommende Urlaube holen.

Abkühlung gefällig? Wer Lust hat, kann hier nämlich sogar einen kurzen Badestopp einlegen. Nur der Drahtesel muss am Wegesrand angeseilt werden. Wem der Sprung ins kalte Wasser dann doch eine Nummer zu groß ist, kann sich seine Abkühlung dann in einer Eisdiele nahe des Wegesrandes abholen. Der Radweg durch die kleinen Dörfer ist teilweise sehr beschädigt, sodass das Fahren sehr anstrengt und einem diese kurze Verschnaufpause sehr gelegen kommt.

Abbildung 168: Küstenlandschaft Wismar West 2020 (S. 150)

Abbildung 169: Honigverkaufsstand 2020 (S. 151 links)

Abbildung 170: Migina Schumacher vor Schloss Bothmer 2020 (S. 151 rechts)

Auf der Strecke nach Klütz durchquert man **Eulenkrog** und **Christinenfeld**. Hier fallen einem einige soziale Innovationen des ländlichen Raums ins Auge. Ein handbeschriebenes Schild direkt am Wegrand weist auf die „Sanddorn Shakes“ hin, welche es wohl im Sanddorn Hofladen in Wohlenberg zu ergattern gäbe. Für einen kleinen Abstecher ist immer genug Zeit.

Anschließend wird man nach dem Erklimmen eines mächtigen Berges (für unser Flachland) mit einem verlockenden Angebot des regionalen Honigbauern belohnt. Ein selbstgebauter Verkaufsstand in Form mehrerer Waben, befüllt mit Honiggläsern und einer Kasse des Vertrauens ziehen die Aufmerksamkeit auf sich. Der Honig kommt von der unmittelbar dahinterliegenden Wiese, welche mit kleinen Bienenstöcken übersät ist.

Wenn die Rucksäcke noch nicht ganz so schwer sind, kann man sich ganz sicher ein Gläschen mitnehmen.



Nach ca. 30 km, also der Hälfte der Fahrradroute, erreicht man eine Station, welche sich perfekt für die Mittagspause eignet. **Schloss Bothmer** mit unglaublich großer Parkanlage bietet sich nämlich als Ort für ein Picknick an.

Ein Restaurant ist ebenfalls dort, doch mit genügend eigenem Proviant, kann man auch die frische Luft im Grünen genießen.

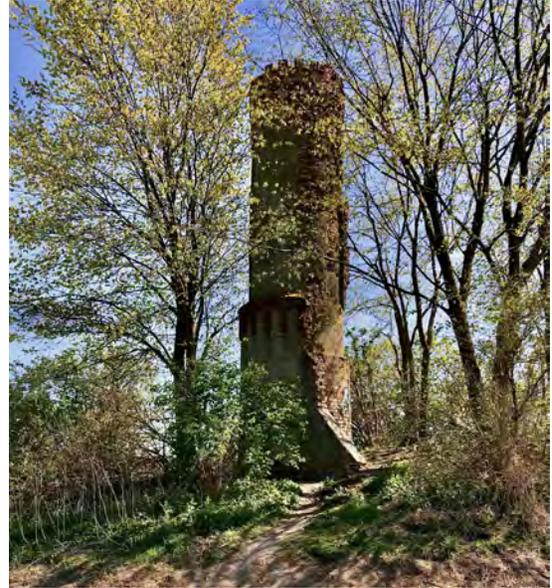
Der sehr gepflegte Garten mit blühenden Bäumen und Büschen ist ein wahres Idyll.

Nach einer Stunde Sonnengenuss pur, geht's wieder zu den Fahrrädern, welche an den zahlreichen Fahrradständen vor dem Gebäude angeschlossen werden können, da das Betreten der Anlage nur zu Fuß gestattet ist.

Der Sandweg zum Hotel Gutshaus Stellshagen führt mitten durch die Natur und vorbei an einem mittelalterlichen **Fangelurm**. Bei Lust und Laune kann man diesen auch aus der Nähe betrachten. Der Name bedeutet so viel wie Gefangenenurm, in anderen Regionen ist der Begriff Hungerturm üblich. Die Beschäftigung mit den historischen Hintergründen regt zu einer gedanklichen Reise in die Vergangenheit ein.

Der Weg in die Zukunft hingegen schlängelt sich anschließend durch Wiesen und kleinere Wälder zum Landgut Stellshagen.

Dort fährt man zwischen regionalem und biologisch angebautem Obst und Gemüse auf den Plantagen, geradewegs hindurch zum **Hotel Gutshaus Stellshagen**. Dort bekommt man eben jene Produkte frisch auf dem Teller serviert.



Im Sommer 1996 wurde das Gutshaus Stellshagen nahe der Ostsee als vegetarisches Biohotel mit eigener Landwirtschaft und eigenem naturheilkundlichen Gesundheitszentrum eröffnet und bietet sich als Anlaufpunkt unserer Fahrradtour bestens an. Wunderschön eingerichtete und großzügige Zimmer bieten auch die Option einer Übernachtung.

Durch die immer noch intakte Lindenallee am Ortseingang **Stellshagen** geht es auf ins nächstgelegene Dorf **Damshagen**.

Kurz hinter der Straßenkreuzung, nahe der Dorfmitte gelegen, befindet sich ein altes Feuerwehrhäuschen. Die knallroten Türen fallen einem direkt ins Auge.

Abbildung 171: Weg zum Gutshaus Stellshagen 2020 (S. 152 links)

Abbildung 172: Mittelalterlicher Fangelturm 2020 (S. 152 rechts)

Abbildung 173: Radweg bei Warnow 2020 (S. 153)

Dieses frisch sanierte „**Alte Feuerwehrhaus**“ war zunächst als Außenstelle für den Vertrieb der frischen Produkte des Gutshauses Stellshagen gedacht, hat sich aber nun zu einem liebevoll eingerichteten Treffpunkt sowohl für die ansässige Bevölkerung als auch für AusflüglerInnen entwickelt.

Die familiäre Atmosphäre dort kann man perfekt im Garten bei einer Tasse Kaffee und einem Stück selbstgebackenen Kuchen genießen.

Auch an die Kinder ist gedacht, denn mit einer Rutsch- und Schaukelpause macht das Fahrradfahren auf den letzten Metern gleich viel mehr Spaß. Die dort angebotenen vegetarischen Bioprodukte eignen sich wunderbar als Proviant für die Heimfahrt.

Über **Parin** nach **Thorstorf**, am Thorstorfer Gutshaus vorbei, führen die Wege über die Weiten der Ackerflächen nach **Groß Walmstorf**.

Von dort radelt man im angenehmen Schatten am Everstorfer Forst entlang ins nächste Dorf **Hoikendorf**.

Die Dorfstraße schlängelt sich zwischen Feld und Wald nach **Wahrstorf**, von wo aus ein kleines Stück auf der Hohenkirchener Straße zurückgelegt werden muss.

Auf diesem Teil der Gesamtstrecke ist Vorsicht geboten, da man auf der Landstraße mit schnellfahrenden Autos und scharfen Kurven rechnen muss.

Wer ein paar Kilometer mehr auf sich nehmen möchte, kann weiterhin auf den kaum befahrenen Plattenwegen zwischen den Äckern den Weg nach Hause finden.

In **Hohenkirchen** angelangt, geht es auf dem schon bekannten Radweg neben der Hauptstraße zurück nach **Wismar**.

Die gute Qualität des asphaltierten Wegs, die gelben Rapsfelder und die untergehende Sonne im Nacken lassen einen noch einmal erschöpft durchatmen und das letzte Ende der Tour genießen.

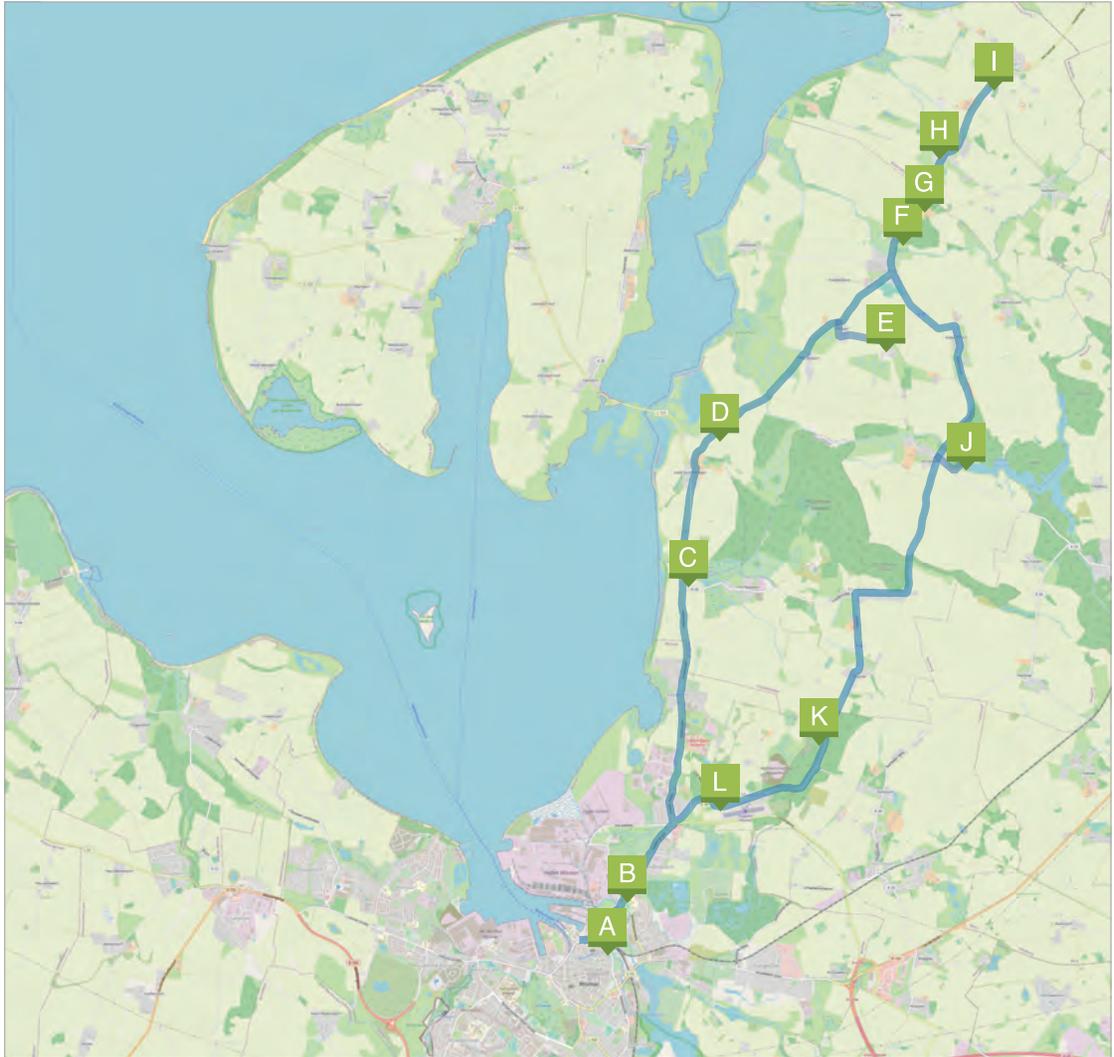
In **Proseken** kann man dann wählen zwischen einem schnellen Nach-Hause-Weg entlang der Hauptstraße geradeaus und einem Radweg entlang der Küste, welcher auf umgekehrtem Weg eine andere Sicht auf die schöne Wismarer Küstenlandschaft bietet.

Der weite Blick, die Natur und die Meeresluft bilden einen genussvollen Abschluss, den man in Erinnerung behalten wird und sich insgeheim bestimmt schon auf die nächste Fahrradtour freut!



Fahrradtour Anna Lea Siebert

ca. 2,5 h | ca. 36 km





A Wismar Bahnhof
Start und Ende der Tour

B Wismar
Ziegen am Weges Rand

C Hof Redentin
Aussichtsturm

D Groß Strömkendorf
Blick auf das Wasser

E Heidekatzen
Martina Weiß
Filzmode und
Tanzkurse

F Blowatz
Café 29

G Dreveskirchen
Evangelische Kirche

H Stove
Erdholländer-Windmühle
Windmühlen- und
Museumsverein Stove e.V.

I Boiensdorf
Weidenwerkstatt
Ausstellungsraum für
Werke von Andreas
Müller

J Alt Farpen
Stausee

K Gagzow
**Licht- und
Schattenspiel im Wald**

L Müggenburg
Teich

Fahrradtour Anna Lea Siebert

Die Strecke führt nordöstlich aus der Stadt Wismar heraus, geht über den Ostseeradweg bis Boiensdorf und von dort wieder zurück nach Blowatz. Ab dort führt die Strecke nicht mehr über einen Radweg, sondern über Landstraßen, die wenig befahren sind.

Die Besiedlung im Raum der Route

Wismar ist die sechstgrößte Stadt in Mecklenburg und Kreisstadt des Landkreises Nordwestmecklenburg. Sie erstreckt sich über 41,72 km² und hat 42.824 EinwohnerInnen (STATISTISCHES AMT 2021b: 20/21).



Der ländliche Raum

Auf der Route werden nur Gemeinden durchquert, welche vom Amt Neuburg verwaltet werden (Blowatz, Boiensdorf und Kursenhagen). Hierbei handelt es sich um Gemeinden mit sehr wenigen EinwohnerInnen. Jede dieser Gemeinden umfasst verschiedene Ortsteile, die gemeinschaftlich verwaltet werden.

Abbildung 175: Café 29 Alte Molkerei in Blowatz 2020 (S. 156 links)

Abbildung 176: Schwarzplan Fahrradrouten Anna Lea Siebert (S. 156 rechts)

Abbildung 177: Weg durch Wald 2020 (S. 157 links)

Abbildung 178: Fahrradrouten Anna Lea Siebert Karte mit Bahnstrecke (S. 157 rechts)

Die Qualität des ländlichen Raums

Anders als in der Stadt hat man hier die Möglichkeit, frei zu atmen. Man ist umgeben von großen Feldern und sieht ab und zu das ein oder andere Nutz- oder Wildtier.



Reise Möglichkeiten/ Wege

Der **Küstenradweg Kopenhagen-Elbing** (Danzig), mit einer befestigten Strecke von 2.243 km, soll in Zukunft entlang der gesamten Ostsee führen. In Deutschland führt der Weg von Flensburg nach Ahlbeck auf Usedom.

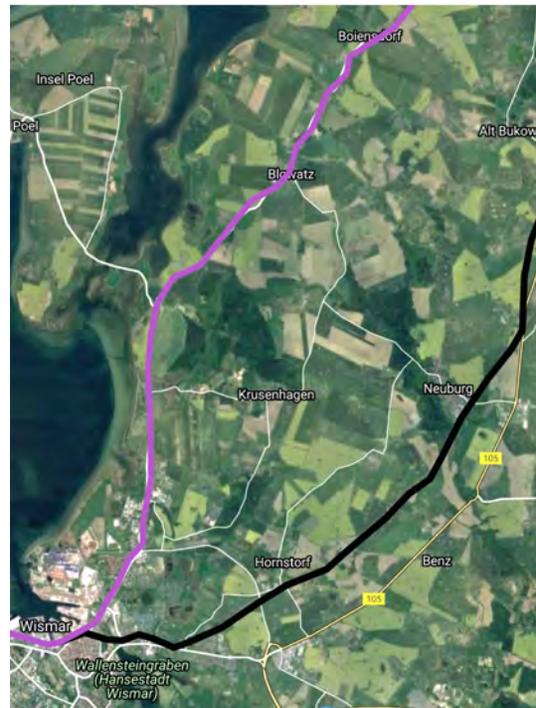
Auf der Karte ist der Weg lila markiert.

Die Bahnstrecke Wismar und Rostock

Haltestellen:

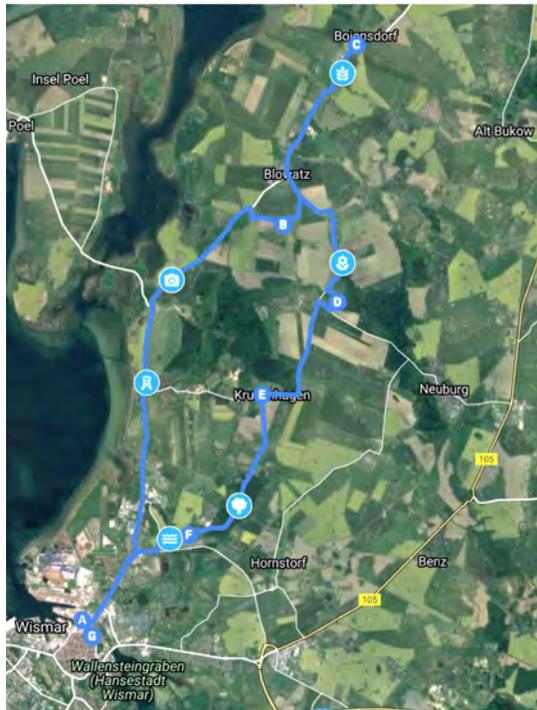
- x Wismar
- x Horndorf
- x Kalsow
- x Steinhaus-Neuburg
- x Hageböck
- (...)
- x Tessin

Auf der Karte ist die Strecke schwarz markiert.



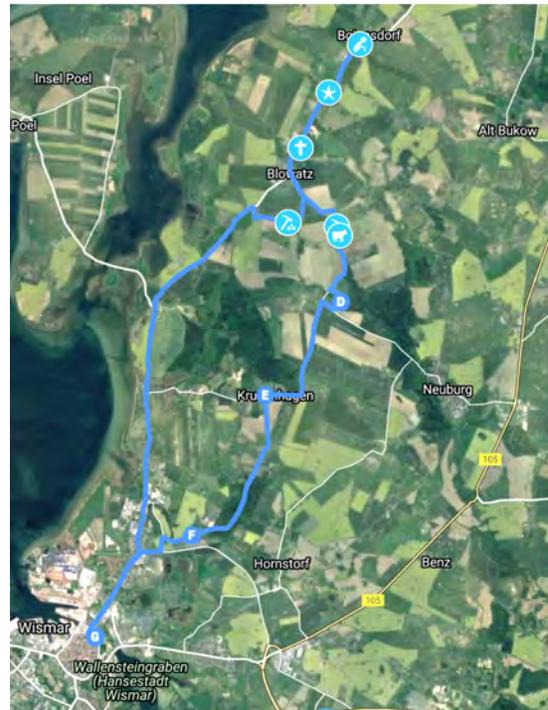
-  Heidekatzen
-  Kirche Dreveskirchen
-  Galerie Stove
-  Weidenwerkstatt
-  Backsteinbauten
-  Bauernhof

Besondere Orte entlang der Route



- Aussichtsturm 
- Blick auf das Wasser 
- Mühle in Stove 
- Wildblumen 
- Wald und Bäume 
- Teich in Müggenburg 

Handwerk und schöne Häuser



Kunsth Handwerk auf dem Land

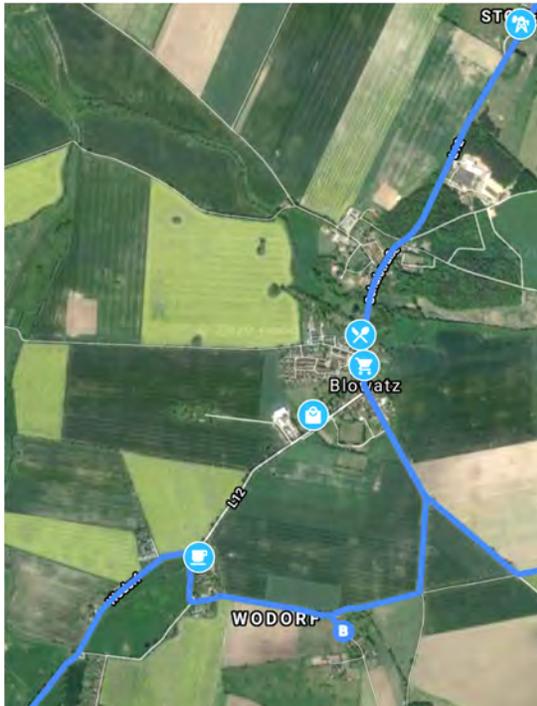
Gerade auf dem Land sind sehr viele HandwerkerInnen und KünstlerInnen anzutreffen; denn Platz in der Stadt ist teuer und jeder Freigeist braucht seinen Schaffensraum.

Architektur

Auf dem Land ist Architektur nicht so schnelllebig wie in der Stadt. Häuser und Höfe konnten so durch familiäre Hand gehalten und repariert werden. Bestand hat auf dem Land einen anderen Wert.

-  Katharinenhof
-  Kaffeebude
-  Ostseekaufmann
-  Café 29
-  Mühlenbrot in Strove

Essen entlang der Route



Stullen vergessen?

Dann hat man mehrere Möglichkeiten zum Einkehren. In Blowatz gibt es seit einigen Jahren auch einen kleinen Einkaufsladen.

Einen Platz für eine Pause findet man schnell. Man kann sich, wo man will, mit einer Decke und Proviant niederlassen. Natürlich gibt es auch ab und zu eine Bank.

Abbildung 179: Fahrradrouten Anna Lea Siebert

Karte mit besonderen Orten entlang der Route

Abbildung 180: Fahrradrouten Anna Lea Siebert Karte mit Handwerk und schönen Häusern

Abbildung 181: Fahrradrouten Anna Lea Siebert Karte mit Essen entlang der Route

Abbildung 182: Mühle in Strove 2020 (S. 159 rechts)

Gemeinde Blowatz

x Amtszugehörigkeit: Neuburg

x Einwohner: 1.144 (31. Dezember 2020)

x Fläche: 30,30 km²

(STATISTISCHES AMT 2021b: 18)

Errungenschaften

In diesem Zentrum werden neun altengerechte Wohnungen, ein Friseur, ein Lebensmittelmarkt, eine Arztpraxis, ein Saal sowie das Büro des Bürgermeisters entstehen.

Die Gemeinde bekommt für dieses Projekt 400.000 Euro Fördermittel aus dem LEADER Programm der EU. Damit baut die Gemeinde die Daseinsvorsorge für ihre BürgerInnen massiv aus. Dieses Projekt ist auf Platz 1 als Leitprojekt des Landkreises Nordwestmecklenburg gelandet.



Teil IV

Öffentlichkeitsarbeit

10 Website / Portal

10.1 Ziele und Anspruch

Mecklenburg-Vorpommern – das Land der kleinen Unternehmungen, der Kunstschaffenden, der Alternativen, der LebenskünstlerInnen und Kreativen kann sich auszeichnen mit seiner traditionsreichen Verschmelzung von Kunst, Kultur und ländlichem Leben und sich gerade damit bewerben. Dennoch muss es sich aktuellen wirtschaftlichen und sozialen Herausforderungen stellen.

Der jahrzehntelangen Abwanderung auf dem dünn besiedelten Flächenland kann nur mit Zuwanderung unter anderem durch „Kulturgenussmenschen“ (EICHERT/LÖFFLER 2012 zit.n. Schmidt, Wolf) und RaumpionierInnen begegnet werden – das sollte Zukunft und Ziel der Förderung der regionalen Entwicklung in Mecklenburg-Vorpommern sein.

Insofern geht es bei der Entwicklung unserer Website zum einen um die Vorstellung und Vernetzung der AnbieterInnen unterschiedlichster Branchen. Andererseits präsentieren wir Mecklenburg-Vorpommern als traditionsreiches, attraktives und modernes Bundesland, das seinen BewohnerInnen viele Möglichkeiten und Chancen bietet.

Neben der Präsentation und kartographischen Darstellung der Angebote und Netzwerke, wollen wir zukünftig auch Bezug zu saisonalen Veranstaltungen und den teilnehmenden Unternehmungen nehmen. In Kombination mit Routenvorschlägen, die von Unternehmen zu Unternehmen leiten, bieten wir somit auch für TouristInnen und mögliche Ansiedelnde interessante Anreize, das Land und seine AkteurInnen kennenzulernen.

So werden die Informationen für natur- und kulturbegeisterte UrlauberInnen und Gäste genauso interessant sein wie für Ansiedelnde, die sich hier niederlassen möchten, die hier eine Familie gründen, die Kunst und Kultur bereichern, die branchenübergreifende Netzwerke knüpfen und damit die Peripherie als Wohn- und Lebensraum stärken.

Zunächst wird, wie erläutert, für jede Anbieterin und jeden Anbieter eine Fallstudie erstellt, welche redaktionell betreut und ausgewertet wird.

Gleichermaßen wird aus diesen Daten jeweils ein persönlicher digitaler Steckbrief für das Portal erzeugt. Durch ein Portfolio mit einer aussagekräftigen Unternehmensbeschreibung und repräsentativen Bildern wird jedem Unternehmen eine ganz persönliche Note verliehen.



Als Ergänzung und Verbindung der regionalen Angebote werden Routen entwickelt, die mit dem Rad abgefahren werden. Gleichzeitig werden GPS-Spuren aufgezeichnet, welche anschließend in das Portal übernommen und mit der Anbieterdatenbank verbunden werden.

So können Unternehmen, Initiativen und andere Angebote entlang der Routen und in deren Umkreis entdeckt und kennengelernt werden.

Wir verstehen das Portal insofern als ein sich ständig veränderndes und weiterzuentwickelndes Medium, das dem einzelnen Unternehmen genauso wie den VerbraucherInnen, der Wissenschaft aber auch der Politik als Informations- und Vernetzungsportal zur Verfügung stehen kann.

Mit unserer Arbeit an der Website und der Auswertung der Informationen für die Forschung wie auch für die Landes- und Kommunalpolitik wollen wir die regionale Wertschöpfung sowie die lokale Lebenskultur und alternative soziale Innovationen unterstützen und den ländlichen Raum in seiner Attraktivität stärken.

Abbildung 183: Kloster Tempzin 2018 (S. 162)

Abbildung 184: Segelhafen Plau am See 2019 (S. 163)



10.2 Vorstellung des Landes

Wie in der Zielsetzung und dem Anspruch des Portals bereits erläutert, möchten wir auf unserem Portal das Land Mecklenburg-Vorpommern als Ganzes präsentieren. Das meint die Angebote und Betriebe der Region, aber auch die Region selbst, die Umgebung und Lebensräume der AkteurInnen.

Auf der Homepage wird zunächst der Name der Website „GARTEN DER METROPOLLEN“ als auszeichnende Eigenschaft sowie als Stärke und Potenzial für das gesamte Bundesland beschrieben.

Die UserInnen werden eingeladen, das Land, die Leute und die vielfältigen Angebote kennenzulernen und zu erkunden.



GARTEN
der Metropolen

Kategorien ▾ Anbieter ▾ Routen ▾ Über uns ▾ News ▾

Willkommen im

GARTEN
der Metropolen

Entdecken Sie den Garten der Metropolen mit vielen spannenden Texten und Einblicken in das vielseitige Land im Nordosten!

Erkunden Sie das Bundesland Mecklenburg-Vorpommern mit all seinen Erholungsorten, seinen Lebensqualitäten, seinen Attraktionen und Angeboten, seinen Potenzialen und seinem regionalen, ländlichen Mehrwert.

Erleben Sie die einzigartige Kultur und die Tradition, besuchen Sie Veranstaltungen und lernen Sie die Menschen, ihre Angebotsvielfalt und ihr Miteinander kennen.

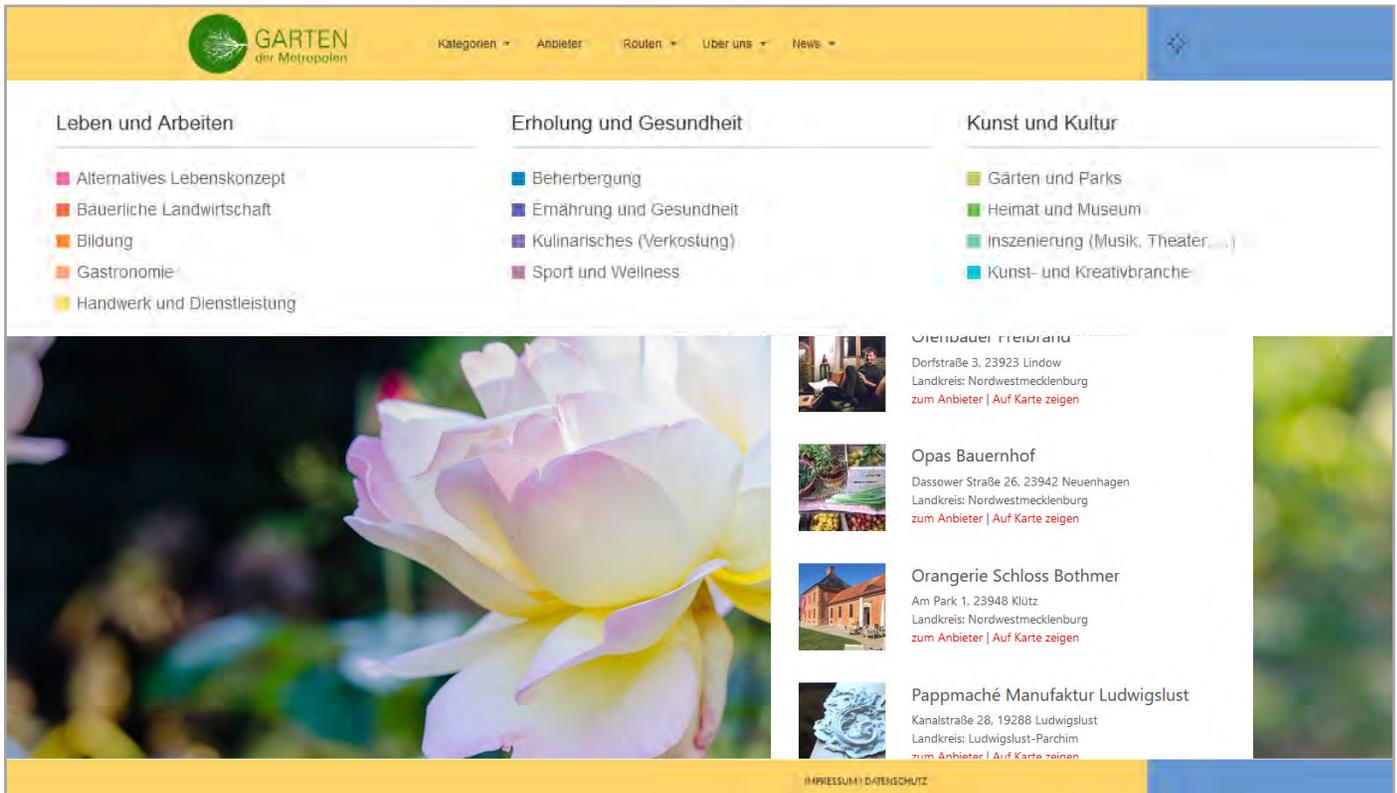
Das Portal ermöglicht Ihnen unter Information einen umfassenden Einblick in den Garten der Metropolen mit verschiedenen Aspekten, die das Land auszeichnen und die regionale Wertschöpfung präsentieren.

Mit der Karte können Sie dann beispielsweise Ihren nächsten Ausflug planen, Anbieter entdecken und einen Überblick über das breitgefächerte Angebot erhalten.

Haben Sie zum Beispiel Interesse an einer Fahrradrouten durch das Land mit spannenden Stationen bei Bauernhöfen, Ausstellung und Kunsthandwerkern? Hier werden Sie sicher fündig!

Viel Spaß beim Entdecken, Stöbern und Erleben!

IMPRESSUM | DATENSCHUTZ



Dabei können sie wählen zwischen 13 Kategorien aufgeteilt in drei Themenbereiche, die das Land charakterisieren.

Sowohl zu den drei übergeordneten Bereichen „Leben und Arbeiten“, „Erholung und Gesundheit“ und „Kunst und Kultur“ als auch zu den 13 Kategorien erhalten die BesucherInnen in kurzen einleitenden Texten Informationen zu Daten, Fakten

und Hintergründen sowie erste Eindrücke von der Region, ihren Entwicklungspotenzialen aber auch von ihren Schwachstellen und Risiken.



Ernährung und Gesundheit



Anbieter



Anbieter

Ob Fisch, Raps, Sanddorn oder Kräuter – in Mecklenburg-Vorpommern findet sich Vieles, was zu einer gesunden Ernährung beiträgt und steht bei verschiedenen Restaurants und Biohöfen auf der Speisekarte oder im Verkaufsregal.

Die Omega-3-Fettsäuren in Fisch und Rapsöl tragen dabei ebenso zur Gesundheitsvorsorge bei wie die Vitaminbombe der Sanddornbeeren. In Kochkursen und Ernährungsberatungen verschiedener Kur- und Rehaeinrichtungen, aber auch einiger regionaler Anbieter, werden einige der hauseigenen Rezepte verraten und besondere Tipps weitergegeben, erlernt und umgesetzt.

Die natürliche Umgebung und das Klima der Region bieten dazu den passenden Rahmen und beste Voraussetzungen, sich mit der eigenen Gesundheit und Ernährung zu beschäftigen und diese mit wichtigen Nährstoffen und Vitaminen zu ergänzen.

vgl. Tourismusverband Mecklenburg-Vorpommern e.V. Casten Pescht 2018 | Sich im Urlaub für gesunde Ernährung motivieren | <http://www.aktionsbuendnis-gesundheit-mv.de/Aktionsb%C3%BCndnis/Gesunde-Ernaehrung/> | Stand 07.11.2018



Kunst- und Kreativbranche



Anbieter



Anbieter

Mecklenburg-Vorpommern bietet mit seinen großen Freiflächen und seiner natürlichen Vielfalt schon seit jeher Quellen der Inspiration und Schaffenskraft für Künstler und Kunstschaffende. Schon Caspar David Friedrich und Philipp Otto Runge nutzen die besondere Landschaft und Atmosphäre des Landes für ihre Malereien.

Diese künstlerischen Freiräume werden nach wie vor von verschiedensten Künstlern, Gestaltern und anderen kreativen Köpfen genutzt und in Ausstellungen, Veranstaltungen und Ateliers mit den Besuchern geteilt. Jedes Jahr öffnen viele Werkstätten der Künstler beispielsweise zu „KunstOffen“ oder „KunstHeute“ ihre Türen und laden Interessierte dazu ein, sich selbst künstlerisch auszuprobieren und den kreativen Schaffensprozess kennenzulernen.

Die Vielfalt der Arbeiten und Kunstrichtungen ist gewaltig und reicht von plastischen Arbeiten wie Topfereien und Schnitzereien, über Metallarbeiten bis hin zu klassischen Gemälden oder ausgefallenen Bildern mit Naturmaterialien.

Im Anschluss an die Vorstellung des Landes in einem bestimmten Bereich wird eine Liste an Betrieben und Initiativen des ländlichen Raumes bezogen auf die gewählte Kategorie angeboten. Alle Angebote werden zunächst mit ihren Kontaktdaten gelistet. Von dort aus können sie näher betrachtet und auf der Karte verortet werden.

Je ein passendes atmosphärisches Hintergrundbild bietet eine Impression und lässt die LeserInnen eintauchen in die Thematik.

TouristInnen und BesucherInnen erhalten auf diese Weise einen verbalen und visuellen Einblick in die Region und Anreize, die Angebote zu nutzen. Für Politik und Wirtschaft bietet die Website Informationen zu Bedarfen und Optionen sowie eine Übersicht zu Betrieben, Initiativen und sonstigen Angeboten, die in den bestimmten Bereichen tätig sind.

Abbildung 187: Informationen zu „Ernährung und Gesundheit“ auf Website (S. 166 oben)

Abbildung 188: Informationen zur „Kunst- und Kreativbranche“ auf Website (S. 166 unten)

Abbildung 189: Anbieterliste zu „Heimat und Museum“ auf Website (S. 167 oben)

Abbildung 190: Anbieterliste zu „Gastronomie“ auf Website (S. 167 mittig)

Abbildung 191: Anbieterliste zu „Alternatives Lebenskonzept“ auf Website (S. 167 rechts)



Anbieter - Heimat und Museum

- Archäologisches Freilichtmuseum Groß Raden**
Kastanienallee 49, 19454 Groß Raden
Landkreis: Ludwigslust-Parchim
[zum Anbieter](#) | [Auf Karte zeigen](#)
- Burgmuseum Plau am See**
Burgplatz 2, 19295 Plau am See
Landkreis: Ludwigslust-Parchim
[zum Anbieter](#) | [Auf Karte zeigen](#)
- Grenzhof Schlagsdorf**
Neubauernweg 1, 19217 Schlagsdorf
Landkreis: Nordwestmecklenburg
[zum Anbieter](#) | [Auf Karte zeigen](#)
- Historische Ziegelei Benzin**
Ziegeleiweg 8, 19308 Benzin
Landkreis: Ludwigslust-Parchim
[zum Anbieter](#) | [Auf Karte zeigen](#)
- Hof Hoher Schönberg**
Kalkhorster Straße 37, 23948 Hohen Schönberg
Landkreis: Nordwestmecklenburg
[zum Anbieter](#) | [Auf Karte zeigen](#)



Anbieter - Gastronomie

- Café Strandgut**
Straße des Friedens, 14, 23942 Rosenlagen
Landkreis: Nordwestmecklenburg
[zum Anbieter](#) | [Auf Karte zeigen](#)
- Café Wangeliner Garten**
Vetslöber Straße, 19395 Wangelin
Landkreis: Ludwigslust-Parchim
[zum Anbieter](#) | [Auf Karte zeigen](#)
- Ferien Hotel Lewitz Mühle**
An der Lewitz Mühle 40, 19079 Banskow
Landkreis: Ludwigslust-Parchim
[zum Anbieter](#) | [Auf Karte zeigen](#)
- Fischerklause**
Parksstraße 2, 19399 Goldberg
Landkreis: Ludwigslust-Parchim
[zum Anbieter](#) | [Auf Karte zeigen](#)
- Forsthof Kneese**
Hauptstraße 15, 19205 Kneese Dorf
Landkreis: Nordwestmecklenburg
[zum Anbieter](#) | [Auf Karte zeigen](#)
- Gasthof und Hotel Scharfe Kurve**
Dortmitze 15, 19209 Lützow
Landkreis: Nordwestmecklenburg
[zum Anbieter](#) | [Auf Karte zeigen](#)



Anbieter - Alternatives Lebenskonzept

- Altes Feuerwehrhaus Damshagen**
Klöber Straße 34, 23948 Damshagen
Landkreis: Nordwestmecklenburg
[zum Anbieter](#) | [Auf Karte zeigen](#)
- Bauer Kori's Golchener Hof**
Golchener Hof 1, 19412 Golchen
Landkreis: Ludwigslust-Parchim
[zum Anbieter](#) | [Auf Karte zeigen](#)
- Elfenschule**
Seeweg 2, 19246 Neuemirkin
Landkreis: Ludwigslust-Parchim
[zum Anbieter](#) | [Auf Karte zeigen](#)
- Forsthof Kneese**
Hauptstraße 15, 19205 Kneese Dorf
Landkreis: Nordwestmecklenburg
[zum Anbieter](#) | [Auf Karte zeigen](#)
- Gutshotel Groß Breesen**
Groß Breesen 10, 18276 Zehna
Landkreis: Rostock
[zum Anbieter](#) | [Auf Karte zeigen](#)

10.3 Anbieterpräsentation

Jeder Betrieb, jedes Angebot und jede Initiative wird mit einem atmosphärischen Hintergrundbild des eigenen Betriebes bzw. Angebots sowie des kennzeichnenden Bildes aus der Angebotsübersicht präsentiert.

Neben dem Namen des Betriebes werden auch die AnsprechpartnerInnen und die wichtigsten Kontakt-

daten genannt und ein Link zum Standort auf der Karte bereitgestellt.

Mit dem jeweiligen Text der Plakate werden alle Initiativen und Betriebe kurz vorgestellt. Sowohl auf das jeweilige Angebot als auch auf die Geschichte des Betriebes und die Motivation der GründerInnen wird darin Bezug genommen.

Die AutorInnen, FotografInnen und ForscherInnen werden selbstverständlich ebenfalls genannt.



Elfenschule

Ines Bargholz - Bildende Künstlerin

Seeweg 2
19246 Neuenkirchen

Telefon: 038853 21223
E-mail: info@schaalsee-lebens-art.de
Web: schaalsee-lebens-art.de

[Auf Karte zeigen](#) | [zurück zu den Anbietern](#)



Die Elfenschule ist eine Künstler-Galerie, in der Bilder und Skulpturen aus Naturmaterialien kreiert werden. Des Weiteren werden Seminare und Workshops angeboten - genannt Eifenwochenenden. Diese sollen den Menschen, die daran teilnehmen, die Natur und das Leben, das darin steckt, näherbringen (im weitesten Sinne durch gestalttherapeutisches Arbeiten). Anliegend an die Elfenschule gibt es auch noch eine von der Künstlerin betriebene Ferienwohnung.

Die Elfenschule möchte das bewusst machen, was man nicht auf Anhieb sehen kann. Sie möchte bei ihren Besuchern das Bewusstsein für Dankbarkeit für unser aller Lebensraum wecken und die Menschen erinnern und öffnen, das Wesen der Natur als solches lebendig wahrzunehmen.

Text: Aulvio Hanananda, Josefine Peters





Gärtnerei & Blumenhaus Moth

Volker Moth

Lindenstraße 15a
19399 Dobbertin

Telefon: 038736 42370

E-mail:

Web:

[Auf Karte zeigen](#) | [zurück zu den Anbietern](#)



Im Blumenhaus Moth wird den Gästen eine große Blumen- und Pflanzenvielfalt in einer angenehmen Atmosphäre offenbart. Die ehemalige Obstgärtnerei bietet sowohl Schnittblumen - auf Wunsch liebevoll zu Straußen gebunden - als auch Haus- und Gartenpflanzen für jeden Geschmack an. Der kleine Familienbetrieb ist sowohl bei den Bewohnern der Region als auch bei Urlaubern aus den Metropolen sehr beliebt. Auch viele Besucher des Dobbertiner Klosters statten der Gärtnerei oftmals einen Besuch ab, um ein paar der liebevoll gezogenen Blumen zu erwerben.

Ursprünglich wurde die Gärtnerei in Dobbertin in den Nachkriegsjahren gegründet, um die Menschen der Gegend mit frischem Obst zu versorgen und so die Region zu fördern. Nach der Umstellung des Betriebs bereichert Familie Moth die Region heute mit der Schönheit ihrer Blumen und Pflanzen.

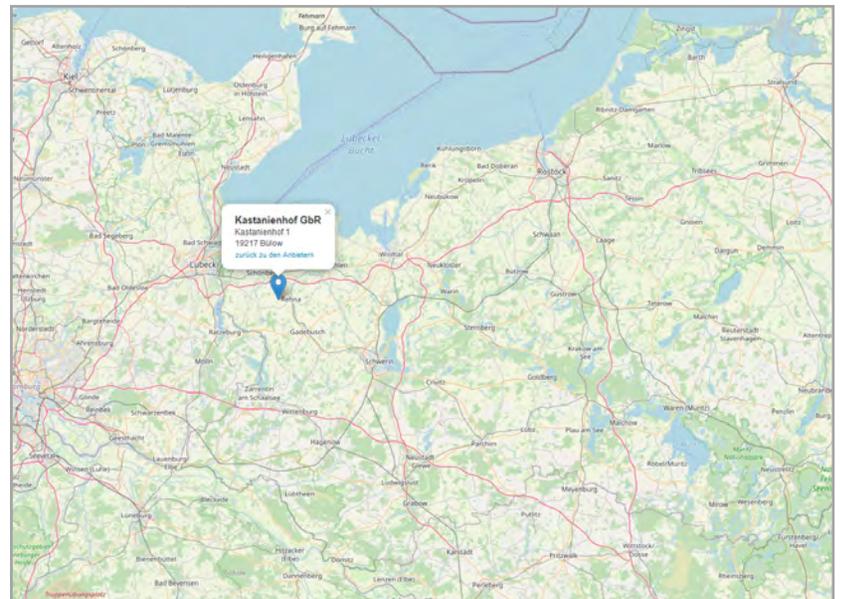
Text: Valeria Butylina



Abbildung 192: Anbieterpräsentation „Elfenschule“ auf Website (S. 168)

Abbildung 193: Anbieterpräsentation „Gärtnerei & Blumenhaus Moth“ auf Website (S. 169 oben)

Abbildung 194: Verortung „Kastanienhof GbR“ auf Karte der Website (S. 169 unten)

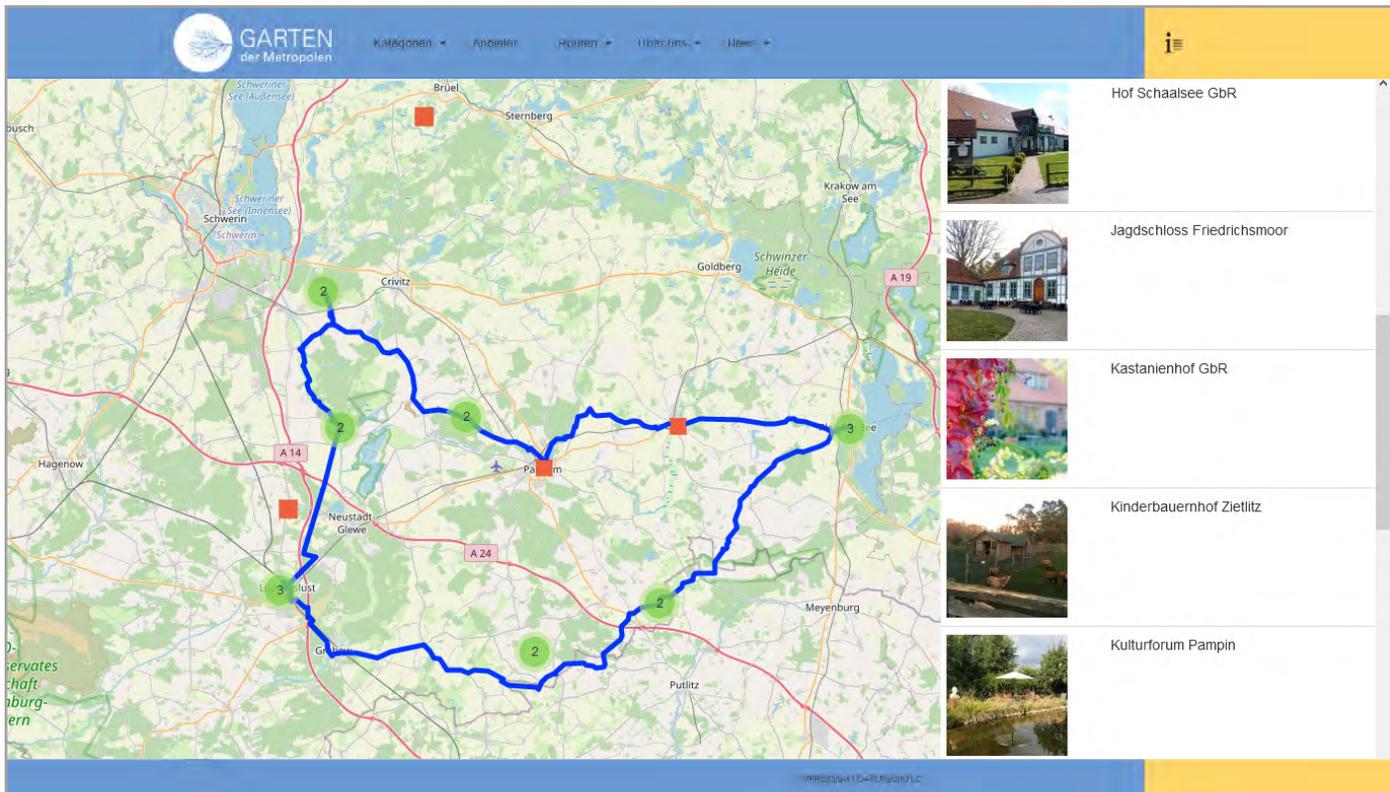


10.3 Routendarstellung und Anbieterverknüpfung

Wie in den vorherigen Kapiteln zu den Studienarbeiten und Zielsetzungen beschrieben, spielen Fahrradrouten durch den ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommerns eine wichtige Rolle für die Forschung, bei der Analyse des Landes, seiner

Potenziale und Bedarfe, ebenso wie bei der Erkundung der Region und seiner vielfältigen Angebote.

Entsprechend werden die entwickelten und gefahrenen Routen auch auf der Website vorgestellt und bieten somit sowohl für BesucherInnen als auch für Einheimische Anreize und Möglichkeiten, das Bundesland näher kennenzulernen.

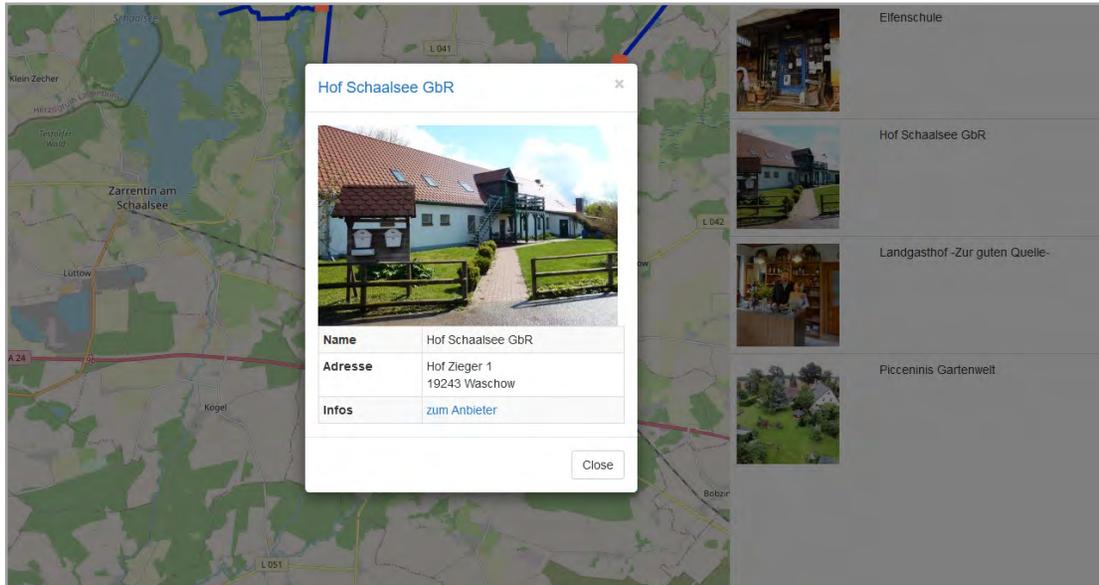


The screenshot shows the website 'GARTEN der Metropolregion'. The top navigation bar includes 'Kategorien', 'Anbieter', 'Routen', 'Über uns', and 'Home'. A search icon is visible on the right. The main content area features a map of the Schwerin region with a blue cycling route and several green circular markers labeled '2' and '3'. To the right of the map is a list of accommodations, each with a small image and a title:

- Hof Schaalsee GbR
- Jagdschloss Friedrichsmoor
- Kastanienhof GbR
- Kinderbauernhof Zietlitz
- Kulturforum Pampin

Abbildung 195: Route „Ludwigslust – Parchim“ auf Karte der Website (S. 170)

Abbildung 196: Pop-Up-Fenster „Hof Schaalsee GbR“ vor Karte der Website zu „Schaalseetour 2“ (S. 171)



In den Bezeichnungen der Routen wie beispielsweise der „Schaalseetour“, der „Sternberger Seenlandschaft“ oder „Greifswald–Ludwigsburg“ steckt bereits die grobe Routenführung. Nach der Wahl einer der Touren wird diese dann auf der Karte dargestellt und begleitet von einer Liste der Betriebe und Initiativen, die man entlang der Route besuchen kann.

Auf der Karte wiederum sind die Standorte mit quadratischen Pins markiert. Je nach Zoom-Stufe werden mehrere Angebote in einem Kreis zusammengefasst und ihre Anzahl genannt. Via Mouse-Over über die Angebotsauflistung wird gleichzeitig auf der Karte deutlich, welcher Betrieb wo stationiert ist.

Nach einem Klick auf eine der Markierungen erscheinen in einem Pop-Up-Fenster die Adresse des Betriebs ebenso wie ein Link zu der entsprechenden ausführlichen Angebotspräsentation. Bei der Wahl eines Angebots in der Liste wird die Karte auf dessen Standort gezoomt. Gängige Features wie Zoom oder der Wechsel zwischen Karten- und Satellitenansicht sind integriert. Die Kartenansicht beruht auf OpenStreetMaps.

Infos zur Streckendauer und Entfernung sollen ergänzt werden ebenso wie einige Highlights der Routen und eventuell auch kurze Tourenbeschreibungen wie sie in den Routenberichten vorgestellt wurden.

Abbildung 197: Fachtagung „Rund ums Dorf“ 19.06.2020, Moderatorin Rebecca Heypeter (oben)
Abbildung 198: Gesprächsrunde beim Basic-Seminar 05.04.2019 (unten)



11 Veranstaltungen und Seminare

Neben der Forschungsarbeit an der Hochschule und insbesondere mit den Studierenden wurden sämtliche Fachtagungen und Seminare zum Austausch, zum Netzwerken und zur Information ausgerichtet, bei denen die Teilnehmenden auch ihre Ideen und Wünsche an die Website bzw. das Portal einbringen konnten.

Gemeinsam mit dem „Verein Netzwerk lokale Lebenskultur e.V. – Verein zur integrativen Stadt-Land-Entwicklung“, der das Projekt aktiv fördert und mitträgt, sowie im Rahmen der Bundesförderung Mittelstand 4.0 wurden Querschnittsthemen aufgegriffen und mit entsprechenden ExpertInnen diskutiert.

Dazu gehörten Veranstaltungen zu Themen wie

- ~ Digitale Vernetzung und Präsentation des ländlichen Raumes – Neue Herausforderungen für die Landesentwicklung (Advanced-Seminar)
- ~ Rund ums Dorf. Klimawandel, Umweltschutz und gesunde Ernährung – Wandel in den Flächennutzungen?
- ~ Gesundheitsland MV – Potenziale und Risiken
- ~ Vernetzung, Digitalisierung und Präsentation im GARTEN der Metropolen (Basic-Seminar)
- ~ Wem gehört der ländliche Raum?
- ~ Ländliche Räume in der Postwachstumsdebatte
- ~ ZukunftsStadtLand als Wissenschaftskonferenz des Landes MV

Basic-Seminar

„Vernetzung, Digitalisierung und Präsentation im GARTEN der Metropolen“

IHK zu Schwerin am 5. April 2019

Die Anbieter des ländlichen Raums in Mecklenburg-Vorpommern zu fördern, zu vernetzen und in unsere Arbeit zu integrieren, sind seit Beginn Zielsetzungen und Schlüsselthemen unseres Projektes.

Am 05. April 2019 hatten wir bei unserem Seminar in Schwerin die Gelegenheit, einigen der AkteurInnen unsere Website zur Förderung des ländlichen Raums vorzustellen, ihnen die Hintergründe und Rahmenbedingungen unseres Projektes sowie die Potenziale und Optionen der Region näherzubringen.

In Diskussionen, bei Workshop-Aktivitäten und offenen Gesprächsrunden konnten sich die Teilnehmenden, AnbieterInnen sowie RegionalentwicklerInnen austauschen, ergänzen und uns wichtige Anregungen zur Optimierung und Erweiterung unserer Website geben.

In einer kleinen Runde wurden eigene Erfahrungen, Enttäuschungen, Hoffnungen und Ideen vorgetragen und neu entwickelt, es wurden Regionalentwicklungsstrategien debattiert sowie zukünftige Planungen und Ziele hinterfragt.

Unter anderem wurde eine rege Diskussion zur Thematik der Netzwerke, Regionalmarken und Kooperationen geführt. Auf einer Pinwand wurden nicht nur Stärken und Potenziale der Zusammenschlüsse gesammelt, sondern ebenfalls Risiken und Herausforderungen.

In einem dialogischen Vortrag behandelten Prof. Andrea Gaube und Rebecca Heypeter die offensichtlichen Herausforderungen Mecklenburg-Vorpommerns, wie die Bevölkerungsentwicklung, die Erreichbarkeit, die finanziellen Mittel und den Leerstand. Dazu zogen sie zunächst Statistiken heran, die sie kritisch beleuchteten und teils gar als Chancen auslegen konnten.

Zum Abschluss des Seminars wurde das Gesamtkonzept der Website und des zugrunde gelegten Forschungsprojektes erneut vorgestellt. Diesmal jedoch wurde der Schwerpunkt auf die Präsentation der Anbieterinnen und Anbieter gelegt – mit informativen Texten, wichtigen Kontaktdaten und bildlichen Einblicken in die Werkstätten und Aktionsräume.

Gemeinsam besuchten die Anwesenden daraufhin die Website aus Sicht des Nutzers, stiegen ausgehend von übergeordneten Themenfeldern immer tiefer in die vielfältigen Aspekte des Landes ein und lernten verschiedene Betriebspräsentationen kennen. Zudem wurden die weiterführenden Kartenansichten und die Möglichkeiten der Netzwerkbildung dargestellt und nachvollzogen.

In einer abschließenden Frage- und Gesprächsrunde gaben die AkteurInnen Anregungen, Hinweise und Wünsche zur weiteren Projektarbeit und zeigten sowohl ihr Interesse an dem Websiteangebot, an Vernetzung und Kooperation, als auch an der Digitalisierung des ländlichen Raums sowie seiner vielen Angebote und Potenziale.

Advanced-Seminar

„Digitale Vernetzung und Präsentation des ländlichen Raumes – Neue Herausforderungen für die Landesentwicklung“

Online ab dem 5. Juni 2020

Unser Advanced-Seminar mussten wir Corona-bedingt (Beschränkungen zur Eindämmung/ Begrenzung der Covid-19-Pandemie) als Online-Angebot umgestalten.

Die Schwierigkeiten und Grenzen der Digitalisierung im ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommerns waren ebenso Thema des Seminars wie die Bedarfe eines weiteren Ausbaus der Netzstrukturen – vor allem im Hinblick auf Chancen und Möglichkeiten der regionalen, klein- und mittelständischen Entwicklung.

Entsprechend haben wir unser Online-Angebot in Zusammenhang mit der Entwicklung der digitalen Rahmenbedingungen beleuchtet und gleichzeitig aufgezeigt, welche Herausforderungen nach wie vor bestehen, um die Potenziale vollkommen ausschöpfen zu können.

Viele erläuterte Statistiken und Grafiken zur aktuellen Situation und zu zukünftigen Szenarios gaben einen Einblick zu den Hintergründen der Maßnahmen, Erfordernisse und Entscheidungen insbesondere auf (landes)politischer Ebene.

Aufbauend auf dieser Grundlage nahm Prof. Andrea Gaube gezielt Bezug auf das Forschungsprojekt und die Website „GARTEN DER METROPOLEN“, die die Chancen der digitalen Vernetzung und Präsentation aufgreifen und nutzen.

Welche regionalen Entwicklungsoptionen darüber hinaus bestehen und mithilfe der Website bzw. des Portals initiiert und umgesetzt werden können, thematisierte daraufhin Rebecca Heypeter. Steffen Altmann, der das Projekt technisch unterstützt und das geodatenbasierte System pflegt und aufbaut, wies wiederum auf die Bedeutung der Netzwerke auf regionaler Ebene hin, die über die Online-Präsenz auch der kleinen Betriebe gestärkt werden sollen. Gleichzeitig machte er deutlich, dass eine solche Kommunikationsplattform kein Selbstläufer sein kann, sondern redaktionell begleitet und betreut werden muss.

Mit der Digitalisierung kann und sollte das Ziel erreicht werden, den GARTEN DER METROPOLEN, die ländliche Region widerstandsfähiger, unabhängiger und lebenswerter zu machen. Dies jedoch stets ergänzend zu persönlichem Kontakt als Basis guter Kooperation.

Dass sich eine vielfältige Online-Präsenz und ein starkes Netzwerk auszahlen und welche Erfahrungen damit gesammelt wurden, stellten abschließend drei Unternehmungen vor, die auf unserer Website bereits vertreten sind.

Ergänzt wurde das Seminar mit einem ausführlichen Diskussionsbeitrag. Auch nachträglich erhielten wir noch einige Stellungnahmen und Anmerkungen, die wir bei unserer zukünftigen Projekt- und Forschungsarbeit berücksichtigen werden.

Abbildung 199: Inhaltsübersicht des Advanced-Seminars 05.06.2020 Online-Angebot (oben)
 Abbildung 200: Fachtagung „Rund ums Dorf“ 19.06.2020, Referent Eberhardt Blei (unten)



12 Übergeordnete Ziele und Ausblick

Regionale Entwicklungsoptionen für den ländlichen Raum und weitere Forschungsansätze

Rebecca Heypeter

Problemstellung

In einem monetär ausgerichteten Wirtschaftssystem treten Kleinst- und Kleinunternehmen, mittelständische Unternehmen, der ländliche Raum und dörfliche Strukturen meist in den Hintergrund. Dem Wettbewerb und dem Konkurrenzkampf der großen Konzerne und der „global Player“ können sie nicht standhalten – und womöglich wollen sie das auch gar nicht.

Und dennoch zeigt sich in einer wirtschaftlichen Notlage wie der Corona-Krise, dass das wirtschaftliche und politische Interesse vor allem darin zu liegen scheint, die führenden Industrien mit milliardenschweren Finanzpaketen zu unterstützen. Kleine Unternehmungen und Kommunen bleiben dabei oftmals „auf der Strecke“, müssen gegebenenfalls schließen oder können wichtige Entwicklungsprojekte nicht mehr umsetzen. Initiativen und Lebensträume platzen.

Auf der anderen Seite jedoch zwingen Wirtschaftskrisen gerade die unflexiblen großen Konzerne in die Knie.

Hierin liegt die Chance der vielfältigen Unternehmungen, der Bürgerinitiativen, der regionalen Märkte und Kreisläufe, die es vermögen, relativ schnell auf die neue Situation zu reagieren. Mit kreativen Lösungen – auf die eigenen Bedingungen, Möglichkeiten und Bedürfnisse angepasst – können gemeinsam (nachhaltige) Alternativen entwickelt werden – unabhängig und krisensicher.

In Netzwerken und Kooperationen untereinander verknüpft, bietet gerade der ländliche Raum die Basis für Entfaltung, Selbstversorgung und kommunale Projekte.

Angelehnt an die Postwachstums- und Degrowth-Konzepte kann hier eine Vielzahl an Vorschlägen und Optionen erprobt und ausgestaltet werden (vgl. PAECH 2015a; LATOUCHE 2015a; LATOUCHE 2015b: 42).

Exkurs: Postwachstum und Degrowth

Im Fokus der Bewegungen steht die Reduktion des Konsums, der Neuproduktion und der Wegwerfmentalität zur Schonung der Ressourcen und der Umwelt, aber auch zur Wiedererlangung von persönlicher Zeit und gemeinschaftlichem Miteinander.

Das gesellschaftliche Bewusstsein müsse sich abkehren von der kapitalistischen Wachstumsideologie, von einer auf „Geld- und Fremdversorgung basierenden Existenzform“ und hinwenden zu jener Transformationsbewegung jenseits des Wachstumsstrebens (PAECH 2015b: 76).

Nicht Verzicht, sondern Entledigung von unnötigem Ballast und „kreative [ergänzende] Selbstversorgung“ sind die zentralen Zielsetzungen (PAECH 2015b: 76).

Der Ökonom Serge Latouche, ein prominenter Vertreter und Mitbegründer der Degrowth-Bewegung, plädiert zudem für einen „circulus virtuosus des Maßhaltens“; für Strukturen einer regionalen, nachhaltigen und selbstkritischen Kreislaufwirtschaft (ADLOFF 2015: 268).

Regionale Entwicklungskonzepte

Klein- und Mittelstädte in ländlichen Regionen können entsprechend Initiativen wie Transition Towns oder Slow-Citys in ihre Stadtentwicklungskonzepte mitaufnehmen. Gleichzeitig können sie die Bürgerinnen und Bürger zu einer Beteiligung anregen.

Auf diese Weise würden sie nicht nur eigene und flexible Maßnahmen ergreifen, sondern durch die aktive Beteiligung der Bevölkerung (wie unter anderem in den Transition-Nachbarschaften, Bottom-Up [von unten nach oben]) unabhängig und selbstverantwortlich agieren.

In den Dörfern bzw. in dörflichen Strukturen wiederum können in Tausch-, Leih- und Reparaturläden nicht nur Produkte, sondern auch Erfahrungen und Wissen ausgetauscht werden. Zudem kann die dörfliche Gemeinschaft gezielt gestärkt werden (vgl. LOSKE 2015: 300).

Solidarische Landwirtschaften, bürgerschaftliche Mobilitätsprojekte und viele andere Entwicklungskonzepte erweitern diese Vielzahl an Handlungsoptionen. Gleichzeitig zeigen sie auf, dass durchaus Möglichkeiten zur „Selbstversorgung“ in vielfältiger Ausprägung bestehen.

Reallabore und ihre Potenziale

Wenn diese Projekte und Initiativen als „Reallabore“ und Experimentierfelder für kreative Lösungen bezeichnet werden, heißt dies jedoch nicht, dass sie als erfolgreiche Modelle in alle Regionen (Deutschlands oder darüber hinaus) übertragen werden können. Umso mehr jedoch zeigen sie die Bedeutung einer regional angepassten Strategie.

Auch dienen sie keineswegs als ausschließliche Konzepte, sondern stets als Ergänzung und Bereicherung.

Ihre Stärke allerdings liegt darin, von anderen Institutionen möglichst unabhängig agieren zu können, möglicherweise ohne großen Mitteleinsatz auszukommen und nicht (oder kaum) auf externe Unterstützung angewiesen zu sein. Möglich macht dies der Wille, die Motivation und die Begeisterung der Bürgerinnen und Bürger für diese Projekte vor Ort (Stichwort Bottom-Up [von unten nach oben]) und die Konzentration auf das Wesentliche.

Doch um neue Initiativen anregen zu können, muss die Bevölkerung auf diese Möglichkeiten aufmerksam gemacht, muss sie beteiligt und angeregt werden.

Weitere Forschungsarbeit

Wie ausführlich beschrieben, besteht die Forschungsarbeit zunächst natürlich darin, bereits bestehende Initiativen dieser Art ausfindig zu machen, zu besuchen, zu interviewen, zu analysieren und zu beschreiben.

Mit einer (gemeinsamen) Online-Präsenz bestehen Möglichkeiten und Chancen, sich miteinander zu vernetzen und untereinander auszutauschen. Zudem können sie durch ihre Entstehungsgeschichte, ihren Werdegang, ihre bewältigten Hürden und erreichten Ziele auch anderen Gemeinden, Kommunen und Nachbarschaften Anreize bieten und Mut machen, eigene Initiativen anzuregen.



An dieser Stelle können ForscherInnen, RegionalentwicklerInnen, InitiatorInnen und Aktive passende Unterstützung leisten, Anregungen bieten und Veranstaltungen zur Bürgerbeteiligung umsetzen.

Die Sammlung, Vernetzung und Vorstellung all dieser Alternativen und Projekte zusammen mit deren Herausforderungen können ebenso Anreize bieten für die Politik, um diese gezielt unterstützen zu können – nicht nur finanziell.

Ausblick und Chancen der digitalen Vernetzung

Um regionale Entwicklungskonzepte umzusetzen und zu erhalten, sollte allerdings niemals der Blick auf den Zusammenhang aller gesellschaftlichen und insbesondere wirtschaftlichen Bereiche aus den Augen verloren werden.

Auf ökonomischer und gesellschaftlicher Ebene sollten gleichermaßen regionale Alternativkonzepte erarbeitet werden. Regionalwährungen und regionale Wirtschaftskreisläufe können dabei erste Schritte sein.

Doch zunächst gilt es, die Bürgerinnen und Bürger mit ihren Sorgen und Bedürfnissen, mit ihren eigenen Interessen und Ideen anzuhören und zu integrieren, sie über mögliche Optionen zu informieren und Ihnen regionale Projekte vorzustellen, sie dazu zu begeistern, selbst Initiative zu ergreifen und sich an einem gemeinsamen Projekt zu beteiligen.

Das Internet kann auch dazu als (nötige) Plattform und Austauschmedium dienen, kann als Instrument zur Vernetzung und Beteiligung genutzt werden.

Abbildung 201: Fachtagung „Rund ums Dorf“ 19.06.2020, Referentin Andrea Gaube (S. 178)

Abbildung 202: Kastanienhof GbR Blumen 2018 (S. 179)

Das Portal stellt bereits einige alternative Unternehmungen im ländlichen Raum Mecklenburg-Vorpommerns vor, die die Freiräume und Entfaltungsmöglichkeiten vor Ort nutzen. Auch einige Initiativen werden vorgestellt, die sich mittlerweile zu festen Anlaufpunkten in den Gemeinden entwickelt haben – wie zum Beispiel Kindergärten aus Elterninitiative. Aber auch Alternative Lebenskonzepte und bäuerliche Landwirtschaften bieten Potenziale in diese Richtung.

Die zuvor angesprochenen Projekte und Maßnahmen, die eine wirtschaftliche Unabhängigkeit und Selbstverantwortung anstreben, bleiben bislang jedoch unberücksichtigt.

Dieser Aspekt könnte das Portal in seiner Zielsetzung der Regionalentwicklung um ein Weiteres bereichern; eben jene Bürgerbeteiligung anregen, Anstöße und Anreize dafür geben und die Politik über nötige Unterstützungsbedarfe informieren.

Mit der Kombination der Stärkung der regionalen Wirtschaft, der vielfältigen Betriebe im ländlichen Raum und der Vorstellung und Vernetzung von alternativen kommunalen und regionalen Projekten könnte das Portal einen wesentlichen Beitrag zur zukünftigen, zur alternativen und autarken Entwicklung Mecklenburg-Vorpommerns – des Gartens der Metropolen – beitragen.



Vernetzungsmöglichkeiten des Portals „GARTEN DER METROPOLEN“ – Grenzen der Digitalisierung

Steffen Altmann

Die Digitalisierung schreitet unaufhörlich voran und soll unser Leben in den nächsten Jahren vollkommen verändern. Doch in welchem Umfang, das weiß keiner so genau. Es stellt sich jedoch die Frage, wer behält den Überblick, wer steuert, wer profitiert von den scheinbar unbegrenzten Möglichkeiten der Digitalisierung?

Neue Tätigkeitsbereiche, ein Jobmotor, wie es von der Politik und der Wirtschaft genannt wird. Vieles soll leichter, einfacher werden. Für BenutzerInnen mag es auf den ersten Blick auch stimmen. Auf den zweiten Blick hält aber oftmals die Überforderung Einzug und die Bodenschätze der Neuzeit, nennen wir sie mal Daten, werden überall gesammelt, gespeichert und abgeglichen. Leider oftmals als reine Geldmaschinerie. Der Schutzmechanismus der EU, die neuen Datenschutzrichtlinien, geschaffen um unsere persönlichen Daten vor Missbrauch zu schützen, erweist sich leider auch nur als weitere Hürde im Umgang mit digitalen Kommunikationsformen.

Die Chancen der Digitalisierung und der Nutzen der Daten als Mehrwert für denjenigen, der diese Daten zur Verfügung stellt, treten oft in den Hintergrund.

Die Welt, global betrachtet, ist schon lange in allen möglichen Bereichen vernetzt. Im großen Maßstab betrachtet, spannt sich ein Informationsnetz über den gesamten Globus.

Waren jeglicher Art und Dienstleistungen verzahnen sich in unserer Welt. Dieses Uhrwerk scheint nie stillzustehen, außer ein kleines Virus streut Sand hinein.

Die Vorteile eines funktionierenden Netzwerkes sind jedoch nicht von der Hand zu weisen und so vernetzt sich stetig jeder von uns in den unterschiedlichsten Bereichen.

Doch wie sieht es im Detail aus, im kleinen Maßstab, regional bis in die kleine Gemeinde? Diese Strukturen zu erfassen und Kommunikationsplattformen auf die Bedürfnisse der Klientel anzupassen, funktioniert nur über direkte Einbindung der möglichen NetzwerkerInnen. Eine Zuordnung der angebotenen Dienstleistung, eine Erweiterung, eine mögliche Neuausrichtung des Angebotes, kann auf Dauer nur durch die jeweiligen AnbieterInnen erfolgen.

Grenzen der Digitalisierung

Die Digitalisierung hat das Leben schon jetzt in fast allen Bereichen verändert. Gerade in Bezug auf Datenerfassung und Auswertung hat sich vieles für die BenutzerInnen vereinfacht. Doch die Kontrolle über die Verwendung der eigenen Daten geht schnell verloren.

Die neuen Datenschutzrichtlinien schützen nur zum Teil, stellen aber digitale Angebote wie dieses, vor große technische Schwierigkeiten. Die Daten zu schützen, den Zugriff zu filtern, um die jeweiligen Informationen nur bestimmten Nutzergruppen zur Verfügung zu stellen, ist eine anspruchsvolle Aufgabe, die es zu meistern gilt.

Die technische Entwicklung schreitet so schnell voran, dass ständig Änderungen durch Sicherheitsupdates und veraltete Programmiersprachen vorgenommen werden müssen.

Der Zeitaufwand für die Sicherstellung eines funktionierenden, nach allen Sicherheitsstandards einhaltenden Webportals, wächst stetig.

Für ein unkommerzielles Angebot, sind die Grenzen schnell erreicht und so bedarf es Förderungsmaßnahmen, um diesen Aufgaben zukünftig noch gewachsen zu sein.

Datenbanken zu entwickeln, um auf bestehende Datensätze aufzubauen, eine „gleiche Sprache“ zu sprechen, ist in Hinblick auf Datenabgleich mit anderen Portalen ebenso wichtig, wie das Einbinden der AnbieterInnen in den weiteren Entwicklungsprozess.

Der redaktionelle Part, die Betreuung der Webseite und die damit verbundene Qualität der Texte und Bilder, ist ein wesentlicher Punkt.

Die Entwicklungspotenziale sind nur gemeinsam auszuschöpfen und somit schließt sich der Kreis. Ein stetig wachsendes Angebot kann nur durch qualifizierte Personen gewährleistet werden, wodurch gezielte Schulungen der AnbieterInnen, der NetzwerkerInnen, unabdingbar ist. Die technischen Besonderheiten zu erklären, den Umgang mit digitalen Daten zu vermitteln, wird eine zu meisternde Aufgabe werden.

So gilt es nicht die Grenzen der Digitalisierung zu erkennen, sondern strukturiert auf Herausforderungen reagieren zu können.

Schlusswort

Auch wenn uns die Digitalisierung mit Unbehagen umtreibt, hat sie doch ein Potenzial, welches nicht zu unterschätzen ist und gerade im ländlichen Raum eine Umkehr vom stetigen Abwandern in die Metropolen zur Folge haben wird.

Die Lebensqualität in der Metropolregion wird sich durch die Vernetzungsmöglichkeiten weiter steigern.

Dank der Digitalisierung ergeben sich immer mehr Möglichkeiten, Dienstleistungen anzubieten. Tourismus, Kultur, die Potenziale der gesamten Kreativbranche, deren Wertschöpfung immer noch unterschätzt wird, gehören zu den Profitierenden.

Eine neue Generation, die die Lebensqualität wieder zu schätzen lernt und Dienstleistungen mit hoher Qualität in einem Netzwerkverbund anbietet, wird die Entwicklung des ländlichen Raumes maßgeblich vorantreiben.

Fazit

Methode

Um die Anforderungen an die Stärkung des ländlichen Raumes und die Veränderung der sozialen Lebenskultur herauszuarbeiten, wurden sozialwissenschaftliche Methoden zur Untersuchung der Lebensbedingungen für Kleinstunternehmen angewendet, die in der vorliegenden Veröffentlichung vorgestellt werden.

- Recherche von AnbieterInnen, Angeboten im Umfeld von Unternehmen, Ausstattung der Orte, Anbindung an die Metropolen
- Befragungen zu den Stärken und Schwächen des Ortes, den Entwicklungschancen der Unternehmen, den Gründen für die Ansiedlung, der wirtschaftlichen Situation der Unternehmen
- Dokumentation und Fotografieren der naturräumlichen Gegebenheiten, der räumlichen Situation der Unternehmen und der AkteurInnen im ländlichen Raum
- Fallstudien zur Sicherung der komplexen Darstellung der Unternehmenssituation, einschließlich der Datenverarbeitung zu wissenschaftlichen Zwecken

Ergebnisse

Die vorliegende Forschungsarbeit kann die sozialräumliche Verortung der Werte des ländlichen Raumes, dargestellt im Online-Portal und im vorliegenden Bericht, in einer ersten Veröffentlichung vorstellen.

Es zeigt sich, dass der ländliche Raum nachgefragt wird, vor allem von Menschen, die die Metropole verlassen und einen ruhigen naturnahen Rückzugsraum finden möchten. Dies wird verbunden mit neuen beruflichen Herausforderungen und gefördert durch einen attraktiven Immobilienmarkt. Seltener scheinen Familien mit schulpflichtigen Kindern sich anzusiedeln. Die Verbindung zu den Metropolen ist kaum gegeben und erscheint für die Unternehmen nicht von Bedeutung. Lediglich die Nachfrage im touristischen Bereich wird stärker betont.

Die Fortführung der Untersuchung kann die Ergebnisse schärfen, auf sich verändernde wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen eingehen, detailliertere Datenauswertungen ermöglichen, die Unternehmen stärken und die Region noch besser präsentieren.

Derzeitige Entwicklung und Anforderungen an die Landesplanung

Kleinstunternehmungen, Kunst- und Kulturschaffende sowie alternative Wirtschaftsstrukturen etablieren sich gerade vermehrt im ländlichen Raum. Mit der besseren Ausstattung der digitalen Verfügbarkeit wird sich die Nachfrage von modernen Unternehmen der Industrie 4.0 auch im ländlichen Raum erhöhen. Dabei ist der stark gestiegene Anteil an Homeoffice ein Modell für zukünftige Entscheidungen der Ansiedlung – für Unternehmen wie auch für BewohnerInnen.

Wichtig ist, in der Landesplanung verstärkt die Entwicklung der Mobilität im Blick zu haben und den Ausbau von sozialer Infrastruktur zu forcieren. Auch hier hat die Pandemie gezeigt, wie wichtig alternative Schulkonzepte mit kleinen Lerngruppen, gerade in der Grundschule und Unterstufe, sind.

Die Unterstützung von Ansiedlungen alternativer Lebenskonzepte und Unternehmensideen, einschließlich Flüchtlingsgruppen und -familien, wird langfristig eine Veränderung der sozialen Milieus im ländlichen Raum zur Folge haben.

Dafür sind entsprechende Rahmenbedingungen zu schaffen, wie z.B. Mobilitätsmöglichkeiten und Betreuung vor Ort, die derzeit nicht angemessen zur Verfügung stehen.

Daher ist es erforderlich, mit Prognosen behutsamer umzugehen. Sie sind nicht geeignet, langfristige Einwohnerentwicklungen vorauszusagen, da die globalen Prozesse und Veränderungen zu schnelllebig sind. Der regelmäßigen Fortschreibung von Analysen (Raumordnungsbericht) und Entwicklungszielen (Landesraumentwicklungsprogramm) sollte daher mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden, um die sozialen und wirtschaftlichen Prozesse besser einschätzen und unterstützen zu können.

Abkürzungsverzeichnis

- € Euro (Währung)
- + plus
- % Prozent
- & und
- Abb.** Abbildung
- AGZ** (Orte mit) Anschluss an Grundzentrum (eigene Abkürzung)
- ANE** Akademie für Nachhaltige Entwicklung
- B.A.** Bachelor of Arts (akademischer Grad)
- bzw.** beziehungsweise
- ca.** circa
- Des.** DesignerIn
- DHL** Paket- und Brief-Express-Dienst (GründerInnen: Dalsey, Hillblom, Lynn)
- DIA** Design, Innenarchitektur und Architektur
- Dipl.** Diplom (akademischer Grad)
- Dr.** DoktorIn (akademischer Grad)
- DORV** Dienstleistung und Ortsnahe Rundum Versorgung
- DSL** Digital Subscriber Line (Digitaler Teilnehmeranschluss, in der Regel für Breitband-Internetzugang)
- e.V.** eingetragener Verein
- etc.** et cetera
- EU** Europäische Union
- EW** EinwohnerInnen
- FAL e.V.** Verein zur Förderung ökologisch-ökonomisch angemessener Lebensverhältnisse westlich des Plauer Sees e.V.
- ff** folgende Seiten
- FH** Fachhochschule
- freiw.** freiwillig/e/s
- GbR** Gesellschaft bürgerlichen Rechts (Rechtsform)
- ggf.** gegebenenfalls

GmbH	Gesellschaft mit beschränkter Haftung (Rechtsform)
GZ	Grundzentrum (eigene Abkürzung)
h	Stunden (Zeiteinheit)
ha	hektar
HDE	Handelsverband Deutschland
HRO	Hansestadt Rostock
Hrsg.	HerausgeberIn
HWI	Hansestadt Wismar
IHK	Industrie- und Handelskammer
Ing.	IngenieurIn
inkl.	inklusive
Kfz	Kraftfahrzeug
km	Kilometer (Längeneinheit)
km/h	Kilometer pro Stunde (Geschwindigkeitseinheit)
km²	Quadratkilometer (Flächeneinheit)
LEADER	Liaison entre actions de développement de l'économie rurale Verbindung zwischen Aktionen zur Entwicklung der ländlichen Wirtschaft
LEP	Landesentwicklungsprogramm
Lkw	Lastkraftwagen
LR	Ländlicher Raum (eigene Abkürzung)
LUP	Landeskreis Ludwigslust-Parchim
M.A.	Master of Arts (akademischer Grad)
min	Minuten (Zeiteinheit)
M.Sc.	Master of Science (akademischer Grad)
MV	Mecklenburg-Vorpommern
n.	nach
NWM	Landkreis Nordwestmecklenburg
ÖPNV	Öffentlicher Personen-Nahverkehr
OT	Ortsteil

Pkw	Personenkraftwagen
p.P.	pro Person
Prof.	ProfessorIn
qm	Quadratmeter (Flächeneinheit)
S.	Seite
SN	Schwerin
SPV	Schienenpersonenverkehr
SRL	Vereinigung für Stadt-, Regional- und Landesplanung
Stv.	Stellvertretend/ Stellvertretende/ Stellvertretender
u.a.	unter anderem
UNESCO	United Nations Educational, Scientific and Cultural Organization Organisation der Vereinten Nationen für Bildung, Wissenschaft und Kultur
vgl.	vergleiche
WG	Wohngemeinschaft
Z	Ziel
z.B.	zum Beispiel
zit.n.	zitiert nach

Abbildungsverzeichnis

Deckblatt	Abbildung 1	Landschaft bei Kahlenberg 2015	Paula Kemink
14	Abbildung 2	ANE Garten der Metropolen	Akademie für Nachhaltige Entwicklung
15	Abbildung 3	Garten der Metropolen – regionales Synonym für Nachhaltigkeit (Akademie für nachhaltige Entwicklung)	Eberhardt Blei
16 oben	Abbildung 4	Klüter 2015c, Folie 49	Klüter 2015c
16 unten	Abbildung 5	Leitbild Garten der Metropolen - Klüter 2015c, Folie 51	n. Klüter 2015c, Rebecca Heypeter
17 oben	Abbildung 6	Garten der Metropolen - Neues Leitbild für den Nordosten Grundlage: Helmut Klüter	n. Helmut Klüter, Rebecca Heypeter
17 unten	Abbildung 7	Garten der Metropolen als Zukunftsvision ländlichen Lebens Grundlage: Wolf Schmidt	n. Wolf Schmidt, Rebecca Heypeter
19	Abbildung 8	Begriffsdefinition GARTEN DER METROPOLEN nach Bartels, John, Gaube, Blei vom 20. Mai 2015	n. Eberhardt Blei, Rebecca Heypeter
29 oben links	Abbildung 9	Mecklenburg-Vorpommern; NWM und LUP	Rebecca Heypeter, WIKIMEDIA
29 oben rechts	Abbildung 10	Metropolregion Hamburg	Rebecca Heypeter, HAMBURG
29 unten	Abbildung 11	Naturraum; Rapsfeld	Andrea Gaube
31	Abbildung 12	Baukultur; Café Alte Schule Baumgarten	Andrea Gaube
33 oben	Abbildung 13	Elfenschule in Neuenkirchen	Aulivio Hariananda, Josefine Peters
33 unten	Abbildung 14	Kastanienhof in Bülow	Lydia Palitschka
35 oben	Abbildung 15	Hofladen Hof Denissen GmbH & Co. KG	Lisa Biebow, Necibe Uyandi
35 unten	Abbildung 16	Kinderbauernhof Kahlenberg	Lukas Frangart, Paula Kemink
36 oben	Abbildung 17	Straße in Ziegendorf 2019	Andrea Gaube
36 unten	Abbildung 18	Karte Schulstandorte mit Bahnlinien in NWM	Steffen Altmann Grundlage: Geodatenzentrum NWM
37 oben	Abbildung 19	Gutshaus Stellshagen 2017	Andrea Gaube
37 unten	Abbildung 20	Olgashof 2017	Andrea Gaube
39	Abbildung 21	Verwaltungsstruktur des Landes Mecklenburg-Vorpommern	Katharina John auf der Grundlage des Gesprächs mit Herrn Arp Fittschen vom 10.11.2015

41	Abbildung 22	Verwaltungsstruktur der Landkreise	Katharina John auf der Grundlage von LANDESRECHT MV LANDKREISORDNUNG 2011
43	Abbildung 23	Struktur der Gemeinden, der großen kreisangehörigen und der kreisfreien Städte	Struktur der Gemeinden des Landes Mecklenburg-Vorpommern, Katharina John auf der Grundlage von LANDESRECHT MV GEMEINDEORDNUNG 2011
45	Abbildung 24	Struktur des Regionalen Planungsverbands Westmecklenburg	Grafische Bearbeitung durch Katharina John auf der Grundlage von REGIONALER PLANUNGSVERBAND 3 2016
50 oben links	Abbildung 25	Ferienhaussiedlung Hohen Wieschendorf (1) 2021	Andrea Gaube
50 oben rechts	Abbildung 26	Ferienhaussiedlung Hohen Wieschendorf (2) 2021	Andrea Gaube
50 unten	Abbildung 27	Hafengebäude Hohen Wieschendorf 2021	Andrea Gaube
59	Abbildung 28	Gespräch beim Lehmhaus im Wangeliner Garten 2019	Andrea Gaube
60	Abbildung 29	Seminargruppe mit Prof. Andrea Gaube bei Abschlusspräsentation 2016	Katharina John
61 links	Abbildung 30	Gespräch mit Verein Neues Landleben Ziegendorf 2019	Andrea Gaube
61 rechts	Abbildung 31	Seminargruppe mit Gästen bei Abschlusspräsentation 2016	Katharina John
62 / 63	Abbildung 32	Karte der Unternehmens- und Initiativstandorte August 2021	Steffen Altmann, OPENSTREETMAP
64 oben	Abbildung 33	Daniel Kirsch, Tischlerei Kirsch GmbH 2019	Jule Döscher, Luica Ritter
64 unten, links	Abbildung 34	Steckbrief/ Fragebogen Seminar 2015/ 16	Lukas Frangart, Paula Kemink
64 unten, mittig	Abbildung 35	Steckbrief/ Fragebogen Seminar 2016/ 17	Aulivio Hariananda, Josefine Peters
64 unten, rechts	Abbildung 36	Steckbrief/ Fragebogen Seminar 2019	Dominik Beeskow, Johanna Ellerhold
65	Abbildung 37	Steckbrief/ Fragebogen Seminar 2020	Migina Schumacher
72 oben	Abbildung 38	Diagramm Daseinsvorsorge in Grundzentren (GZ)	Rebecca Heypeter, Marvin Richter
72 unten	Abbildung 39	Diagramm Daseinsvorsorge in Orten des ländlichen Raums (LR)	Rebecca Heypeter, Marvin Richter

73 links	Abbildung 40	Diagramm Einwohnerentwicklung in Grundzentren	Rebecca Heypeter, Marvin Richter
73 rechts	Abbildung 41	Diagramm Einwohnerentwicklung in Orten des ländlichen Raums	Rebecca Heypeter, Marvin Richter
74 oben, links	Abbildung 42	Diagramm Herkunft der AkteurInnen / BetreiberInnen	Rebecca Heypeter, Marvin Richter
74 oben, rechts	Abbildung 43	Diagramm Gründungsjahr Unternehmen / Initiative	Rebecca Heypeter, Marvin Richter
74 unten	Abbildung 44	Diagramm Gründe für Wegzug aus Metropole / vorherigem Wohn- und Arbeitsort	Rebecca Heypeter, Marvin Richter
75	Abbildung 45	Diagramm Beweggründe für Unternehmens- / Initiativstandort	Rebecca Heypeter, Marvin Richter
76 oben	Abbildung 46	Diagramm Probleme / Schwierigkeiten	Rebecca Heypeter, Marvin Richter
76 unten	Abbildung 47	Diagramm Vorhandene Telekommunikations- und Internetverbindungen ausreichend?	Rebecca Heypeter, Marvin Richter
77 links	Abbildung 48	Diagramm Mitglied in einem Netzwerk	Rebecca Heypeter, Marvin Richter
77 rechts	Abbildung 49	Diagramm Teil einer Kooperation	Rebecca Heypeter, Marvin Richter
78 links	Abbildung 50	Diagramm Nachfrage aus der Region	Rebecca Heypeter, Marvin Richter
78 rechts	Abbildung 51	Diagramm Nachfrage aus der Metropole	Rebecca Heypeter, Marvin Richter
79 links	Abbildung 52	Diagramm Einbindung der AkteurInnen in Strukturen (1)	Rebecca Heypeter, Marvin Richter
79 rechts	Abbildung 53	Diagramm Einbindung der AkteurInnen in Strukturen (2)	Rebecca Heypeter, Marvin Richter
80	Abbildung 54	Hof Hoher Schönberg Laden 2015	Sabrina Mühlau, Katharina John
81 oben	Abbildung 55	Schloss- und Gutshofanlage Ludwigsburg Toranlage Innenhof 2020	Cora Werner
81 unten	Abbildung 56	Gutshof Woldzegarten 2018	Andrea Gaube
82 oben	Abbildung 57	Keezer See 2018	Andrea Gaube
82 unten	Abbildung 58	Kastanienhof GbR 2018	Lydia Palitschka
83 oben	Abbildung 59	Hafen Basedow 2018	Andrea Gaube
83 unten	Abbildung 60	Archäologisches Freilichtmuseum Groß Raden 2017	Solveig Prieps

85 oben	Abbildung 61	Kinderbauenhof Kahlenberg Plakat 2015	Lukas Frangart, Paula Kemink, Rebecca Heypeter
85 unten	Abbildung 62	Kastanienhof GbR Plakat 2015 und 2018	Martin Brumm, Rebecca Heypeter, Lydia Palitschka
86	Abbildung 63	Verkaufs- und Produktionsscheune Hof Hoher Schönberg 2015	Katharina John, Sabrina Mühlau
87	Abbildung 64	Marktplatz im Grundzentrum Klütz 2015	Andrea Gaube
88	Abbildung 65	Hof Hoher Schönberg Gebäude 2015	Katharina John, Sabrina Mühlau
89	Abbildung 66	Hof Hoher Schönberg Eingangsschild 2015	Katharina John, Sabrina Mühlau
90 oben	Abbildung 67	Hof Hoher Schönberg Getränkeregale 2015	Katharina John, Sabrina Mühlau
90 unten	Abbildung 68	Hof Hoher Schönberg Selbstgemachte Seifen 2015	Katharina John, Sabrina Mühlau
91	Abbildung 69	Hof Hoher Schönberg Verkaufsregal 2015	Katharina John, Sabrina Mühlau
92	Abbildung 70	Restaurant „De oll Dörpschau“ Eingang 2015	Maximilian Bülk, Ailke Kolley
93 oben	Abbildung 71	Restaurant „De oll Dörpschau“ Innenraum (1) 2021	Ute Linke
93 unten	Abbildung 72	Restaurant „De oll Dörpschau“ Historische Dekoration 2015	Maximilian Bülk, Ailke Kolley
94 oben	Abbildung 73	Restaurant „De oll Dörpschau“ Innenraum (2) 2021	Ute Linke
94 unten	Abbildung 74	Restaurant „De oll Dörpschau“ Gewürzangebot 2015	Maximilian Bülk, Ailke Kolley
95	Abbildung 75	Ute Linke, Restaurant „De oll Dörpschau“ 2021	Ute Linke
96	Abbildung 76	Kastanienhof GbR Impression 2018	Lydia Palitschka
97 oben	Abbildung 77	Kastanienhof GbR Doppelzimmer 2014	Kastanienhof GbR
97 unten	Abbildung 78	Kastanienhof GbR Terrasse 2014	Kastanienhof GbR
98 oben	Abbildung 79	Kastanienhof GbR Ziegen 2015	Martin Brumm, Rebecca Heypeter
98 unten	Abbildung 80	Kastanienhof GbR Gemüsegarten 2018	Lydia Palitschka
99	Abbildung 81	Dirk Endrulat, Hans-Joachim Kahl, Kastanienhof GbR 2015	Rebecca Heypeter

100	Abbildung 82	Kinderbauernhof Kahlenberg Kinder und Traktor 2015	Lukas Frangart, Paula Kemink
101 oben	Abbildung 83	Kinderbauernhof Kahlenberg Kinder in Gummistiefeln 2015	Lukas Frangart, Paula Kemink
101 unten	Abbildung 84	Kinderbauernhof Kahlenberg Kinder auf Feld 2015	Lukas Frangart, Paula Kemink
102 oben	Abbildung 85	Kinderbauernhof Kahlenberg Kinder hinter Traktor 2015	Lukas Frangart, Paula Kemink
102 unten	Abbildung 86	Kinderbauernhof Kahlenberg Gebäude 2015	Lukas Frangart, Paula Kemink
103	Abbildung 87	Kinderbauernhof Kahlenberg Laternen 2015	Lukas Frangart, Paula Kemink
104 oben, links	Abbildung 88	Station Burgsee Restaurant GmbH Bar 2015	Maximilian Bülk, Ailke Kolley
104 oben, rechts	Abbildung 89	Station Burgsee Restaurant GmbH Eingang 2015	Maximilian Bülk, Ailke Kolley
104 unten	Abbildung 90	Station Burgsee Restaurant GmbH Salonschlafwagen 2015	Maximilian Bülk, Ailke Kolley
105	Abbildung 91	Station Burgsee Restaurant GmbH Gebäude von Nordosten 2015	Maximilian Bülk, Ailke Kolley
106	Abbildung 92	Elfenschule Elf-Skulptur 2016	Aulivio Hariananda, Josefine Peters
107 oben, links	Abbildung 93	Elfenschule Kunstwerke aus Naturmaterialien (1) 2016	Aulivio Hariananda, Josefine Peters
107 oben, rechts	Abbildung 94	Elfenschule Kunstwerke aus Naturmaterialien (2) 2016	Aulivio Hariananda, Josefine Peters
107 unten	Abbildung 95	Elfenschule Gebäude 2016	Aulivio Hariananda, Josefine Peters
108 oben, links	Abbildung 96	Atelier Café Terrasse 2018	Andrea Gaube
108 oben, rechts	Abbildung 97	Atelier Café Sitzgruppe 2018	Andrea Gaube
108 unten	Abbildung 98	Atelier Café Tische im Außenbereich 2018	Andrea Gaube
109	Abbildung 99	Atelier Café 2018	Andrea Gaube
110	Abbildung 100	Kunst und Konfitüre Kunstobjekt 2018	Andrea Gaube
111 oben, links	Abbildung 101	Kunst und Konfitüre Hühnerstall 2018	Andrea Gaube
111 oben, rechts	Abbildung 102	Kunst und Konfitüre Garten 2018	Andrea Gaube
111 unten	Abbildung 103	Kunst und Konfitüre Einfahrt 2018	Andrea Gaube
112 oben, links	Abbildung 104	LandKulturHof Klein Trebbow Blick auf Felder und Wiesen mit Gänsen 2018	Andrea Gaube

112 oben, rechts	Abbildung 105	LandKulturHof Klein Trebbow Gemüseernte 2018	Andrea Gaube
112 unten	Abbildung 106	LandKulturHof Klein Trebbow Kulturscheune 2018	Andrea Gaube
113	Abbildung 107	LandKulturHof Klein Trebbow Gebäude 2018	Andrea Gaube
114	Abbildung 108	Lehmmuseum Gnevsdorf 2019	Lisa Biebow, Necibe Uyandi
115 oben, links	Abbildung 109	Lehmmuseum Gnevsdorf Lehmstapel 2019	Lisa Biebow, Necibe Uyandi
115 oben, rechts	Abbildung 110	Lehmmuseum Gnevsdorf Sorten und Bestandteile 2019	Lisa Biebow, Necibe Uyandi
115 unten	Abbildung 111	Lehmmuseum Gnevsdorf Lehmfiguren 2019	Lisa Biebow, Necibe Uyandi
116 links	Abbildung 112	Vielfarbenhaus Keramikausstellung 2019	Lennart Kalweit, Wiebke Untied
116 rechts	Abbildung 113	Vielfarbenhaus Nistkästen 2019	Lennart Kalweit, Wiebke Untied
117	Abbildung 114	Vielfarbenhaus Fenster mit Keramik 2019	Lennart Kalweit, Wiebke Untied
118	Abbildung 115	Europäische Bildungsstätte für Lehmbau (1) 2019	Yves Berndt, David Würker
119 oben, links	Abbildung 116	Europäische Bildungsstätte für Lehmbau (2) 2019	Yves Berndt, David Würker
119 oben, rechts	Abbildung 117	Europäische Bildungsstätte für Lehmbau Lageplan 2019	Yves Berndt, David Würker
119 unten	Abbildung 118	Europäische Bildungsstätte für Lehmbau (3) 2019	Yves Berndt, David Würker
120 oben, links	Abbildung 119	Horst Meyn, Atelier Meyn 2019	Inga Hogrefe
120 oben, rechts	Abbildung 120	Atelier Meyn Gebäude 2019	Inga Hogrefe
120 unten	Abbildung 121	Atelier Meyn Musik-Ecke 2019	Inga Hogrefe
121	Abbildung 122	Atelier Meyn Gemälde 2019	Inga Hogrefe
122	Abbildung 123	Fischerklause Eingang und Terrasse 2019	Marvin Richter
123 oben, links	Abbildung 124	Fischerklause Garten 2019	Marvin Richter
123 oben, rechts	Abbildung 125	Fischerklause Speisekarte 2019	Marvin Richter
123 unten	Abbildung 126	Fischerklause Ferienbungalow 2019	Marvin Richter
124 oben, links	Abbildung 127	Orangerie Schloss Bothmer Gebäude 2019	Orangerie Schloss Bothmer
124 oben, rechts	Abbildung 128	Orangerie Schloss Bothmer Apfelsaft 2019	Orangerie Schloss Bothmer
124 unten	Abbildung 129	Orangerie Schloss Bothmer Festtafel 2019	Orangerie Schloss Bothmer
125	Abbildung 130	Orangerie Schloss Bothmer 2019	Orangerie Schloss Bothmer
126	Abbildung 131	Gutshaus Rothen Terrasse und Garten 2011	Gutshaus Rothen

127 oben, links	Abbildung 132	Gutshaus Rothen Steg an Rothener See 2007	Gutshaus Rothen
127 oben, rechts	Abbildung 133	Gutshaus Rothen Gebäude 2015	Gutshaus Rothen
127 unten	Abbildung 134	Gutshaus Rothen Innenraum 2008	Gutshaus Rothen
128 oben, links	Abbildung 135	Mücket Design Gebäude 2019	Luisa Hauth
128 oben, rechts	Abbildung 136	Mücket Design Ausstellungspavillon 2019	Luisa Hauth
128 unten	Abbildung 137	Mücket Design Ausstellungs- und Verkaufsraum 2019	Luisa Hauth
129	Abbildung 138	Susanne Mücket, Mücket Design 2019	Luisa Hauth
130	Abbildung 139	Gärtnerei & Blumenhaus Moth Blumensträuße 2019	Valeriia Butylina
131 oben, links	Abbildung 140	Gärtnerei & Blumenhaus Moth Außenpflanzen 2019	Valeriia Butylina
131 oben, rechts	Abbildung 141	Gärtnerei & Blumenhaus Moth Gewächshaus 2019	Valeriia Butylina
131 unten	Abbildung 142	Gärtnerei & Blumenhaus Moth Gestecke 2019	Valeriia Butylina
132 links	Abbildung 143	Stenzel's Landfleischerei Ruest GmbH Fleischermeister 2019	Nick Henkelmann
132 rechts	Abbildung 144	Stenzel's Landfleischerei Ruest GmbH Wurstwarenlager 2019	Nick Henkelmann
133	Abbildung 145	Stenzel's Landfleischerei Ruest GmbH Gebäude 2019	Nick Henkelmann
134	Abbildung 146	Naturpark Nossentiner/ Schwinzer Heide (1) 2019	Nick Henkelmann
135 oben, links	Abbildung 147	Naturpark Nossentiner/ Schwinzer Heide (2) 2019	Nick Henkelmann
135 oben, rechts	Abbildung 148	Naturpark Nossentiner/ Schwinzer Heide Kultur- und Informationszentrum (1) 2019	Nick Henkelmann
135 unten	Abbildung 149	Naturpark Nossentiner/ Schwinzer Heide Kultur- und Informationszentrum (2) 2019	Nick Henkelmann
136 oben, links	Abbildung 150	Gutshotel Groß Breesen Wintergarten 2016	Gutshof Groß Breesen
136 oben, rechts	Abbildung 151	Gutshotel Groß Breesen Festtafel 2016	Gutshof Groß Breesen
136 unten	Abbildung 152	Gutshotel Groß Breesen Terrasse und Garten 2016	Gutshof Groß Breesen

137	Abbildung 153	Gutshotel Groß Breesen Gebäude 2016	Gutshof Groß Breesen
138	Abbildung 154	Weidenwerkstatt Boiensdorf Stühle 2008	Weidenwerkstatt Boiensdorf
139 oben, links	Abbildung 155	Andreas Müller, Weidenwerkstatt Boiensdorf	Weidenwerkstatt Boiensdorf
139 oben, rechts	Abbildung 156	Weidenwerkstatt Boiensdorf 2014	Weidenwerkstatt Boiensdorf
139 unten	Abbildung 157	Weidenwerkstatt Boiensdorf Korb 2008	Weidenwerkstatt Boiensdorf
140 oben, links	Abbildung 158	Schloss- und Gutshofanlage Ludwigsburg Beamtenhaus Ausstellung 2020	Cora Werner
140 oben, rechts	Abbildung 159	Schloss- und Gutshofanlage Ludwigsburg Eingang Herrenhaus 2020	Cora Werner
140 unten	Abbildung 160	Schloss- und Gutshofanlage Ludwigsburg Mauer 2020	Cora Werner
141	Abbildung 161	Schloss- und Gutshofanlage Ludwigsburg Toranlage Straßenseite 2020	Cora Werner
145 links	Abbildung 162	Fahrradbus Plau am See 2018	Andrea Gaube
145 rechts	Abbildung 163	Fahrradexkursion 2017 Raguth, Studiengruppe mit Prof. Andrea Gaube	Anja Bartels
146	Abbildung 164	Route „Vorpommern / Müritzregion“ auf Plakat	Steffen Altmann, Mike Horn, OPENSTREETMAP
147 oben	Abbildung 165	Route „Sternberger Seenland, Nossentiner / Schwinzer Heide“ auf Plakat	Steffen Altmann, Mike Horn, OPENSTREETMAP
147 unten	Abbildung 166	Route „Natur pur – Nordwestmecklenburg Tour“ auf Plakat 2021	Sandra Pharrachova, Hanna Reppmann, Nora Schultze
148 / 149	Abbildung 167	Fahrradtour Migina Schumacher 2020 Karte	Migina Schumacher, OPENSTREETMAP
150	Abbildung 168	Küstenlandschaft Wismar West 2020	Migina Schumacher
151 links	Abbildung 169	Honigverkaufsstand 2020	Migina Schumacher
151 rechts	Abbildung 170	Migina Schumacher vor Schloss Bothmer 2020	Migina Schumacher
152 links	Abbildung 171	Weg zum Gutshaus Stellshagen 2020	Migina Schumacher
152 rechts	Abbildung 172	Mittelalterlicher Fangelturn 2020	Migina Schumacher
153	Abbildung 173	Radweg bei Warnow 2020	Migina Schumacher
154 / 155	Abbildung 174	Fahrradtour Anna Lea Siebert 2020 Karte	Anna Lea Siebert, OPENSTREETMAP

156	links	Abbildung 175	Café 29 Alte Molkerei in Blowatz 2020	Anna Lea Siebert
156	rechts	Abbildung 176	Schwarzplan Fahrradrouten Anna Lea Siebert	Anna Lea Siebert
157	links	Abbildung 177	Weg durch Wald 2020	Anna Lea Siebert
157	rechts	Abbildung 178	Fahrradrouten Anna Lea Siebert Karte mit Bahnstrecke	Anna Lea Siebert, OPENSTREETMAP
158	links	Abbildung 179	Fahrradrouten Anna Lea Siebert Karte mit besonderen Orten entlang der Route	Anna Lea Siebert, OPENSTREETMAP
158	rechts	Abbildung 180	Fahrradrouten Anna Lea Siebert Karte mit Handwerk und schönen Häusern	Anna Lea Siebert, OPENSTREETMAP
159	links	Abbildung 181	Fahrradrouten Anna Lea Siebert Karte mit Essen entlang der Route	Anna Lea Siebert, OPENSTREETMAP
159	rechts	Abbildung 182	Mühle in Stove 2020	Anna Lea Siebert
162		Abbildung 183	Kloster Tempzin 2018	Andrea Gaube
163		Abbildung 184	Segelhafen Plau am See 2019	Lennart Kalweit, Wiebke Untied
164		Abbildung 185	Homepage garten-der-metropolen.hs-wismar.de	Rebecca Heypeter, Lydia Palitschka
165		Abbildung 186	Kategorien auf Website	Rebecca Heypeter, Lydia Palitschka
166	oben	Abbildung 187	Informationen zu „Ernährung und Gesundheit“ auf Website	Rebecca Heypeter, Lydia Palitschka
166	unten	Abbildung 188	Informationen zur „Kunst- und Kreativbranche“ auf Website	Rebecca Heypeter, Aulivio Hariananda, Josefine Peters
167	oben	Abbildung 189	Anbieterliste zu „Heimat und Museum“ auf Website	Rebecca Heypeter, Andrea Gaube
167	mittig	Abbildung 190	Anbieterliste zu „Gastronomie“ auf Website	Rebecca Heypeter, Maximilian Bülk, Ailke Kolley
167	unten	Abbildung 191	Anbieterliste zu „Alternatives Lebenskonzept“ auf Website	Rebecca Heypeter, Andrea Gaube
168		Abbildung 192	Anbieterpräsentation „Elfenschule“ auf Website	Rebecca Heypeter, Aulivio Hariananda, Josefine Peters
169	oben	Abbildung 193	Anbieterpräsentation „Gärtnerei & Blumenhaus Moth“ auf Website	Rebecca Heypeter, Valeriia Butylina

169 unten	Abbildung 194 Verortung „Kastanienhof GbR“ auf Karte der Website	Rebecca Heypeter, Steffen Altmann, OPENSTREETMAP
170	Abbildung 195 Route „Ludwigslust – Parchim“ auf Karte der Website	Rebecca Heypeter, Lydia Palitschka, Steffen Altmann, Studierende
171	Abbildung 196 Pop-Up-Fenster „Hof Schaalsee GbR“ vor Karte der Website zu „Schaalseetour 2“	Rebecca Heypeter, Steffen Altmann, Studierende, OPENSTREETMAP
172 oben	Abbildung 197 Fachtagung „Rund ums Dorf“ 19.06.2020, Moderatorin Rebecca Heypeter	Lydia Palitschka
172 unten	Abbildung 198 Gesprächsrunde beim Basic-Seminar 05.04.2019	Lydia Palitschka
175 oben	Abbildung 199 Inhaltsübersicht des Advanced-Seminars 05.06.2020 Online-Angebot	Rebecca Heypeter, Studierende
175 unten	Abbildung 200 Fachtagung „Rund ums Dorf“ 19.06.2020, Referent Eberhardt Blei	Lydia Palitschka
178	Abbildung 201 Fachtagung „Rund ums Dorf“ 19.06.2020, Referentin Andrea Gaube	Lydia Palitschka
179	Abbildung 202 Kastanienhof GbR Blumen 2018	Lydia Palitschka

Literatur- und Quellenverzeichnis

- ADLOFF 2015** Adloff, Frank (2015): Solidarität statt Egoismus. Das konvivialistische Projekt, in: Blätter für Deutsche und Internationale Politik (Hrsg.): Mehr geht nicht! Der Postwachstums-Reader. Berlin: Blätter Verlagsgesellschaft mbH, S. 265–274
- ALLIANZ PRO SCHIENE 2010** Allianz pro Schiene/ Eu-Kommission. April 2010, unter: <https://www.allianz-pro-schiene.de/presse/pressemitteilungen/2010-19-deutsches-schiennetz-geschrumpft/> aufgerufen am 23.08.2021, 16:20 Uhr
- BAUMANN 2013** Baumann, Simon aus Suberg, unter: <http://www.zumbeispielsuberg.ch/film.html> aufgerufen am 23.08.2021, 19:06 Uhr
- BICHSEL 2013** Bichsel, Peter. Schriftsteller in: <http://www.zumbeispielsuberg.ch/hintergrund.html> aufgerufen am 23.08.2021, 18:50 Uhr
- BUNDESINSTITUT 2013** Bundesinstitut für Bau-, Stadt- und Raumforschung (2013): Deutschland in Europa. Ergebnisse des Programms ESPON 2013, Heft 2: Metropolen und ländliche Räume von Hans Blotevogel, Klaus Spiekermann und Michael Wegener
- EICHERT / LÖFFLER 2012** Eichert, Christof; Löffler, Roland (2012); zit. n. Schmidt, Wolf: Die Kunst des Bleibens, Wie Mecklenburg-Vorpommern mit Kultur gewinnt: S. 7 – Bad Homburg v.d. Höhe, Herbert Quandt-Stiftung (Hrsg.) 2012
- ELASTICO 2006** elastico (MacUser seit 2004) in: Landflucht – Die Verödung der Provinz von 2006, unter: <http://www.macuser.de/threads/landflucht-die-veroedung-der-provinz.158119/> aufgerufen am 23.08.2021, 12:22 Uhr
- FAHRER 2013** Fahrer, Dieter. Filmemacher und Produzent von «Zum Beispiel Suberg», unter: <http://www.zumbeispielsuberg.ch/hintergrund.html> aufgerufen am 23.08.2021, 18:50 Uhr
- FITTSCHEN 2015** Fittschen, Arp (2015): Präsentation zur hausinternen Fortbildung, Altentreptow November 2015, unveröffentlicht, zur Verfügung gestellt von Herrn Arp Fittschen am 10.11.2015
- FOCUS 2013** Die Renaissance der Dorfläden, unter: http://www.focus.de/finanzen/news/aufwind-nach-schlecker-pleite-die-renaissance-der-dorflaeden_aid_797010.html Beitrag vom 19.11.2013. aufgerufen am 23.08.2021, 12:50 Uhr
- FRITSCH 2011** Fritsch, Andreas (2011): Lichtblick für Hohen Wieschendorf? unter: <https://www.yacht.de/reise/news/lichtblick-fuer-hohen-wieschendorf> aufgerufen am 27.08.2021, 16:48 Uhr

- GAUBE 2015** Gaube, Andrea (2015): Stellungnahme der Forschungsgruppe „Garten der Metropolen“ zum Landesraumentwicklungsprogramm Mecklenburg-Vorpommern 2016, 2. Entwurf. Wismar 29.9.2015. unveröffentlicht
- GEOPORTAL NWM 2015** Geoportal Nordwestmecklenburg (2015), unter: [https:// www.geoport-nwm.de/admin/gis_mapclient_java/](https://www.geoport-nwm.de/admin/gis_mapclient_java/) aufgerufen am 01.01.16 um 11:53 Uhr
- HAMBURG** unter: https://geoportal.metropolregion.hamburg.de/mrhserverhtml/mrh_uebersicht_gruen_2012.png aufgerufen am 20.08.2021, 14:31 Uhr
- KERBS 1997** Kerbs, Diethart; Schleußner, Sophie (Hrsg.): Fotografie und Gedächtnis. Eine Bilddokumentation. Mecklenburg-Vorpommern. Berlin 1997
- KLÜTER 2012a** Klüter, Helmut (2012): Ländlicher Raum: Bleiben, Leben, Arbeiten, Hinziehen!, Vortrag auf dem „Zukunftsforum Ländliche Entwicklung“, Rahmenthema „Bleibeperspektiven im ländlichen Raum durch Wertschöpfung in der Region“ am Mittwoch, 25. Januar 2012 in Berlin, unter: http://www.regionalbewegung.de/fileadmin/user_upload/pdf/Vortraege_Praesentationen/Bleiben_Leben_Arbeiten_Hinziehen_Kurzfass.pdf aufgerufen am 23.08.2021, 11:34 Uhr
- KLÜTER 2012b** Klüter, Helmut (2012): Leitbild für die Ländlichen Räume im Nordosten Deutschlands: Ausbreitung der Agrarindustrie oder Garten der Metropolen?, in: Agrarindustrie oder Garten der Metropolen?, 2. Landesweite Tagung 10. Oktober 2012, Ludwig-Bölkow-Haus in Schwerin, Seiten 9-20, unter: http://www.abl-ev.de/fileadmin/Dokumente/AbL_ev/Agrarpolitik/Tagung_broschuere_Endfassung.pdf aufgerufen am 23.08.2021, 11:51 Uhr
- KLÜTER 2014a** Klüter, Helmut (2014): „B-Society“ und Zweitwohnsitze in Mecklenburg-Vorpommern. Response zum Beitrag von Gerhard Gustafsson, in: Dünkel, Frieder; Herbst, Michael; Schlegel, Thomas, Think rural!, Dynamiken des Wandels in peripheren ländlichen Räumen und ihre Implikationen für die Daseinsvorsorge. Wiesbaden 2014, S. 275 – 280
- KLÜTER 2014b** Klüter, Helmut (2014): Garten der Metropolen – ein neues Leitbild für die ländlichen Räume Nordostdeutschlands, in: Dünkel, Frieder; Herbst, Michael; Schlegel, Thomas, Think rural! Dynamiken des Wandels in peripheren ländlichen Räumen und ihre Implikationen für die Daseinsvorsorge, Wiesbaden 2014. S. 281- 294.

- KLÜTER 2014c** Klüter, Helmut (2014): Zensus 2011 – von der Landesplanung ignoriert?, Werkstattgespräch: Neue Wüstungen nach dem Zensus 2014? - Ländliche Räume „mit besonderen demografischen Herausforderungen“, Raumpioniere und zentrale Orte – wo geht die Reise in der Landes- und regionalen Raumentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern hin?, Ein Diskurs zu aktuellen Fragen von Statistik, Raumentwicklung und Demokratie. Gemeinsame Veranstaltung des Netzwerk lokale Lebenskultur e.V. und der Friedrich-Ebert-Stiftung Mecklenburg-Vorpommern am 28.03.2014 im Schloss zu Schwerin, Vortrag unveröffentlicht
- KLÜTER 2015a** Klüter, Helmut (2015): Wertschöpfung und Erzeugerstrukturen in der Landwirtschaft Mecklenburg-Vorpommerns, in: Aktionsprogramm Nachhaltige Landwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern 2015. Schwerin 2015. S. 18 – 26, unter: <http://www.bund-mecklenburg-vorpommern.de/fileadmin/bundgruppen/bcmslvmeckpomm/pdf/APnLW-Broschuere-komplett.web.pdf> aufgerufen 18.02.2016, 22:07 Uhr
- KLÜTER 2015b** Klüter, Helmut (2015): Zur Bevölkerungsentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern, in: Aktionsprogramm Nachhaltige Landwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern 2015. Schwerin 2015. S. 66 – 75, unter: <http://www.bund-mecklenburg-vorpommern.de/fileadmin/bundgruppen/bcmslvmeckpomm/pdf/APnLW-Broschuere-komplett.web.pdf> aufgerufen 18.02.2016, 21:56 Uhr
- KLÜTER 2015c** Klüter, Helmut (2015): StadtLand und LandStadt, Landes- und Regionalentwicklung in Mecklenburg-Vorpommern aus geografischer Perspektive, Vortrag auf der Schweriner Wissenschaftswoche 2015 „ZukunftsStadtLand Mecklenburg-Vorpommern“ am 15.10.2015 in der IHK zu Schwerin, unter: http://www.zukunftsstadtland.de/fileadmin/user_upload/01_Kl%C3%BCter_StadtLand_LandStadt_IHK_Schwerin_151015.pdf aufgerufen am 18.02.2016, 22:31 Uhr
- LANDESRAUM-ENTWICKLUNGSPROGRAMM MV 2016** Landesraumentwicklungsprogramm / Aktuelles Programm (LEP M-V 2016), unter: <https://www.regierung-mv.de/Landesregierung/em/Raumordnung/Landesraumentwicklungsprogramm/> aufgerufen am 19.08.2021, 17:19 Uhr
- LANDESRECHT MV AMTSORDNUNG 2011** Mecklenburg-Vorpommern (2011): Kommunalverfassung für das Land Mecklenburg-Vorpommern vom 13. Juli 2011, Teil 3 Amtsordnung, unter: <http://www.landesrecht-mv.de/jportal/portal/page/bsmvprod.psml?showdoccase=1&doc.id=jlr-KVMV2011rahmen&doc.part=X&doc.origin=bs> aufgerufen am 23.08.2021 um 17:22 Uhr

**LANDESRECHT MV
GEMEINDEORDNUNG
2011**

Mecklenburg-Vorpommern (2011): Kommunalverfassung für das Land Mecklenburg-Vorpommern vom 13. Juli 2011, Teil 1 Gemeindeordnung, unter: <http://www.landesrecht-mv.de/jportal/portal/page/bsmvprod.psml?showdoccase=1&doc.id=jlr-KVMV2011rahmen&doc.part=X&doc.origin=bs> aufgerufen am 23.08.2021 um 17:22 Uhr

**LANDESRECHT MV
LANDKREISORDNUNG
2011**

Mecklenburg-Vorpommern (2011): Kommunalverfassung für das Land Mecklenburg-Vorpommern vom 13. Juli 2011, Teil 2 Landkreisordnung, unter: <http://www.landesrecht-mv.de/jportal/portal/page/bsmvprod.psml?showdoccase=1&doc.id=jlr-KVMV2011rahmen&doc.part=X&doc.origin=bs> aufgerufen am 23.08.2021 um 17:22 Uhr

LANGE 2016

Lange, Jennifer in NDR Info am 8.2.2016, unter: <https://www.ndr.de/nachrichten/niedersachsen/Neues-Leben-fuer-alte-Gleise,bahn1166.html> aufgerufen am 19.02.2016, 10:40 Uhr

LATOUCHE 2015a

Latouche, Serge (2015): Es reicht! Abrechnung mit dem Wachstumswahn. München: oekom verlag

LATOUCHE 2015b

Latouche, Serge (2015): Vom Glück zum BIP und die Alternative des guten Lebens, in: Blätter für Deutsche und Internationale Politik (Hrsg.): Mehr geht nicht! Der Postwachstums-Reader. Berlin: Blätter Verlagsgesellschaft mbH, S. 37–51

LATZ 2016

Latz, Christian (2016): Wir machen aus der Not eine Ästhetik. Gegenbewegung. Wie wird man zum Selbstversorger, mitten in der Blütezeit der Landflucht? Die Abenteuer von Friederike und Adrian. In: Der Freitag | Nr.5 | 4. Februar 2016 | Seite 23

LOSKE 2015

Loske, Reinhard (2015): Sharing-Economy. Gutes Teilen, schlechtes Teilen?, in: Blätter für Deutsche und Internationale Politik (Hrsg.): Mehr geht nicht! Der Postwachstums-Reader. Berlin: Blätter Verlagsgesellschaft mbH, S. 295–304

MERKEL 2007

Merkel, Angela. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz, Fortschrittsbericht der Bundesregierung zur Entwicklung ländlicher Räume 2007, unter: http://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/Broschueren/Fortschrittsbericht.pdf;jsessionid=B3BACFDD1A-609107743C0647E9EB58CF.2_cid385?__blob=publicationFile aufgerufen am 20.02.2016, 10:41 Uhr

- NACHHALTIGKEITS-FORUM 1** unter: <http://www.nachhaltigkeitsforum.de/> aufgerufen am 23.08.2021, 19:36 Uhr
- NACHHALTIGKEITS-FORUM 2** unter: http://www.nachhaltigkeitsforum.de/fileadmin/user_upload/pdfs/ANE_MV_Thesen_Nachhaltigkeit_Garten_der_Metropolen.pdf aufgerufen am 17.02.2016, 11:12 Uhr
- NEU 2013** Neu, Claudia (2013): Mehr Lebensqualität für weniger Menschen. in: Faber, Kerstin. Oswald, Philipp (Hrsg.): Raumpioniere in ländlichen Regionen. Neue Wege der Daseinsvorsorge. Edition Bauhaus 35. Dessau 2013
- OPENSTREETMAP** unter: <https://www.openstreetmap.de/> aufgerufen am 20.08.2021, 14:27 Uhr
- ORDNUNGSPOLITIK 2020** unter: <http://www.bpb.de/nachschlagen/lexika/politiklexikon/17959/ordnungspolitik> aufgerufen am 23.08.2021, 13:02 Uhr
- OSWALT 2013** Oswald, Philipp (2013): Der Ländliche Raum ist kein Baum: Von den zentralen Orten zur Cloud. In: in: Faber, Kerstin. Oswald, Philipp (Hrsg.): Raumpioniere in ländlichen Regionen. Neue Wege der Daseinsvorsorge. Edition Bauhaus 35. Dessau 2013
- PAECH 2015a** Paech, Niko (2015): Befreiung vom Überfluss. Auf dem Weg in die Postwachstumsökonomie. München: oekom verlag
- PAECH 2015b** Paech, Niko (2015): Das Elend der Konsumwirtschaft. Von Rio+20 zur Postwachstumsgesellschaft, in: Blätter für Deutsche und Internationale Politik (Hrsg.): Mehr geht nicht! Der Postwachstums-Reader. Berlin: Blätter Verlags-gesellschaft mbH, S. 71–78
- PUBANTZ 2010** Pubantz, Frank (2010): Prominenz klopft auf Woserins Pflaster, unter: <https://www.svz.de/lokales/prominenz-klopft-auf-woserins-pflaster-id4916171.html> aufgerufen am 23.08.2021, 10:52 Uhr
- REGIONALER PLANUNGSVERBAND WESTMECKLENBURG 2011** Regionaler Planungsverband Westmecklenburg (Hrsg.): Regionales Raumentwicklungsprogramm Westmecklenburg. Schwerin 2011
- REGIONALER PLANUNGSVERBAND 1 2016** Regionaler Planungsverband Westmecklenburg: Definition Regionaler Planungsverband, unter: <http://www.westmecklenburg-schwerin.de/de/planungsverband/definition/> aufgerufen am 22.03.2016 um 11:06 Uhr

- REGIONALER PLANUNGSVERBAND 2 2016** Regionaler Planungsverband Westmecklenburg: Aufgaben und Instrumente, unter: <http://www.westmecklenburg-schwerin.de/de/planungsverband/aufgaben/> aufgerufen am 22.03.2016 um 11:06 Uhr
- REGIONALER PLANUNGSVERBAND 3 2016** Regionaler Planungsverband Westmecklenburg: Organisationsstruktur des RPV WM, unter:<http://www.westmecklenburg-schwerin.de/de/planungsverband/struktur/> aufgerufen am 22.03.2016 um 11:06 Uhr
- SCHMIDT 2015** Schmidt, Wolf (2015): Dörfer im „Garten der Metropolen“, in: Aktionsprogramm Nachhaltige Landwirtschaft in Mecklenburg-Vorpommern 2015. Schwerin 2015. S. 88 – 103, unter: <http://www.bund-mecklenburg-vorpommern.de/fileadmin/bundgruppen/bcmslvmeckpomm/pdf/APnLW-Broschuere-komplett.web.pdf> aufgerufen 18.02.2016, 21:56 Uhr
- STATISTA 2021a** Anzahl der Zuwanderer nach Deutschland von 1991 bis 2020, unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/28347/umfrage/zuwanderung-nach-deutschland/#professional> aufgerufen am 20.07.2021, 07:22 Uhr
- STATISTA 2021b** Bevölkerungsdichte in den Land- und Stadtkreisen Mecklenburg-Vorpommerns im Jahr 2019, unter: <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/1184793/umfrage/bevoelkerungsdichte-kreise-mecklenburg-vorpommern/> aufgerufen am 19.08.2021, 17:40 Uhr
- STATISTIK BRD 2015** Statistik BRD, unter: https://www.bamf.de/SharedDocs/Anlagen/DE/Downloads/Infothek/Statistik/Asyl/statistik-anlage-teil-4-aktuelle-zahlen-zu-asyl.pdf?__blob=publicationFile, Seite 4, aufgerufen am 15.09.2015, 22:48
- STATISTISCHES AMT Presse** Pressemitteilungen, unter: <https://www.laiv-mv.de/Statistik/Presse-und-Service/Pressemitteilungen/> aufgerufen am 27.08.2021, 16:08 Uhr
- STATISTISCHES AMT Bevölkerung** Gesellschaft & Staat. Bevölkerung, unter: <https://www.laiv-mv.de/Statistik/Zahlen-und-Fakten/Gesellschaft-&-Staat/Bev%C3%B6lkerung> aufgerufen 18.08.2021, 22:09 Uhr
- STATISTISCHES AMT 2012** Bevölkerung nach Alter und Geschlecht in Mecklenburg-Vorpommern 2012. Sonderauswertung auf Basis des Zensus 2011, unter: <https://www.laiv-mv.de/static/LAIV/Statistisches%20Amt/Dateien/Publikationen/A%201%20Bev%C3%B6lkerungsstand/A133S-Z11/A133S-Z11%202012%2000.pdf> aufgerufen am 20.08.2020, 13:55 Uhr

- STATISTISCHES AMT
2021a** Bevölkerungsentwicklung der Kreise in Mecklenburg-Vorpommern (Faktoren der Bevölkerungsentwicklung) 01.01. bis 31.12.2020, unter: <https://www.laiv-mv.de/static/LAIV/Statistik/Dateien/Publikationen/A%201%20Bev%C3%B6lkerungsstand/A113K/2020/A113K%202020%2044.pdf> aufgerufen am 20.07.2021, 07:13 Uhr
- STATISTISCHES AMT
2021b** Bevölkerungsstand der Kreise, Ämter und Gemeinden in Mecklenburg-Vorpommern 31.12.2020, unter: <https://www.laiv-mv.de/static/LAIV/Statistik/Dateien/Publikationen/A%201%20Bev%C3%B6lkerungsstand/A123/2020/A123%202020%2022.pdf> aufgerufen am 20.08.2021, 13:50 Uhr
- STATISTISCHES
LANDESAMT 2014** Einwohnerdaten des Statistischen Landesamtes, unter: http://sisonline.statistik.m-v.de/sachgebiete/A117301K/stand/20/Bevoelkerung_am_3112_nach_Kreisen aufgerufen am 18.02.2016, 22:25 Uhr
- STIENS 2005** Stiens, Gerhard (2005): Prognosemethoden, in: ARL Akademie für Raumforschung und Landesplanung, Handwörterbuch der Raumordnung, Verlag der ARL, Hannover 2005 unter: <http://www.arl-net.de/content/handwoerterbuch-der-raumordnung> aufgerufen am 10.08.2015, 09:41 Uhr
- THÖNES** unter: <http://bio-mv.de/unternehmensprofil/th%C3%B6nes-natur-fleischhandels-gmbh> aufgerufen am 23.08.2021, 11:56 Uhr
- WIKIMEDIA** unter: https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/thumb/e/e8/Mecklenburg-Vorpommern_NWM_2011.svg/1920px-Mecklenburg-Vorpommern_NWM_2011.svg.png aufgerufen am: 20.08.2021, 14:32 uhr
- WIKIPEDIA
AMT KOMMUNALRECHT
2021** Unbekannt (2021): Amt (Kommunalrecht), Abschnitt 2 und 3, Link: https://de.wikipedia.org/wiki/Amt_%28Kommunalrecht%29#Struktur aufgerufen am 23.08.2021 um 17:25 Uhr

Impressum

Herausgeberinnen	Prof. Andrea Gaube, Dipl.-Ing. Rebecca Heypeter, M.Sc. Dipl.-Des. (FH)
Betreuung	Prof. Andrea Gaube, Dipl.-Ing.
Layoutgrundlage	Prof. Hanka Polkehn, Dipl.-Gebrauchsgrafikerin
Bearbeitung	Dr.-Ing. Eberhardt Blei Prof. Andrea Gaube, Dipl.-Ing. Rebecca Heypeter, M.Sc. Dipl.-Des. (FH) Katharina John, M.A.
Redaktion	Rebecca Heypeter, M.Sc. Dipl.-Des. (FH)
Programme	Adobe InDesign, Adobe Photoshop, Microsoft Word, Content Management System Redaxo, PHP, SQL, Javascript, OpenStreetMaps, Qgis
Lektorat	Prof. Andrea Gaube, Dipl.-Ing.
Druck und Bindung	WIRmachenDRUCK GmbH 71522 Backnang

Alle Inhalte sind urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwendung ohne Genehmigung ist unzulässig und strafbar.

Finanzierung **Netzwerk lokale Lebenskultur e.V.**
Verein zur Integrativen StadtLand-Entwicklung
Negenchören 8
23966 Wismar zukunftsstadtland.de

Hochschule Wismar
University of Applied Sciences
Technology, Business and Design

Fakultät Gestaltung
Philipp-Müller-Str. 14 Telefon: 03841 7537195
23966 Wismar Fax: 03841 7537134

Kontakt Prof. Andrea Gaube, Dipl.-Ing.
E-Mail: andrea.gaube@hs-wismar.de
Telefon: 03841 7537369
garten-der-metropolen.hs-wismar.de

ISBN: 978-3-947929-16-0 Wismar, Oktober 2021

Zitiervorschlag Gaube, Andrea; Heypeter, Rebecca (Hrsg.): Garten der Metropolen. Raumentwicklung und Lebensqualität in ländlichen Regionen in Mecklenburg-Vorpommern. Forschungsbericht, Wismar 2021

